

Das Zollwesen der Reichsstadt Nürnberg

von
Klaus Oberndörfer
aus Liegnitz

1965

1966 № 90

Gedruckt mit Unterstützung der Stiftung Volkswagenwerk



Das Zollwesen der Reichsstadt
Nürnberg

Inaugural-Dissertation
der Juristischen Fakultät
der Friedrich-Alexander-Universität
zu Erlangen-Nürnberg

vorgelegt von
Klaus Oberndörfer
aus Liegnitz

Referent: Professor Dr. H.R. Hagemann
Tag der mündlichen Prüfung: 15.12.1965

1. Die Bedeutung der...

2. Die Bedeutung der...

3. Die Bedeutung der...

4. Die Bedeutung der...

5. Die Bedeutung der...

6. Die Bedeutung der...

7. Die Bedeutung der...

8. Die Bedeutung der...

9. Die Bedeutung der...

10. Die Bedeutung der...

11. Die Bedeutung der...

12. Die Bedeutung der...

13. Die Bedeutung der...

14. Die Bedeutung der...

15. Die Bedeutung der...

16. Die Bedeutung der...

17. Die Bedeutung der...

Meinen Eltern
in Dankbarkeit gewidmet



Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41548619_0001

Inhaltsverzeichnis

	<u>Seite</u>
Literaturverzeichnis	5
Quellenverzeichnis	14
Abkürzungsverzeichnis	18

Einleitung

§ 1	Hinweis auf die Notwendigkeit einer neuen Untersuchung des Nürnberger Zollwesens	19
§ 2	Begriff und Rechtsnatur des Zolls im Mittelalter	22
§ 3	Begrenzung des Themas	30

Erster Hauptteil

Die äußere Entwicklung des Zollwesens in Nürnberg

§ 4	Der Übergang vom Reichszoll zum Nürnberger Zoll	32
§ 5	Inhalt von Verpfändung und Verleihung	51
§ 6	Zollbefreiungen	63
	1. Früheste Hinweise	63
	2. Entstehung der Zollfreiheiten	66
	3. Erneuerung der Zollfreiheiten	85

	<u>Seite</u>
4. Inhalt der Zollfreiheiten	92
5. Orte, mit denen Zollfreiheit bestand	94

Zweiter Hauptteil

Die innere Ausgestaltung des Zollwesens in Nürnberg

§ 7 Zollarten	97
§ 8 Zollltarife	107
§ 9 Zollpflicht	112
1. Zollpflichtige Personen	112
a) Die Fremden	112
b) Die Bürger	113
c) Die Schutzverwandten	114
d) Die Unbürger	115
e) Vom Zoll befreite Personen	115
2. Zollpflichtige Waren	116
§ 10 Gang der Verzollung	117
§ 11 Zollbeamte	125
1. Allgemeines	125
2. Die Zollbeamten bis 1572	127
a) Die Deputierten zum Zoll- und Waagamt	127
b) Der Oberste Zöllner	128

	<u>Seite</u>
c) Der Zoll- oder Gegenschreiber	130
d) Die Torzöllner	131
e) Das Zollhilfspersonal	132
 3. Die Zollbeamten nach 1572	 133
a) Die Deputierten zum Zoll- und Waagamt	133
b) Der Oberzollamtmann und der Kassier	133
c) Der Vordere und der Zweite Zollamtmann	135
d) Der Adjunkt zum Zoll- und Waagamt	136
e) Die Torzöllner	137
f) Die Torschreiber	140
g) Das Zollhilfspersonal	140
 § 12 Zollstrafrecht	 141
1. Grundsätze des Zollstrafrechts vom Mittelalter bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts	141
2. Die Zollstraftaten	145
a) Die Zollanmaßung	145
b) Die Zollhinterziehung	147
c) Die Gefährdung Nürnberger Zollfreiheitsrechte	152
d) Nebenstraftaten	153
3. Die Zollstrafen	154
4. Das Zollstrafverfahren	156

	<u>Seite</u>
Anlage I	158
Anlage II	161
Anlage III	165

Literaturverzeichnis

- | | |
|--|--|
| <u>Beck, Enno -
Riewald, Alfred -
Koch, Carl</u> | Reichsabgabenordnung, Band 1,
9. Auflage, Köln-Berlin-
Bonn-München 1963 |
| <u>Beier, D. Adrian</u> | Allgemeines Handlungs-,
Kunst-, Berg- und Handwerks-
lexikon, Jena 1722 |
| <u>Braunholtz, Armin</u> | Das deutsche Reichszollwesen
während der Regierung der
Hohenstaufen und des Inter-
regnums, Diss. Berlin 1890 |
| <u>Conrad, Hermann</u> | Deutsche Rechtsgeschichte,
Band 1, 2. Auflage, Karls-
ruhe 1962 |
| <u>Dannenbauer, Heinz</u> | Die Entstehung des Territo-
riums der Reichsstadt Nürn-
berg, Stuttgart 1928 |
| <u>Dopsch, Alfons</u> | Verfassungs- und Wirtschafts-
geschichte des Mittelalters,
Wien 1928 |
| <u>Eichheim, Anton</u> | Das Zollwesen der Reichsstadt
Memmingen, Diss. Erlangen 1926 |
| <u>Falke, Johannes</u> | Die Geschichte des deutschen
Zollwesens, Leipzig 1869 |
| <u>Fiesel, Ludolf</u> | Zur Entstehungsgeschichte des
Zollgeleits, Vierteljahres-
schrift für Sozial- und Wirt-
schaftsgeschichte, Band 15
(1919-1920), S. 466-506 |
| <u>Frensdorff, F.</u> | Die Zollordnung des Lübischen
Rechts, Hansische Geschichts-
blätter, Band 9, (1897-1899),
S. 107-146 |

- Götze, Alfred Frühneuhochdeutsches Glossar,
2. Auflage, Berlin 1920
- Grimm,
Jacob und Wilhelm Deutsches Wörterbuch, Band 2,
Leipzig 1860
- Grimm,
Jacob und Wilhelm Deutsches Wörterbuch, Band 4,
2. Abt., Leipzig 1877
- Grimm,
Jacob und Wilhelm Deutsches Wörterbuch, Band 8,
Leipzig 1893
- Grimm,
Jacob und Wilhelm Deutsches Wörterbuch, Band 9,
Leipzig 1899
- Grimm,
Jacob und Wilhelm Deutsches Wörterbuch, Band 14,
2. Abt., Leipzig 1960
- Hald, Karl Transportlader-Aktiengesell-
schaft Nürnberg, Nürnberg 1929
- Hegel, Karl Die Entstehung des Deutschen
Städtewesens, Leipzig 1898
- Hoffmann, Albrecht Deutsches Zollrecht, Band 1
(Geschichte des Deutschen Zoll-
rechts), Leipzig 1902
- Hoffmann, Hermann Würzburgs Handel und Gewerbe
im Mittelalter, Band 1, All-
gemeiner Teil, Kallmünz 1940
- Hofmann,
Hanns Hubert Nürnberg - Gründung und Früh-
geschichte, Jahrbuch für frän-
kische Landesforschung, Band 10
(1950), S. 1-36
zit.: Hofmann, Gründung und
Frühgeschichte
- Hofmann,
Hanns Hubert Nürnberg-Fürth, Historischer
Atlas von Bayern, Teil Franken,
Heft 4, München 1954
zit.: Hofmann, Atlas

- Holzberger,
Leonhard Das Zollwesen der Reichsstadt
Nürnberg im 17. und 18. Jahr-
hundert, Diss. Erlangen 1924
- Hüllmann,
Karl Dietrich Deutsche Finanzgeschichte des
Mittelalters, Berlin 1805
- Hummel,
Rudolf Karl Josef Die Mainzölle von Wertheim bis
Mainz bis zum Ausgange des 15.
Jahrhunderts - mit besonderer
Berücksichtigung der Zollver-
hältnisse von Frankfurt am
Main, Diss. Bonn 1892
- Inama-Sternegg,
Karl Theodor von Deutsche Wirtschaftsgeschichte
in den letzten Jahrhunderten
des Mittelalters, Band 3,
Teil 2, Leipzig 1901
- Kalisch,
Hans Conrad Über das Verhältnis des Ge-
leitsregals zum Zollregal,
Diss. Berlin 1901
- Kisch, Guido Forschungen zur Rechts- und
Sozialgeschichte der Juden in
Deutschland während des Mit-
telalters, Stuttgart 1955
- Klier, Richard Besprechung der Arbeit von
Josef Janáček über die Ge-
schichte des Prager Handels
in der Zeit vor der Schlacht
auf dem Weißen Berge, MVGN
47 (1956), S. 494-504
- Krünitz,
Johann Georg Ökonomische Enzyklopädie,
Teil 14, Brünn 1788
- Krünitz,
Johann Georg Ökonomische Enzyklopädie,
Teil 23, Brünn 1789
- Krünitz,
Johann Georg Ökonomische Enzyklopädie,
Teil 173, Berlin 1840
- Lamprecht, Karl Deutsches Wirtschaftsleben im
Mittelalter, Band 2, Aalen 1960

- Lochner,
Georg, Wolfgang Karl Geschichte der Reichsstadt
Nürnberg zur Zeit Kaiser
Karls IV. (1347-1378),
Berlin 1873
zit.: Lochner, Geschichte
- Lösener, Bernhard Grundriß des deutschen Zoll-
rechts, Hamburg-Berlin-
Leipzig 1927
- Ludovici,
Carl Günther Eröffnete Akademie der Kauf-
leute oder Kaufmannslexikon,
Teil 1-3, Leipzig 1767
- Mayer, Ernst Deutsche und Französische Ver-
fassungsgeschichte vom 9. bis
zum 14. Jahrhundert, Band 1,
Leipzig 1899
- Meder, Lorenz Handelsbuch, Nürnberg 1558
- Mitteis, Heinrich Deutsche Rechtsgeschichte,
7. Auflage, München-Berlin
1961
- Moser-Nef, Carl Die Freie Reichsstadt und Re-
publik Sankt Gallen, Band 1,
Zürich 1931
- Müller, Johannes Die Handelspolitik Nürnbergs
im Spätmittelalter, Jahrbü-
cher für Nationalökonomie und
Statistik, 3. Folge, Band 38
(1909), S. 597-628
- Mummenhoff, Ernst Handel, Gewerbe und Industrie
in Nürnberg, in: Die Stadt
Nürnberg im Jubiläumsjahre
1906, Nürnberg 1906, S. 171-200
zit.: Mummenhoff, Handel
- Mummenhoff, Ernst Die Juden in Nürnberg bis zu
ihrer Austreibung im Jahre
1499, in: Gesammelte Aufsätze
und Vorträge von Ernst Mummen-
hoff, Nürnberg 1931, S. 301-334
zit.: Mummenhoff, Aufsätze

- Niggl, Arthur Der Zoll im alten deutschen
Recht und nach modernem
Reichsrecht, Diss. Erlangen 1897
- Ott, Irene Der Regalienbegriff im 12. Jahr-
hundert, Zeitschrift der Savigny-
Stiftung für Rechtsgeschichte,
Band 66, Kan. Abt. 35 (1948),
S. 234-304
- Pfeiffer, Gerhard Comicia burcgravia in Nuremberg,
Jahrbuch für fränkische Landes-
forschung, Band 11/12 (1953),
S. 45-52
zit.: Pfeiffer, Comicia
- Pfeiffer, Gerhard Der Aufstieg der Reichsstadt
Nürnberg im 13. Jahrhundert,
MVG 44 (1953), S. 14-24
zit.: Pfeiffer, Aufstieg
- Pfeiffer, Gerhard Der Stadtrat zu Nürnberg als
Träger der Selbstverwaltung
in einer 700jährigen Geschich-
te, Amtsblatt der Stadt Nürn-
berg, Nr. 41 vom 12.10.1956
zit.: Pfeiffer, Stadtrat
- Pfeiffer, Gerhard Nürnbergs Selbstverwaltung
1256-1956, MVG 48 (1958),
S. 1-25
zit.: Pfeiffer, Selbstverwaltung
- Piendl, Max Das Landgericht Cham, Histori-
scher Atlas von Bayern, Teil
Altbayern, Heft 8, München 1955
- Pitz, Ernst Die Entstehung der Ratsherr-
schaft in Nürnberg im 13. und
14. Jahrhundert, München 1956
- Puetzfeld, Carl Deutsche Rechtssymbolik,
Berlin 1936
- Reicke, Emil Geschichte der Reichsstadt Nürn-
berg, 2. Auflage, Nürnberg 1896

- Roth,
Johann Ferdinand Geschichte des Nürnbergischen Handels, Teil 1, Leipzig 1800
zit.: Roth, Handel I
- Roth,
Johann Ferdinand Geschichte des Nürnbergischen Handels, Teil 4, Leipzig 1802
zit.: Roth, Handel IV
- Roth,
Johann Ferdinand Gemeinnütziges Lexikon für Leser aller Klassen, besonders für Unstudierte, Band 1 und 2, Halle 1807
zit.: Roth, Lexikon I und II
- Sander, Paul Die reichsstädtische Haushaltung Nürnbergs, dargestellt auf Grund ihres Zustandes von 1431-1440, Band 1 und 2, Leipzig 1902
- Scheller, Max Zoll und Markt im 12. und 13. Jahrhundert, Diss. Jena 1903
- Schmeller, Andreas Bayerisches Wörterbuch, Band 1, Leipzig 1939
- Schmeller, Andreas Bayerisches Wörterbuch, Band 2, München 1877
- Schmuttermaier,
Ingeborg Die Handelseinrichtungen und Handelsbräuche im Mittelalter, unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in Nürnberg und Köln, Diss. Nürnberg 1954
- Scholz, Richard Beiträge zur Geschichte der Hoheitsrechte des deutschen Königs zur Zeit der ersten Staufer (1138-1197), Leipziger Studien aus dem Gebiet der Geschichte, Band 2, Heft 4, Leipzig 1896

- Schröder, Richard Lehrbuch der deutschen Rechts-
Künßberg, geschichte, 7. Auflage, Berlin-
Eberhard Freiherr von Leipzig 1932
- Schultheiß, Werner Das Weistum über das Nürn-
berger Schultheißenamt aus
dem Jahre 1385, MVGN 35
(1937), S. 59-88
zit.: Schultheiß, Weistum
- Schultheiß, Werner Besprechung der Arbeit von
Ernst Pitz über die Entste-
hung der Rats Herrschaft in
Nürnberg, MVGN 47 (1956),
S. 483-494
zit.: Schultheiß, Besprechung
- Schultheiß, Werner Geschichte des Nürnberger
Ortsrechtes, Nürnberg 1957
zit.: Schultheiß, Ortsrecht
- Schwineköper, Berent Der Handschuh im Recht, Ämter-
wesen, Brauch und Volksglau-
ben, in: Neue Deutsche For-
schungen, herausgegeben von
Hans R.G. Günther und Erich
Rothacker, Band 191, Berlin
1938
- Sickel, W. Zum ältesten deutschen Zoll-
strafrecht, Zeitschrift für
die gesamte Strafrechtswis-
senschaft, Band 7 (1887),
S. 505-520
- Stolz, Otto Zur Entwicklungsgeschichte
des Zollwesens innerhalb des
alten Deutschen Reiches, Vier-
teljahresschrift für Sozial-
und Wirtschaftsgeschichte,
Band 41 (1954), S. 1-41
zit.: Stolz, Zoll
- Stolz, Otto Über den Begriff der Regalien
in der österreichischen Ge-
schichte, Vierteljahresschrift
für Sozial- und Wirtschaftsge-
schichte, Band 39 (1952),
S. 152-158
zit.: Stolz, Regalien

- Strehl, Hans Karl Untersuchungen zur Nürnberger Ratsverfassung vom 14. Jahrhundert bis 1520, Diss. Erlangen 1944
- Thieme, Hans Die Funktion der Regalien im Mittelalter, Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Germ. Abt. 62 (1942), S. 57-88
- Thümmel, Conrad Studien zum deutschen Zollrecht, Archiv für öffentliches Recht, Band 8 (1893), S. 368-424
- Troe, Heinrich Münze, Zoll und Markt und ihre finanzielle Bedeutung für das Reich vom Ausgang der Staufer bis zum Regierungsantritt Karls IV., Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beiheft 32 (1937)
- Trusen, Winfried Spätmittelalterliche Jurisprudenz und Wirtschaftsethik, Wiesbaden 1961
- Veit, Ludwig Handel und Wandel mit aller Welt, München 1960
- Vogel, Karl Geschichte des Zollwesens der Stadt Freiburg i.Br. bis zum Ende des 16. Jahrhunderts, Diss. Freiburg 1911
- Waitz, Georg Deutsche Verfassungsgeschichte, Band 8, Darmstadt 1955
- Welzel, Hans Das deutsche Strafrecht, 8. Auflage, Berlin 1963
- Wetzel, Erich Das Zollrecht der deutschen Könige von den ältesten Zeiten bis zur goldenen Bulle, in: Untersuchungen zur Deutschen Staats- und Rechtsgeschichte, Heft 43 (1893)

Will,
Georg Andreas

Der Nürnbergischen Münzbelustigungen Zweyter Theil, Altdorf
1765

Wunder, Heinrich

Die Entwicklung des deutschen
Zollrechts, seine Tendenz und
seine Beeinflussung durch die
Gesetzgebung, Diss. Erlangen
1949

Zedler,
Johann Heinrich

Großes Vollständiges Universal-
lexikon, Band 3, Halle-Leipzig
1733

Zedler,
Johann Heinrich

Großes Vollständiges Universal-
lexikon, Band 9-11, Halle-
Leipzig 1735

Quellenverzeichnis

A. Gedruckte Quellen:

- Biebinger, Wilhelm
Neukam, Wilhelm Quellen zur Handelsgeschichte der Stadt Nürnberg seit 1400, in: Veröffentlichungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte, Reihe 10, Quellen zur Wirtschaftsgeschichte Frankens II, Band I, Heft 1 (1400-1405) Erlangen 1934
- Böhmer, Joh. Friedr.
Huber, Alfons Die Regesten des Kaiserreichs unter Kaiser Karl IV. (1346-1378), Innsbruck 1877
- Böhmer, Joh. Friedr.
Ficker, Julius Regesta Imperii V, Teil 2, Innsbruck 1882
- Böhmer, Joh. Friedr.
Redlich, Oswald Regesta Imperii VI, Innsbruck 1898
- Hirschmann, Gerhard Nürnbergs Handelsprivilegien, Zollfreiheiten und -verträge bis 1400, in: Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte Nürnbergs, künftig
- Kuske, Bruno Quellen zur Geschichte des Kölner Handels und Verkehrs im Mittelalter, Band 1 (12. Jahrhundert bis 1449), Bonn 1923
- Lochner,
Georg Wolfgang Karl Nürnberger Jahrbücher, aus dem bis jetzt bekannten ältesten Monument der deutschen Geschichte, Heft 1 und 2, Nürnberg 1833-1835
zit.: Lochner, Jahrbücher I und II

- Lünig, Joh. Christ. Das deutsche Reichsarchiv,
Band 3, Leipzig 1713-1722
- Monumenta Boica, Band 36, Teil 1, München
1852
- Murr,
Christoph Gottlieb von Urkunden der vornehmsten
Orte, mit welchen die Reichs-
stadt Nürnberg Zollfreyhei-
ten errichtet hat, Nürnberg
1806
- Nürnberger
Urkundenbuch, herausgegeben vom Stadtrat
zu Nürnberg, bearbeitet vom
Stadtarchiv Nürnberg, Nürn-
berg 1959
zit.: NUB
- Schultheiß, Werner Nürnberger Rechtsquellen,
Lieferung 1/2 (Die Acht-,
Verbots- und Fehdebücher
Nürnbergs von 1285-1400),
Nürnberg 1959
zit.: Schultheiß, Rechts-
quellen
- Schultheiß, Werner Die Satzungsbücher und Sat-
zungen Nürnbergs im 14. Jahr-
hundert, Teil 1 (= Band 3
der Quellen und Forschun-
gen zur Geschichte der Stadt
Nürnberg), Nürnberg, künftig
zit.: Schultheiß, Satzungs-
bücher
- Stillfried, R., Graf v. Monumenta Zollerana, Urkun-
Maerker, Traugott denbuch zur Geschichte des
Hauses Hohenzollern, Band
3, Berlin 1857
zit.: Mon.Zoll. III
- Stillfried, R., Graf v. Monumenta Zollerana, Urkun-
Maerker, Traugott denbuch zur Geschichte des
Hauses Hohenzollern, Band
4, Berlin 1858
zit.: Mon.Zoll. IV

Stillfried, R., Graf v. Monumenta Zollerana, Urkun-
Maerker, Traugott denbuch zur Geschichte des
Hauses Hohenzollern, Band
5, Berlin 1859
zit.: Mon.Zoll. V

Stillfried, R., Graf v. Monumenta Zollerana, Urkun-
Maerker, Traugott denbuch zur Geschichte des
Grossmann, Julius Hauses Hohenzollern, Band
Scheins, Martin 8, Berlin 1890
zit.: Mon.Zoll. VIII

Woelckern, Historia Norimbergensis
Carl Lazarus von Diplomatica, Band 1 und 2,
Nürnberg 1738
zit.: HND I und II

Zeitschrift für Bayern und die angren-
zenden Länder, 2. Jahrgang,
Band 3, Juli, August, Septem-
ber, München 1817, S. 372-376
(Inhalt: Teilungsbrief der
Familie Groß von 1363)

B. Unveröffentlichte Quellen:

1. Hauptstaatsarchiv (HSTA) München:

- a) Nürnberg, Reichsstadt, 2135
- b) Nürnberg, Reichsstadt, 2142

2. Staatsarchiv Nürnberg (StAN):

- a) Rep. 1 b: Päpstliche und fürstliche Privilegien
- b) Rep. 2 a: 35 neue Laden der unteren Lösungsstube
- c) Rep. 2 c: Akten des 7farbigen Alphabets und der 35 Laden der unteren Lösungsstube
- d) Rep. 51 : Ratsschlagbücher
- e) Rep. 52 b: Amts- und Standbücher

3. Stadtarchiv Nürnberg (StadtAN):

- a) Akten des Handelsvorstandes (HV)
- b) Müllner, Johannes: Annales Norimbergenses
zit.: Müllner, Annalen
- c) Y 152-167
- d) Zollamt Nr. 8, 9

4. Stadtbibliothek Nürnberg (StadtBN):

- a) Amb. 500.2^o, 504.2^o
- b) Müllner, Johannes: Bericht von dem Reichszoll zu Nürnberg, desgleichen von den burggräflichen Zöllen und der Burger zu Nürnberg Zollfreyheiten, Nürnberg, um 1600 (Fundort: StadtBN, 2 an Nor. H. 1194)
zit.: Müllner, Zoll
- c) Nor. 71.2^o, 72.2^o, 334.2^o, 336.2^o, 2352.4^o, Nor. H. 256

Abkürzungsverzeichnis

Bl.	Blatt
BVerfGE	Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts
fl	Gulden
hl	Heller
HND	Historia Norimbergenses Diplomatica (vgl. gedruckte Quellen, Woelckern)
HSTA	Hauptstaatsarchiv
HV	Akten des Handelsvorstandes
kr	Kreuzer
Mon.	Monumenta
Mon. Zoll.	Monumenta Zollerana (vgl. gedruckte Quellen, Stillfried)
MVGN	Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg
NUB	Nürnberger Urkundenbuch
Or.Pgt.	Originalpergament
Prod.	Produkt
Rep.	Repertorium
Rst.	Reichsstadt
Sp.	Spalte
StadtAN	Stadtarchiv Nürnberg
StadtBN	Stadtbibliothek Nürnberg
StAN	Staatsarchiv Nürnberg

E i n l e i t u n g

§ 1

Hinweis auf die Notwendigkeit einer neuen Untersuchung des Nürnberger Zollwesens

Schon im Jahre 1924 unternahm Leonhard Holzberger den Versuch, eine einheitliche Darstellung des Nürnberger Zollwesens im 17. und 18. Jahrhundert zu geben. Obwohl die ausführliche Einleitung dieser Arbeit auch die frühere Zeit behandelt, ist aus folgenden Gründen eine zusammenfassende Untersuchung des Zollwesens der Reichsstadt Nürnberg in verfassungs- und verwaltungsrechtsgeschichtlicher Hinsicht vom Anfang ihres Bestehens (etwa 1040) bis zum Übergang an Bayern (1806) möglich und erforderlich:

- a) Wie sich aus dem Vorwort zu seiner Dissertation ergibt, sah Holzberger die Hauptaufgabe darin, die wechselseitigen Zusammenhänge zwischen Zoll und Handel darzulegen. Die vorliegende Arbeit aber stellt das Nürnberger Zollwesen unter verfassungs- und verwaltungsrechtsgeschichtliche Gesichtspunkte.
- b) Seit 1924 hat die Erschließung des Nürnberger Quellenmaterials erhebliche Fortschritte gemacht, so daß die Hoffnung besteht, ein etwas klareres Bild des Nürnberger Zollwesens zu erhalten. So sei insbesondere auf die Ausgabe des Nürnberger Urkundenbuches

und der Nürnberger Rechtsquellen verwiesen. Ferner konnte der Verfasser bereits die demnächst erscheinenden Nürnberger Satzungsbücher sowie die Beiträge zur Nürnberger Wirtschaftsgeschichte (Teil: Nürnbergs Handelsprivilegien, Zollfreiheiten und -verträge bis 1400) verwerten.

- c) In neuerer Zeit hat sich die Forschung in gesteigertem Maß der Verfassungsgeschichte Nürnbergs zugewandt. Erwähnt seien nur die Arbeiten von Hanns Hubert Hofmann ¹⁾, Gerhard Pfeiffer ²⁾, Ernst Pitz ³⁾, Werner Schultheiß ⁴⁾ und Hans Karl Strehl ⁵⁾.

-
- 1) H.H. Hofmann, Nürnberg - Gründung und Frühgeschichte, Jahrbuch f. fränk. Landesforschg. 10 (1950), S. 1 ff.; Nürnberg - Fürth, Historischer Atlas von Bayern, Teil Franken, München 1954.
- 2) Pfeiffer, Comicia burcgravia in Nuremberg, Jahrbuch f. fränk. Landesforschg. 11/12 (1953), S. 45 - 52; Der Aufstieg der Reichsstadt Nürnberg im 13. Jahrhundert, MVGN 44 (1953), S. 14 - 24; Der Stadtrat zu Nürnberg als Träger der Selbstverwaltung in einer 700-jährigen Geschichte, Amtsblatt der Stadt Nürnberg Nr. 41 (12.10. 1956); Nürnbergs Selbstverwaltung 1256 - 1956, MVGN 48 (1958), S. 1 - 25.
- 3) Pitz, Die Entstehung der Rats Herrschaft in Nürnberg im 13. und 14. Jahrhundert, München 1956.
- 4) Schultheiß, Besprechung der Arbeit von Pitz über die Entstehung der Rats Herrschaft in Nürnberg, MVGN 47 (1956), S. 483 - 494; Geschichte des Nürnberger Ortsrechtes, Nürnberg 1957; Nürnberger Rechtsquellen, Lieferung 1/2 (Die Acht-, Verbots- und Fehdebücher Nürnbergs von 1285 - 1400), Nürnberg 1959; Die Satzungsbücher und Satzungen Nürnbergs im 14. Jahrhundert, Teil 1 (= Bd III der Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Nürnberg), künftig.
- 5) Strehl, Untersuchungen zur Nürnberger Ratsverfassung vom 14. Jahrhundert bis 1520, Diss. Erlangen 1944.

Zwar fehlt noch ein umfassendes Werk; dieses kann jedoch gerade durch die Untersuchung von Teilgebieten, wie es etwa das Zollwesen darstellt, vorbereitet werden. Vor allem die schrittweise Entwicklung vom Reichszoll zum Nürnberger Zoll läßt wichtige Rückschlüsse auf Verfassungs- und Verwaltungsrechtsgeschichte der Reichsstadt zu.

Zu bemerken wäre noch, daß auch im Bereich des Zollwesens - wie auf zahlreichen anderen Gebieten der Nürnberger Geschichte - der Quellenstoff für die Frühzeit äußerst gering, seit dem 15. Jahrhundert aber sehr umfangreich ist. So wird zum Beispiel eine Aussage, inwieweit durch den Wechsel des Zollinhabers auch eine Änderung in der Verwaltung des Zolls eintrat, nicht möglich sein, da das Quellenmaterial erst zu einem Zeitpunkt einsetzt, als sich die Stadt im Besitz des Zolls befand.

§ 2

Begriff und Rechtsnatur des Zolls
im Mittelalter

Nach der heute von Literatur und Rechtsprechung für das moderne Steuerrecht vertretenen Auffassung sind unter Zöllen solche Abgaben zu verstehen, "die nach Maßgabe des Zolltarifs von der Warenbewegung über die Zollgrenze erhoben werden" ¹⁾.

Eine Untersuchung der geschichtlichen Entwicklung des Zolls, insbesondere im Hochmittelalter und in der frühen Neuzeit, führt jedoch bald zu dem Ergebnis, daß dieser mit einer solch engen Interpretation nicht voll erfaßt werden kann. Die nähere Betrachtung von "Marktzoll", "Ungeld", "Geleitzoll", "Brücken- und Wegzoll" sowie "Judenzoll" wird dies zeigen. Obwohl sich diese Begriffe nach heutigem Steuerrecht als Gebühren, Umsatz- oder Verbrauchssteuern darstellen, werden sie von den meisten Historikern mit Recht zu den Zöllen gerechnet.

So war der M a r k t z o l l ursprünglich eine Gebühr für die Benutzung der Gelegenheit zum Warenverkauf, die in den mit dem Marktrecht ausgestatteten Städten und Fronhöfen geboten wurde ²⁾. Erhoben wurde er von dem Übergang der Ware aus der Hand des Verkäufers in die des Käufers, nicht aber

1) Becker - Riewald - Koch, Anm. 7 a (1) zu § 1;
ferner BVerfGE 8, S. 269

2) A. Hoffmann, S. 4; Wunder, S. 14

von der Warenbewegung ¹⁾. Heute müßte der Marktzoll daher als eine Mischung von Gebühr und Umsatzsteuer aufgefaßt werden.

Eine Untergruppe dieses Marktzolls stellt eine Abgabe dar, mit der vor allem Nahrungs- und Genußmittel belegt wurden. Man erhob sie unter verschiedenen Namen, nämlich Accise, Zise, U n g e l d , Lizent, Impost oder Aufschlag. Sie erfaßte sowohl aus dem Ausland eingehende, zum inländischen Konsum bestimmte Waren als auch solche, die dem inländischen Konsum durch Ausfuhr entzogen wurden ²⁾.

Neben dem Element der Gebühr findet sich also beim Ungeld auch das der Verbrauchssteuer.

Allerdings ist zuzugeben, daß nach dem eingangs erwähnten Zollbegriff ein Zoll insoweit angenommen werden könnte, als Waren, die ausgeführt wurden, darunter fielen. So spricht Falke im Zusammenhang mit der Accise von einer Art Ausgangszoll ³⁾.

Da aber beim Ungeld in erster Linie auf den Verbrauch und nicht auf die Warenbewegung abgestellt wurde, würde das moderne Recht wohl eine Verbrauchssteuer bejahen.

Im Gegensatz dazu steht nun Artikel 20 der Wahlkapitulation Ferdinands IV. aus dem Jahre 1653, in dem diese Abgabe als Zoll bezeichnet wird:

1) Falke, S. 19; A. Hoffmann, S. 4

2) Falke, S. 97, 134; A. Hoffmann, S. 4; Niggel, S. 19, 20

3) Falke, S. 134

"Als auch vielfältig geklagt wird, daß unterschiedliche ohnmittelbare Reichs- so wohl als andere Mediat - Städte sich eine Zeit her gantz neuerlich unternommen und noch de facto, auch durch Arresten und andere im Heil. Reich verbottene eigengewaltige Zwangsmittel unterstehen unter ihren Thoren oder sonsten anderen Orten in - oder vor den Städten die ein - oder durchgehende Waren, Getraid, Wein, Salz, Viehe und anders mit gewissen Aufschlügen unter dem Nahmen Accis, Umbgelt, Niederlag, Stand- und Marcktrecht, Pforten-, Brücken- und Weg-, Kaufhaus-, Renten-, Pflaster- und Cento-Geld und andern dergleichen Imposten beschweren solches alles aber im Effect und Nachfolge für nichts anders als einen neuen Zoll, ja oftmahls weit höher zu halten ... sei" ¹⁾.

Auch der Reichstagsabschied von 1576 bestätigt dies:

"Weiters seynd wir auch glaubhaftig berichtet worden, daß etliche Stände ohne unsern Kayserlichen Consens, auch ohne Bewilligung unserer und des H. Reiches Churfürsten, sondern für sich selbst, mit eigner That, hin und wieder im H. Reich Teutscher Nation, zu Wasser und zu Lande, theils neue Zölle anzustellen, theils ihre alte Zölle zu ersteinern angefangen, und dasselbig auch zum theil unterm Namen Ungelts, Aufschlags,

1) Lünig, Bd. III, 2. Forts., Nr. 55, S. 189, 190

Brücken-Gelts oder Weg-Gelts, und was des Scheins mehr, verantwort werden wöll" ¹⁾.

Unter G e l e i t z o l l verstand man eine Abgabe, die der Herr der Straße dafür erhob, daß er für Waren und Personen Schutz und Sicherheit auf offener Landstraße bot ²⁾. Er mußte neben dem Hauptzoll nach einem besonderen Tarif entrichtet werden ³⁾.

Bei diesem Zoll wurde die Warenbewegung berücksichtigt, jedoch erbrachte der Berechtigte eine Gegenleistung, die derart erheblich war, daß man heute auch hier eine Gebühr annehmen mußte. An diesem Ergebnis kann sich selbst dann nichts ändern, wenn man in Betracht zieht, daß tatsächlich die Gegenleistung häufig mangelhaft oder überhaupt nicht erfolgte. De jure war der Berechtigte zu dieser auf jeden Fall verpflichtet. Außerdem wurde nicht nur die Warenbewegung mit dieser Abgabe belastet, sondern auch die von Personen. Schon aus diesem Grund läßt sich der Geleitzoll nicht unter die eingangs gegebene Zolldefinition bringen.

-
- 1) Lünig, Bd. III, 1. Forts., Nr. 41, S. 283; vgl. zum Begriff der Akzise auch Dopsch, S. 513, der diese als Konsumsteuer bezeichnet, die sich aus dem Zoll entwickelt habe.
 - 2) Falke, S. 135; Fiesel, S. 469, 470; Kalisch, S. 5; Niggel, S. 19; anders A. Hoffmann, S. 2, wonach sich der Schutz nur auf den Warentransport erstreckte. Wie sich aber insbesondere bei Falke, S. 135, ergibt, kann ihm darin nicht gefolgt werden.
 - 3) Falke, S. 136

Ebenso könnte der *B r ü c k e n -* und *W e g -*
z o l l nur als Gebühr aufgefaßt werden. Er wurde
als Entgelt und Beitrag für den Bau und Unter-
halt von Brücken und Wegen bezahlt ¹⁾, der Zollin-
haber erbrachte also eine Gegenleistung.

Der oben zitierte Reichstagsabschied aus dem Jahre
1576 verstand diese Abgabe aber als Zoll.

Am deutlichsten läßt der *J u d e n z o l l* er-
kennen, daß der heutige Zollbegriff nicht mit dem
mittelalterlichen identisch sein kann. Er wurde beim
Passieren der Zollstätte den Angehörigen mosaischen
Glaubens abverlangt, unabhängig davon, ob sie Han-
delswaren mit sich führten oder nicht ²⁾.

Es soll an dieser Stelle nicht auf die Rechtsgrund-
lage für diesen Zoll eingegangen werden, jedoch
sei darauf hingewiesen, daß auch ihm Gebührencha-
rakter zukommt, wenn man ihn mit Niggel als Entgelt
für den Rechtsschutz ansieht, der den Juden ge-
boten wurde ³⁾. Nach gegenwärtigem Recht ist er
aber schon deshalb nicht zu den Zöllen zu rechnen,
weil sich diese nur auf Waren, nicht aber auf Per-
sonen erstrecken.

Der Versuch, eine umfassende Definition des Zolls
im Mittelalter und in der frühen Neuzeit zu geben,
zeigt bald die erhebliche Unsicherheit und Ver-

1) Falke, S. 128

2) Niggel, S. 29

3) Niggel, S. 30

schiedenheit der Meinungen, die in dieser Frage in der Literatur herrschen.

So vertritt Hoffmann die Auffassung, daß der Zoll die Erhebung einer Abgabe für die Bewegung einer Ware von Ort zu Ort darstelle ¹⁾. Aber er selbst hält offensichtlich diese Begriffsbestimmung für unzureichend, denn er spricht von einem "eigentlichen Zoll", der im Gegensatz zum Marktzoll stehe ²⁾. Ferner ist er bei der Darstellung der Akzise gezwungen, eine Beziehung der Warenbewegung zum inländischen Konsum für wesentlich zu halten ³⁾. Da jedoch Hoffmann allein auf die Warenbewegung abstellt, lassen sich unter seine Definition auch nicht die Personalzölle, wie Judenzoll und Geleitzoll, soweit sie sich nur auf Personen erstrecken, bringen.

Nach Hüllmann handelt es sich beim Zoll um eine Abgabe für die Erlaubnis, "ein fremdes Gebiet auf Reisen zu berühren oder zum Behufe des Warendebits darauf zu verweilen" ⁴⁾. Dem steht aber entgegen, daß manche Zölle, insbesondere Weg- und Brückenzölle, auch von einheimischen Personen entrichtet wurden ⁵⁾.

Kalisch stellt auf den Durchgangsverkehr ab ⁶⁾, kann aber mit dieser Definition nicht den Markt-

-
- 1) A. Hoffmann, S. 1
2) A. Hoffmann, S. 4
3) A. Hoffmann, S. 23
4) Hüllmann, S. 222
5) Vgl. unten S. 113
6) Kalisch, S. 22

zoll erklären, der vom Umsatz der Ware erhoben wurde.

Versucht man eine Begriffsbestimmung des Zolls zu geben, so ist von seiner Rechtsnatur im Mittelalter auszugehen. Danach war er eine Abgabe für eine öffentliche Gegenleistung, also eine Gebühr ¹⁾. Wenn jene häufig auch gar nicht oder nur in sehr geringem Maße erbracht wurde, so bewahrte der Zoll doch das ganze Mittelalter hindurch diese Eigenschaft ²⁾. Er ist daher in jener Zeit als Entgelt für die Inanspruchnahme einer öffentlichen Einrichtung oder Leistung bei Handel, Waren- oder Personenverkehr aufzufassen ³⁾.

Neben diesen weit gefaßten Zollbegriff läßt sich für die spätere Zeit, etwa vom 15./16. Jahrhundert an, ein engerer stellen, der dem heutigen sehr ähnlich ist. War beim mittelalterlichen Zoll der Grund für das Entstehen des Anspruchs das Passieren der an der Handelsstraße liegenden Zollstätte - wes-

1) Falke, S. 13 der Einl.; A. Hoffmann, S. 2; Lösener, S. 7; Troe, S. 112; Trusen, S. 46

2) A. Hoffmann, S. 2; vgl. auch Stolz, Zoll, S. 17

3) Vgl. zum Zollbegriff im Mittelalter: Braunholtz, S. 1; Conrad, S. 155; Dopsch, S. 301; Eichheim, S. 30; Fiesel, S. 471; Falke, S. 13 der Einl.; Frensdorff, S. 124 - 130; Hegel, Städtewesen, S. 61; A. Hoffmann, S. 1 ff.; Niggel, S. 18 - 33; Lamprecht, Bd. II, S. 271; Lösener, S. 7; Scheller, S. 39; Scholz, S. 91; Schröder - Künßberg, S. 204; Stolz, Zoll, S. 17; Thieme, S. 73; Thümmel, S. 372, 373; Troe, S. 112, 113; Waitz, Bd. VIII, S. 287; Wetzell, S. 3; Wunder, S. 13, 14

halb er auch als Passierzoll bezeichnet wird ¹⁾ -, so taucht nunmehr der Begriff des Gebietszolls auf. Dieser ist nicht mehr eine Gebühr, sondern eine Steuer, die die Warenbewegung über die Grenze eines Gebietes veranlagt. Dabei werden Einfuhr-, Ausfuhr- und Durchfuhrzölle unterschieden. Das Passieren der Zollstätte ist für den Zeitpunkt der Entstehung des Anspruchs von Bedeutung, nicht aber für den Grund.

Neben diesem neuen Zoll bestehen die mittelalterlichen Zölle noch häufig fort, zum Beispiel der Brücken- und Wegzoll. Er wird nach wie vor als Passierzoll für die Benutzung einer öffentlichen Einrichtung erhoben.

Für die Zeit vom 15./16. Jahrhundert bis zum 19. Jahrhundert finden wir daher beide Zollbegriffe nebeneinander: den Zoll im weiteren Sinn, der sich als Gebühr bei Handel, Waren- oder Personenverkehr darstellt, sowie jenen, mit dem die Warenbewegung über die Grenze eines Gebietes belastet wird.

Weiter ist noch herauszustellen, daß der Zoll im Mittelalter den Regalien zuzuordnen ist, das heißt sein Gebrauch stand ursprünglich ausschließlich dem obersten Träger der öffentlichen Herrschaft oder einem von diesen mit dem Zoll Beliehenen zu ²⁾.

1) A. Hoffmann, S. 3; Niggel, S. 21

2) Thieme, S. 61

§ 3

Begrenzung des Themas

Bei Behandlung des Nürnberger Zollwesens von etwa 1040 bis 1806 ist von dem umfassenderen Zollbegriff auszugehen, jedoch ist eine Begrenzung erforderlich.

Wie oben ausgeführt, gehörten Geleitzoll und Ungeld sowie jede Abgabe, die als Entgelt für die Inanspruchnahme einer öffentlichen Einrichtung oder Leistung bei Handel, Waren- oder Personenverkehr entrichtet wurde, zum Zoll. Es würde aber über den Rahmen dieser Arbeit hinausgehen, alle diese Zölle zu behandeln.

Eine Abgrenzung empfiehlt sich auch wegen der in Nürnberg gegebenen Situation. Danach erhoben die Zollorgane allein den Markt-, Brücken-, Weg-, Juden- sowie den Einfuhr-, Ausfuhr- und Durchfuhrzoll, während die übrigen Abgaben von anderen Verwaltungsorganen eingenommen wurden. So gab es zum Beispiel für das Ungeld den Ungeldeinnehmer oder Ungelter ¹⁾, für den Betrieb der Waage und die Erhebung der Waagegebühren den Obersten Wägmeister, den Oberknecht sowie einige Unterknechte ²⁾.

1) Sander I, S. 239, 240

2) Sander I, S. 233

Die Darstellung des Nürnberger Zollwesens wird sich daher auf Markt-, Brücken-, Weg-, Juden-, Einfuhr-, Ausfuhr- und Durchfuhrzoll beschränken können.

Erster Hauptteil

Die äußere Entwicklung des Zollwesens in Nürnberg

§ 4

Der Übergang vom Reichszoll zum Nürnberger Zoll

Die ersten vier Jahrhunderte der Nürnberger Geschichte sind geprägt von der Auseinandersetzung der Bürger mit Burggraf, Reichsschultheiß und Butigler um kommunale Selbständigkeit. Bis zur Mitte des dreizehnten Jahrhunderts war dabei in der Stadt nur ein Rechtssubjekt vorhanden: die Stadtherrschaft ¹⁾. Von diesem Zeitpunkt an begannen sich aber Rechte der Bürgerschaft auszubilden, zum Beispiel das Siegelrecht, das seit etwa 1241 nachweisbar ist ²⁾. Abgeschlossen wurde diese Entwicklung im Jahre 1427, als die Stadt das Reichsschultheißenamt, die burggräflichen Hoheitsrechte in Nürnberg und die Burg erwarb ³⁾. Tatsächlich bestanden zwar Reichsfreiheit und städtische

1) Pitz, S. 158; für diese Periode hat Schultheiß deshalb die Bezeichnung "Königlicher Markt" oder "Königsstadt" vorgeschlagen (vgl. Schultheiß, Besprechung, S. 484).

2) Pitz, S. 158

3) Pitz, S. 163; HND II, Nr. 304, S. 568

Selbständigkeit schon seit 1385 ¹⁾, doch erst die Veräußerung dieser Rechte stellte das endgültige Ausscheiden des Burggrafen aus der inneren Entwicklung der Stadt dar ²⁾. Schon 1282 hatte aber auch der Butigler seinen Einfluß in der Stadt verloren ³⁾.

Eine erhebliche Bedeutung kam bei diesem Kampf den Reichsrechten Bann, Gericht, Münze und Zoll zu, gestatteten sie doch dem jeweiligen Besitzer, in gewissem Umfang hoheitliche Funktionen auszuüben. Der Übergang vom Reichszoll zum Nürnberger Zoll läßt sich daher nur unter dem Gesichtspunkt des Ringens der Bürger um kommunale Selbständigkeit verstehen und richtig würdigen.

Der erste Hinweis auf das Vorhandensein eines Zolls in Nürnberg findet sich in einer Urkunde aus dem Jahre 1062. Aus ihr geht hervor, daß Heinrich IV. das von Heinrich III. an Nürnberg übertragene Marktrecht mit Zoll und Münze für Fürth dem Bamberger Domkapitel zurückgegeben hat ⁴⁾.

Es ist zweifelhaft, ob damit Nürnberg die gesamten Rechte wieder entzogen wurden. Dies wird man wohl verneinen können; denn, obwohl sie in späterer Zeit in Nürnberg vorhanden waren, findet sich kein Hinweis, daß sie neu verliehen

1) Pitz, S. 163

2) Pitz, S. 11

3) Pitz, S. 13

4) NUB Nr. 14

worden wären. Außerdem zeigt die früheste Geschichte Nürnbergs, daß die Könige erhebliches Interesse an der Förderung seiner wirtschaftlichen Entwicklung zeigten ¹⁾. Es erscheint daher unwahrscheinlich, daß das Reich dem Ort diese Rechte wieder entzog ²⁾.

Wie bereits oben dargelegt ³⁾, kommt zu dieser Zeit als Rechtssubjekt in Nürnberg nur die Stadtherrschaft in Betracht, so daß dieser Zoll nur ein Reichszoll gewesen sein kann, d.h. Inhaber und Verwalter desselben war das Reich ⁴⁾. Zwar wurde er zeitweilig von dem Burggrafen verwaltet ⁵⁾, jedoch ist dieser nicht als selbständiger Territorialherr, sondern allein als Vertreter des Königs aufzufassen ⁶⁾. Man wird daher Pitz nicht folgen können, wenn er einen Reichszoll erst im 12. Jahrhundert für nachweisbar hält ⁷⁾. Er schwächt auch selbst seine Meinung ab, indem er ausführt, Markt, Münze und Zoll seien ebenso alt wie der Ort ⁸⁾.

1) Pitz, S. 2

2) Vgl. hierzu auch Mummenhoff, Handel, S. 172 sowie H.H. Hofmann, Gründung u. Frühgeschichte, S. 27, die beide, allerdings nur auf das Marktrecht eingehend, zu demselben Ergebnis kommen.

3) Vgl. oben S. 32

4) Ebenso Holzberger, S. 5

5) Schultheiß, Besprechung, S. 485; ferner Pitz, S. 2

6) Schultheiß, Besprechung, S. 485

7) Pitz, S. 2; ebenso Holzberger, S. 5; richtiger Auffassung ist dagegen Müller, S. 602, der den Reichszoll auch schon im 11. Jahrhundert für gegeben hält.

8) Pitz, S. 2

Bis zum Jahre 1273, als Rudolf I. dem Burggrafen für die Unterstützung bei seiner Wahl ¹⁾ neben anderen Privilegien auch zehn Pfund vom Zoll zu Nürnberg verlieh ²⁾, ist nichts bekannt, was darauf schließen ließe, daß der Zoll einem anderen Rechtsträger übertragen worden wäre. Wohl erhielten die Bürger zu dieser Zeit schon häufig Zollfreiheiten und andere Handelsprivilegien, von einer Innehabung des Zolls durch sie oder gar durch körperschaftsähnliche Verbände ist nichts bekannt. Und auch die Verleihung von zehn Pfund des Zolls an den Burggrafen stellt ja keine volle Übertragung desselben dar, sondern gewährt nur eine Beteiligung an den Einnahmen. Die Verwaltung des Zolls war damit nicht verbunden. So ist vielmehr seit 1200 ein Reichsschultheiß in Nürnberg nachweisbar ³⁾, der als Vertreter des Königs im Stadtbezirk Gericht und Verwaltung versah, nachdem diese Funktionen früher der Burggraf ausgeübt hatte ⁴⁾.

Im übrigen bestehen erhebliche Zweifel darüber, ob die Verleihung dieser Privilegien ordnungsgemäß zustande kam ⁵⁾. Sie wurde bereits 1281 unter Vornahme sowohl erweiternder als auch einschränkender Abänderungen erneuert ⁶⁾. Von Bedeu-

1) Pfeiffer, Aufstieg, S. 20, 21; ders., Comicia, S. 47; Schultheiß, Weistum, S. 80

2) NUB Nr. 461

3) Pitz, S. 2; Dannenbauer, S. 102

4) Schultheiß, Besprechung, S. 485

5) Pfeiffer, Comicia, S. 45 ff, der dort eine ausführliche Betrachtung bringt.

6) NUB Nr. 658

tung für den Zoll ist allein, daß die zehn Pfund nunmehr als wiederkehrende Leistungen bezeichnet wurden, während dies 1273 nicht der Fall gewesen war.

Eine Übertragung des gesamten Zolls ist erst im Jahre 1276 feststellbar, als Rudolf I. ihn an den Nürnberger Bürger Konrad Vorchtel verpfändete, wobei sich dieser verpflichten mußte, die oben erwähnten zehn Pfund von allen vereinnahmten Zollgefällen an den Burggrafen abzuliefern ¹⁾.

Wenn Pitz zu der 1339 erfolgten Verpfändung von Schultheißenamt samt Bann, Zoll und Münze an den Bürger Konrad Groß feststellt, daß damit die Kommunalisierung des Amtes und des Gerichtes wieder fortschreiten konnte, weil Konrad Groß als Nürnberger Bürger dem Rate gehorsampflichtig gewesen sei ²⁾, so läßt sich dieser Gedanke für die Verpfändung allein des Zolls an Vorchtel im Jahre 1276 nicht übernehmen. Denn obwohl zu dieser Zeit mit den Kollegien der Consules und Schöffen schon Gemeindeorgane vorhanden waren, fehlte diesen doch "jegliches Herrschaftsrecht". Ihre Rechtsstellung war vielmehr der eines jeden Bürgers gleich, sie besaßen also nur „privatrechtliche“ Befugnisse ³⁾. Einen besonderen Einfluß dieser Gemeindeorgane auf den Bürger Vorchtel und damit auf den Zoll wird man zu dieser Zeit nicht annehmen können.

1) Müllner, Zoll, S. 1; Lochner, Jahrbücher II, S. 53; Holzberger, S. 6

2) Pitz, S. 148

3) Pitz, S. 158

Obschon die Verpfändung nur für sechs Jahre erfolgen sollte ¹⁾, befand sich noch 1334 ²⁾ die Familie Vorchtel im Besitz des Zolls.

Eine erneute Übertragung des Zolls an eine Privatperson läßt sich erst für das Jahr 1339 nachweisen, als Kaiser Ludwig das Reichsschultheißenamt samt Bann, Zoll und Münze um 6000 Pfund Heller an Konrad Groß verpfändete ³⁾. Es ist möglich, daß dieser bereits 1337 den Zoll erlangte ⁴⁾; ein eindeutiger Beleg dafür ist aber nicht zu erbringen.

Es scheint merkwürdig, daß nicht die Stadt selbst diese Rechte, vor allem das Schultheißenamt, erwarb, deren Bedeutung für die Entwicklung einer städtischen Selbständigkeit sie sicher erkannt hatte. Man wird nicht fehlgehen in der Annahme, daß Geldmangel die Ursache war; aber auch Rück-

1) Müllner, Zoll, S. 1; ders., Annalen II, S. 485

2) Müllner, Zoll, S. 1, 2; Holzberger, S. 6; im Gegensatz dazu steht die Ansicht von Schultheiß, Rechtsquellen, S. 32, wonach das Reichsoberhaupt 1324 den Zoll an den Burggrafen verpfändet habe. Gegen diese Auffassung läßt sich aber anführen, daß in einer Urkunde aus dem Jahre 1326 Konrad Vorchtel als Zöllner erwähnt wird; vgl. Mon. Zoll. VIII, Nr. 188, S. 115

3) HND II, Nr. 103, S. 293

4) Vgl. Schultheiß, Rechtsquellen, S. 33

sichtnahme auf den Burggrafen, wie es Schultheiß für denkbar hält ¹⁾, könnte der Grund gewesen sein. Von diesen Erwägungen abgesehen, konnte es der Stadt auch genügen, wenn ein Nürnberger Bürger diese Rechte innehatte, da dieser dem Rat gehorsamspflichtig, und so ein gewisser Einfluß der Stadt auf diese Ämter, die Karl IV. 1349 ²⁾ und 1359 ³⁾ bestätigte, möglich war.

In das Jahr 1362 fällt nun der Prozeß des Burggrafen gegen die Stadt, in dem er neben anderen Ansprüchen auch den auf zehn Pfund aus dem Zoll zu Nürnberg geltend macht ⁴⁾. Gestützt wird die Klage auf die Verleihung der Privilegien aus dem Jahre 1273.

Die Genannten beauftragen den Rat und die Schöffen mit der Durchführung des Streites. Diese tragen daraufhin vor, "daz gericht und auch der zol weren des Reiches und unser Herre, her Carl der Keyser hett seinen Richter und seinen Zollner da sitzen, dieselben solten das verantworten, mit welhen rechten und gewonheiten sie die herbracht hetten".

In Anwesenheit des Kaisers wird durch die Kurfürsten von Mainz, der Pfalz, Sachsen und Trier am 19. März 1362 der Prozeß dahingehend entschie-

1) Schultheiß, Rechtsquellen, S. 33

2) HND II, Nr. 128, S. 336

3) HND II, Nr. 160, S. 382

4) Mon. Zoll. III, Nr. 507, S. 452 - 455

den, daß der Burggraf vom Zoll zu Nürnberg alle Jahre zehn Pfund Pfennige Nürnberger Währung haben solle ¹⁾.

Offensichtlich wird aber damit nicht die Verpflichtung der Stadt ausgesprochen, diese zehn Pfund zu zahlen. Diese scheint mit ihrer Einwendung, der Burggraf solle sich an den vom Reich gesetzten Zöllner halten, durchgedrungen zu sein. Der Burggraf klagt nämlich anschließend vor dem Landgericht gegen die Ratsfamilie Groß und macht folgende Ansprüche geltend:

- a) zwei Drittel der Gefälle des Stadtgerichts,
- b) zehn Pfund aus dem letzten Drittel dieser Gefälle,
- c) zehn Pfund aus dem Zoll zu Nürnberg ²⁾.

Dabei behauptet der Vertreter des Burggrafen, seit dem Tod des Konrad Groß am 10.5.1356 seien diese Beträge nicht entrichtet worden, wodurch eine Gesamtforderung von 4000 Mark Silber entstanden sei.

1) Mon. Zoll. III, Nr. 508, S. 455, 456

2) Mon. Zoll. III, Nr. 517, S. 463, 465

Die Beklagten bestreiten die Ansprüche und tragen vor, das Schultheißenamt und der Zoll zu Nürnberg seien ihnen verpfändet und stünden ihnen vom Reiche zu. Dies sei urkundlich bestätigt. Auch hätten sie diese Rechte schon länger in unangefochtenem Besitz "denn Landesrecht were". Sie "hätten auch nit vernommen, Das sie ... dem Burggraven, oder Jemand annders Ichzitt davon dienen oder gelten solten, ausgenommen das Reich allaine".

Die Entscheidung fällt dennoch zugunsten des Burggrafen aus, da "Graf Friderich die bessern briefe und urkunde hette". Die Beklagten werden verurteilt und hinterlegen bei Gericht 90 Pfund Heller "für den Zins, den sie versessen hatten, sider Irs vatters todt", also eine im Verhältnis zum geltend gemachten Betrag geringe Summe. Darauf begehren beide Parteien einen Brief über das Urteil, der ihnen auch erteilt wird ¹⁾.

Wenn Pitz aus den Prozessen schließt, daß sich die 1273/81 zugunsten des Burggrafen verbrieften Rechte nicht durchsetzen konnten ²⁾, so spricht der Ausgang des Rechtsstreits gegen die Familie Groß nicht für seine Meinung. Schon aus

1) Pfeiffer, Comicia, S. 51, Anm. 48a, spricht davon, daß Karl IV. den Gebrüdern Groß am 28.8.1362 bestätigt habe, ihnen seien nur Reichsrechte am Schultheißenamt und Zoll, keine burggräflichen Rechte versetzt. Die von Pfeiffer angegebene Quelle (HStA München, Rst. Nbg.) ist aber nicht aufzufinden.

2) Pitz, S. 10

dem Vorbringen des Burggrafen ergibt sich, daß bis 1356, dem Todesjahr von Konrad Groß, die Gefälle entrichtet wurden. Zum andern werden in dem Urteil gerade die Rechte auf die Anteile an den Gerichtsgefällen und am Zoll, von denen Pitz glaubt, sie seien nicht mehr bekannt gewesen, dem Burggrafen zugesprochen.

Noch vor der Entscheidung des Landgerichts am 9. Februar 1363 war es am 20. Januar 1363 zum Teilungsbrief der Familie Groß gekommen. Zu diesem Zeitpunkt befanden sich die Söhne von Konrad Groß, nämlich Leopold und Konrad, sowie sein Enkel Friedrich Groß im Besitz dieser Rechte. Zwar hatte der Vater schon vor seinem Tod die Ratsstelle, das Schultheißenamt, die Münze und den Zoll unter seine Söhne verteilt ¹⁾, doch scheint diese Regelung nicht vollständig und im Sinne seiner Erben gewesen zu sein. So war der vom Burggrafen gegen sie angestrengte Prozeß Anlaß, diese Rechte auf folgende Weise neu zu ordnen:

- a) Das Gericht mit allen dazu gehörigen Rechten, erhalten Konrad Groß und seine Erben.
- b) Den Pfundzoll, die kleinen zum Zoll gehörigen Gefälle und die halbe Münze übernehmen Leopold Groß und seine Erben.
- c) Der Torzoll und die halbe Münze stehen Friedrich Groß und seinen Erben zu.

1) Will, Münzbelustigungen, 2. Teil, S. 347, 348

Weiter wurde vereinbart, daß Konrad und Leopold Groß die dem Burggrafen schuldigen Gefälle entrichten sollten ¹⁾. Wie sich aus der nachher erfolgten und bereits oben angeführten Entscheidung des Landgerichts ergibt, hatte aber diese interne Vereinbarung keinen Einfluß auf das Außenverhältnis, sondern sämtliche Beklagten blieben dem Burggrafen verhaftet.

Bald darauf brachte Burggraf Friedrich Schult-heißenamt und Zoll zu Nürnberg wieder in seinen Besitz, indem er diese Rechte einlöste. Am 1. Mai 1365 wurden sie ihm von Karl IV. urkundlich bestätigt, wobei die Summe, um die die Pfandschaft in Zukunft ausgelöst werden mußte, um 4000 Gulden erhöht wurde ²⁾.

Offenbar aus finanziellen Gründen ³⁾ war er schon 1385 gezwungen, diese Rechte, die bereits vorher weitgehend zu bloßen Einnahmequellen entwertet worden waren ⁴⁾, um 8000 Gulden zunächst auf fünf Jahre ⁵⁾ an die Stadt zu verpfänden ⁶⁾.

1) Teilungsbrief der Familie Groß von 1363, in: Zeitschr. f. Bayern u. d. angrenzenden Länder, 2. Jahrg., Bd. III, Juli, August, Sept., München 1817, S. 372 - 376

2) HND II, Nr. 194, S. 428, 429; Mon. Zoll. IV, Nr. 58, S. 64

3) Schultheiß, Rechtsquellen, S. 37

4) Pitz, S. 85

5) Anders Müllner, Zoll, S. 4, der annimmt, daß die Verpfändung zunächst nur auf zwei Jahre erfolgt und 1387 um vier Jahre verlängert worden sei.

6) Mon. Zoll. VIII, Nr. 356, S. 247

Bemerkenswert ist, daß dabei die Bezahlung der Pfandsumme in drei Raten erfolgte, nämlich am 14. September 1385 5613 Gulden, die die Stadt von den Juden erhalten hatte ¹⁾, am 23. Oktober 1385 2097 Gulden ²⁾ und am 3. Dezember 1385 290 Gulden ³⁾.

Damit besaß die Stadt zum ersten Mal den Zoll. Vergleicht man diese Tatsache mit dem Ergebnis von Pitz, wonach ab 1385 die Zeit der städtischen Selbständigkeit beginnt ⁴⁾, so findet sich hier eine Bestätigung seiner Auffassung.

Allerdings ist zu beachten, daß der Burggraf nochmals vorübergehend den Zoll innehatte. So erließ die Stadt am 19. Juni 1389 dem Burggrafen die Hälfte der 8000 Gulden, für die er ihr 1385 Schultheißenamt, Gericht und Zoll zu Nürnberg verpfändet hatte ⁵⁾. In der Erlaßbestätigung wird darüber hinaus aber auch ausgeführt:

"Auch ist geredet worden, daz wir im des zolls zu Nürnberg süllen abtreten und im den ledig und lose sagen: denselben zol sagen wir im für

1) Mon. Zoll. VIII, Nr. 357, S. 247

2) Hirschmann, Nr. 137; Or.Pgt., HSTA München, Nbg., Reichsstadt, 2135; erwähnt: Mon. Zoll. VIII, Nr. 357, S. 247

3) Hirschmann, Nr. 138; Or.Pgt., HSTA München, Nbg., Reichsstadt, 2142; erwähnt: Mon. Zoll. VIII, Nr. 357, S. 247

4) Pitz, S. 163

5) Mon. Zoll. VIII, Nr. 382, S. 267

uns und die gemein auch ledig und lose mit kraftt ditzs briefs." ¹⁾ Als Gegenleistung versprach der Burggraf, das Schultheißenamt nicht vor Ablauf der nächsten vier Jahre von der Stadt einzulösen ²⁾.

Schon 1396 erlangte die Stadt abermals das Recht am Zoll. Sie verpflichtete sich, als Gegenleistung den Betrag von 2338 Gulden an die Burggrafen Friedrich den Älteren und seine Söhne Johann und Friedrich den Jüngeren, die sich das Recht der Wiedereinlösung im Hinblick auf sämtliche verpfändeten Rechte vorbehielten, zu bezahlen ³⁾.

Obwohl die Stadt von da an bis zum Ende ihres Bestehens als freie Reichsstadt im Besitz des Zolls war, hatte doch der käufliche Erwerb dieses Rechts am 27. Juni 1427 erhebliche Bedeutung. Neben der Burg, vielen anderen Privilegien und Rechten, veräußerte der Burggraf auch die zehn Pfund Pfennige ⁴⁾ sowie die Pfandschaft am Zoll zu Nürnberg ⁵⁾. Nachdem dadurch das burggräfliche Oberpfandschaftsrecht beseitigt worden war, konnte die Stadt den Zoll unmittelbar vom

1) Holzberger, S. 7, irrt daher, wenn er annimmt, Nürnberg sei seit 1385 in der Lage gewesen, den Reichszoll zugunsten der Stadtkasse einzuziehen.

2) Mon. Zoll. VIII, Nr. 383, S. 268

3) Mon. Zoll. VIII, Nr. 416, S. 296 und V, Nr. 361, S. 362; Hirschmann, Nr. 156, 157

4) HND II, Nr. 306, S. 574 - 578

5) Or. StAN, Rep. 1b, Nr. 200

Reich ableiten. Damit hatte der Burggraf seinen Einfluß in der Stadt endgültig verloren. Diese war nun imstande, sich mehr der Ausbildung der inneren Verwaltung zuzuwenden.

Der Übergang vom Reichszoll zum Nürnberger Zoll wurde aber erst 1464 abgeschlossen, als Kaiser Friedrich III. der Stadt in einem Privileg folgende Befugnisse zuerkannte:

"Es sullen auch dieselben Burgermeistere und Rate der Stadt zu Nuremberg und Ihr Nachkommen Gewalt und Macht haben, auff alle und iglich Sachen, nichts außgenommen, In der Stadt Nueremberg Aufsatzung und Auflegung zu thun, und die Zoll in in der Stadt Nueremberg zu myndern und zu meren, wie In das künfftiglich ye zu Zeitten fuegsam seyn wird, das dann von allen den Ihenen, die sollichs beruert, on geweygert volzogen und stett gehalten soll werden. Und wieder das alles und yedes sol nit außgelegt, verstanden noch gebraucht werden keinerley unnser und des Reichs Recht, Statut, Gesetz, Gewonheit, Privilegia, Gnade, Freyheit oder anders, wie yemant das erdencken oder fuernemen kann oder mag. Wann das alles und yedes sol an dem Ende, da es hierwieder were, kein crafft noch macht haben, sunder auffgehebt und abgethan seyn, gleicher Weiß und in aller Form

und Maß, als ob Wir das von Wort zu Worte, her Inne begriffen, auß rechter Wissen aufgehebt und abgethan hetten. Und datzu solten den oder die, so hiewieder tetten, so oft das beschee, In ein Pene, nemlich Hundert Marckh loetigs Goldes, halb zu Unser und des Reichs Cammer und das andere halbe Taile den vermelten von Nueremberg unableßlich und on Gnade zu bezallen verfallen seyn" 1)

Nürnberg konnte damit ohne weitere ausdrückliche Genehmigung des Reiches folgende Maßnahmen auf dem Gebiet des Zollwesens ergreifen:

- a) Bestimmung der zollpflichtigen Waren,
- b) Erhöhung und Senkung der Zolltarife,
- c) Abschluß von Zollfreiheitsverträgen.

War dadurch die Zollhoheit vom Reich auf die Stadt übergegangen?

Als wesentliches Merkmal der reichsrechtlichen Zollhoheit ist neben dem Recht der Errichtung neuer sowie der Verlegung oder Aufhebung bestehender Zollstätten die Befugnis zu verstehen,

1) HND II, Nr. 366, S. 677, 678

die zollpflichtigen Waren und die Höhe der Tarife zu bestimmen, Zollbefreiungen zu erteilen und den Zoll zu verwalten ¹⁾. Da Nürnberg schon seit längerer Zeit den Zoll in eigener Verwaltung, und das Reich in diesem Privileg aus dem Jahre 1464 incidenter auch auf das Recht der Aufhebung verzichtet hatte, war damit Nürnberg Träger der Zollhoheit geworden.

Hoffmann ²⁾ vertritt die Auffassung, daß es gegen Ende des Mittelalters in zwei Fällen zu einem wirklichen Ausschluß der Zollhoheit des Reiches gekommen sei. So habe Friedrich III. im Jahr 1453 mit Rat und Beifall der Kurfürsten und Stände des Reiches seinem Stammhaus, dem Erzherzogtum Österreich, in seinem jetzigen und künftigen Länderbestand, folgendes Privileg verliehen:

"... sich aller Gewaltsame (zu) gebrauchen, neue Aufschläh, Mauth, Zoll und andere Mehrung ihrer Nutz und Renten zu machen und aufzusetzen, und der in alle andere Wege, wie die genannt seyn, und sich begeben werden, zu genießen und zu gebrauchen. Und was also dieselbe Erzherzoge zu Oesterreich in ihren Landen also gebieten, thun oder aufsetzen, daß sol weder Kayser noch andere Gewalt hiernach nicht verändern."

1) Vgl. A. Hoffmann, S. 4, 5; ferner Hummel, S. 19; Wetzels, S. 22, 27, 143

2) A. Hoffmann, S. 8

Die gleiche Exemption sei im selben Jahr dem Kurfürsten Friedrich von Brandenburg und seinen Erben für ihre Lande, allerdings ohne kurfürstliche Zustimmung, gewährt worden.

Mit vollem Recht wird man neben diese beiden Fälle als weiteres Beispiel das Privileg Friedrichs III. aus dem Jahre 1464 zugunsten Nürnbergs stellen können; denn auch hier kam es zu einem Ausschluß der Zollhoheit des Reiches durch Übergang derselben auf einen anderen Rechtsträger.

Allerdings ist zu beachten, daß sich bei dieser Urkunde keine Zustimmung der Kurfürsten befindet. Dies ist insoweit bemerkenswert, als König Wenzel sich bereits 1378 verpflichten mußte, keinen Zoll im Reich "ohne der Kurfürsten Wissen und Willen zu gönnen und zuzulassen." ¹⁾

Man kann der Ansicht sein, der Zoll habe sich seit 1062 in Nürnberg befunden und eine Zustimmung der Kurfürsten sei deshalb nicht erforderlich gewesen, weil die Errichtung eines neuen Zolls nicht vorgelegen habe. Andererseits ergibt sich aus dem Inhalt des Privilegs von 1464, daß die Stadt imstande war, den Zoll durch Belastung von neuen Waren sowie durch Erhöhung der alten Tarife so auszugestalten, daß er einem neu errichteten gleichkam.

Wie das oben angeführte Privileg zugunsten des Erzherzogtums Österreich zeigt, war in diesem

1) Falke, S. 51; A. Hoffmann, S. 8

Fall die Zustimmung der Kurfürsten vorhanden, während sie bei dem Recht für Kurfürst Friedrich von Brandenburg wiederum fehlte. Aus diesen Tatsachen kann man wohl den Schluß ziehen, daß die Verpflichtung, der sich König Wenzel und später auch Ruprecht und Maximilian I. unterwarfen ¹⁾, in Wirklichkeit nicht immer genau eingehalten wurde.

Nachdem die Zollhoheit auf die Stadt übergegangen war, konnte sie sich in verstärktem Maße der Ausgestaltung des inneren Zollwesens widmen. Schon im Jahre 1465 erging eine Zollordnung ²⁾, in der eine Neuregelung von Zollltarifen, Zollarten, der Zollpflicht und des Zollbeamtenwesens durch den Rat vorgenommen wurde. Wie sich aus der Einleitung zu diesem "Zollbuch" ergibt ³⁾, ging man dabei zwar weitgehend von früheren Bestimmungen aus, ein Vergleich mit dem Zollltarif aus dem Jahre 1400 ⁴⁾ zeigt aber, daß auch erhebliche Änderungen vorgenommen wurden.

1) Niggel, S. 16

2) StAN, Amts- und Standbücher, Nr. 294

3) "Zu wissen, daß diß zolpuch auf bevelhnuß eins Erbern Ratz. In Krafft keyserlicher und kuniglicher freyheit dieser Statt der zollhalb geben durch herren kuprechten halder und Hannsen Immhof, auß den alten zolpüchern getzogen Und in dise ordnung pracht ist dem auch furan also nachgegangen werden sol."

4) Biebingen-Neukam, S. 30 - 35

Bis zum Ende ihres Bestehens als Freie Reichsstadt läßt sich feststellen, wie die Stadt von der 1464 verliehenen Befugnis bei der Ausgestaltung des inneren und des äußeren Zollwesens fortlaufend Gebrauch macht.

§ 5

Inhalt von Verpfändung und
Verleihung

Grundsätzlich erfolgte die Verpfändung des Zolls auf unbestimmte Zeit, d.h. der Pfandinhaber blieb so lange in seinem Besitz, bis der Verpfänder die Schuldsumme zurückbezahlt hatte ¹⁾. Es finden sich aber auch Verpfändungen, die nur für eine bestimmte Zeit vorgenommen wurden. So erhielt Konrad Vorchtel 1276 den Zoll zunächst nur auf sechs Jahre ²⁾ und der Burggraf verpfändete dieses Recht 1385 für fünf Jahre an die Stadt ³⁾.

Betrachtet man sich den Umfang von Verpfändungen und Verleihung, so ist überwiegend eine volle Übertragung "mit allen Rechten und Nutzen, die dazu gehören" ⁴⁾ festzustellen. Doch zeigt die Verleihung von zehn Pfund des Zolls zu Nürnberg an den Burgrafen im Jahre 1273 ⁵⁾, daß auch eine Beschränkung möglich war.

1) HND II, Nr. 103, S. 293; Nr. 128, S. 336;
Nr. 160, S. 382; Nr. 194, S. 428; Mon. Zoll.
V, Nr. 361, S. 362

2) Müllner, Zoll, S. 51; ders., Annalen II,
S. 485

3) Mon. Zoll. VIII, Nr. 356, S. 247

4) HND II, Nr. 103, S. 293; Nr. 160, S. 382
Mon. Zoll. V, Nr. 361, S. 362

5) NUB Nr. 461

Dem Inhaber des Zolls standen neben der Einnahme folgende Rechte zu:

- a) Der Besitz an dem Zoll ging auf seine Erben über ¹⁾.
- b) Eine Weiterverpfändung war möglich, doch mußte der Inhaber sich und dem Reich das Recht der jederzeitigen Wiedereinlösung vorbehalten. Darüber hinaus war die Zustimmung des Reiches erforderlich ²⁾.
So überließ die Stadt zum Beispiel den Viehzoll ³⁾ sowie den für Kraut und Rüben ⁴⁾ Privatunternehmern. Ende des 18. Jahrhunderts wurde die Verpachtung des gesamten Torzolls erwogen ⁵⁾. In diesen Fällen ist nicht bekannt, daß die Zustimmung des Reiches eingeholt wurde. Diese war wohl nur bei einer Weiterübertragung des ganzen Zolls notwendig.

1) HND II, Nr. 103, S. 293; Nr. 160, S. 382

2) HND II, Nr. 160, S. 382

3) Sander I, S. 235

4) StAN, Amts- und Standbücher, Nr. 294, nach Bl. 30; Nr. 295, Bl. 10

5) StadtAN, HV 5561

- c) Was der Pfandinhaber an Gewinn erzielte, wurde nicht von der Einlösesumme abgezogen ¹⁾.
- d) Dem Berechtigten wurde durch das Reich Schutz gewährt. Besonders klar kommt dies in der Bestätigung Karls IV. von 1359 zum Ausdruck: dem Schultheißen, dem Rat und den Bürgern wird geboten, daß sie die Gebrüder Groß und deren Erben "an dem ehgenannten Zoll und was dazu gehört, von unser und des Reichs wegen festiglich schirmen und nicht gestatten, daß sie jemand daran laidigen, schadigen oder beschweren soll in keiner Weise." ²⁾

Aber auch auf zukünftige Eingriffe durch das Reich selbst erstreckte sich der Schutz: "Sollten wir aus Versessenheit oder unzeitlicher Bitte in künftigen Zeiten einen brieff dagegen geben, soll dieser ihnen und ihren Erben unschädlich sein und nicht Schaden bringen in ihren Rechten."

1) HND II, Nr. 160, S. 382; vgl. auch Hummel, S. 10, der die - für Nürnberg nicht feststellbare - Möglichkeit erwähnt, daß die Schuldsumme um die Zolleinnahme vermindert wurde.

2) HND II, Nr. 160, S. 382

e) Ebenso wurde die Befugnis zur Verwaltung des Zolls mit diesem übertragen. So kann man in dem Teilungsbrief der Familie Groß von 1363 ¹⁾ auch eine Verwaltungsmaßnahme sehen: Leupold und seine Erben erhalten neben der Einnahme auch die Verwaltung des Pfundzolls, Friedrich und seine Erben die des Torzolls. Es findet sich nirgends ein Hinweis darauf, daß diese Teilung vom Reich genehmigt wurde. Dem Zollinhaber war es also möglich, eine solche Regelung intern vorzunehmen.

Weiter wurde in diesem Teilungsbrief vereinbart, daß Leupold Groß dem Burggrafen den Zins "ganz und gar auszurichten und jeder Teil seinen Schaden allein zu tragen habe." Wie der Ausgang des Prozesses gegen die Familie Groß aber zeigt, war diese Aufteilung im Außenverhältnis ohne Bedeutung ²⁾.

Das Recht der Verwaltung umfaßte nicht die Festsetzung der Tarife. Der Zoll wurde nach reichsrechtlich normierten Sätzen erhoben ³⁾.

1) Teilungsbrief der Familie Groß von 1363, in: Zeitschr. f. Bayern u. d. angrenzenden Länder, 2. Jahrg., Bd. III, Juli, August, Sept., München 1817, S. 372 - 376

2) Vgl. oben S. 40

3) Sander I, S. 44

Den oben aufgeführten Rechten sind folgende Pflichten des Zollinhabers gegenüberzustellen:

- a) Der Verpfänder konnte das Recht grundsätzlich jederzeit einlösen. Der Pfandinhaber war dann zur Rückgabe des Zolls gezwungen ¹⁾.
- b) Häufig war der Zollberechtigte besonderen Belastungen unterworfen. So mußte Konrad Vorchtel sich 1276 verpflichten, die zehn Pfund vom Zoll zu Nürnberg an den Burggrafen zu entrichten ²⁾.
Aber auch das Reich selbst machte Ansprüche aus dem Zoll zu Nürnberg geltend. In dem Nürnberger Reichssalbüchlein wird unter dem 24. Abschnitt ausgeführt:

"Daz hat daz reich zü Nurenberg
in der stat: der purger stewer
zweitausent pfunt. Von den Ju-
den zweitausent pfunt. Vom Zol-
le zweyhundert pfunt. Vom schulth
(eizzen) ampt hundert pfunt. Von
der münz fünfhundert pfunt." ³⁾

-
- 1) Mon. Zoll. V, Nr. 361, S. 302, 303; vgl. auch Hummel, S. 11
 - 2) Müllner, Zoll, S. 51; ders., Annalen II, S. 485
 - 3) NUB Nr. 1073, S. 637; über die Datierung dieses Abschnittes gehen die Meinungen auseinander. Während Pitz, S. 121, die Auffassung vertritt, er sei zwischen 1298 und 1308 als Nachsatz geschrieben worden, glaubt Schultheiß (Besprechung, S. 491), daß er erst in die Mitte des 14. Jahrhunderts zu setzen sei. Es mag dahingestellt bleiben, welcher Datierung zu folgen ist, in jedem Fall kann man davon ausgehen, daß eine derartige Abgabe von 200 Pfund vom Zoll zu Nürnberg wenigstens zeitweilig bestanden hat.

c) Der Zollinhaber mußte Zollfreiheiten, die das Reich anderen Rechtsträgern in Nürnberg gewährte, berücksichtigen. So verpflichteten sich die Mitglieder der Familie Groß 1359, die der Stadt Sulzbach und allen ihren Bürgern durch Karl IV. zugestandene Zollfreiheit in Nürnberg "für sich und ihre Erben" ewig einzuhalten ¹⁾. Dafür wurde dem Schultheißen von Nürnberg ²⁾ vom Reich eine Entschädigung zugebilligt ³⁾.

d) Aus dem Zollrecht erwuchs dem Inhaber die Belastung, Brücken und Straßen zu unterhalten ⁴⁾. Die Vereinbarungen der Familie Groß von 1349 ⁵⁾ und 1363 ⁶⁾ zeigen, daß diese Verpflichtung tatsächlich auch eingehalten wurde: Leopold Groß und seinen Erben wird aufgegeben, "alle Brücken (zu) machen und dazu (zu) geben, was man bedarf."

1) Hirschmann, Nr. 83

2) Auch das Schultheißenamt befand sich zu dieser Zeit im Besitz der Familie Groß; vgl. Hirschmann, Nr. 83

3) Hirschmann, Nr. 84

4) Sander I, S. 44; vgl. ferner Müller, S. 602; Tröe, S. 394

5) Lochner, Geschichte, S. 50, 51

6) Teilungsbrief der Familie Groß von 1363, in: Zeitschr. f. Bayern u. d. angrenzenden Länder, 2. Jahrg., Bd. III, Juli, August, Sept., München 1817, S. 372 - 376

- e) Bei Verpfändungen und Verleihungen durch das Reich wurde auf geleistete treue Dienste hingewiesen und auch für die Zukunft ein derartiges Verhalten erwartet ¹⁾.

Welche Rückschlüsse lassen sich nun aus diesen Zollübertragungen auf das Wesen der Regalien im Mittelalter ziehen? ²⁾

Wurden die Regalien früher verfassungsgeschichtlich ausschließlich dem Finanzwesen des fränkischen und mittelalterlichen Reiches zugeordnet, privatrechtlich als Abspaltungen und Beschränkungen des Eigentums angesehen, so geht Thieme nunmehr von folgendem Standpunkt aus:

Unzweifelhaft seien die Regalien verfassungsgeschichtlich auch dem Finanzwesen des Reiches zuzurechnen. Jedoch sei die Verleihung vielfach zu dem Zweck erfolgt, staatliche Aufgaben durchzuführen und öffentlichen Erfordernissen und Notwendigkeiten Erfüllung zu gewähren. Dem Berechtigten werde nicht nur allein das Recht, sondern mit diesem auch eine Verpflichtung übertragen, beim Zoll zum Beispiel die Erbauung und Unterhaltung von Brücken und Straßen, die Anlage von Häfen. Der Beliehene erhalte ein sogenanntes

1) HND II, Nr. 160, S. 382

2) Vgl. für das Folgende Thieme, S. 57 - 88; ferner Ott, S. 234 ff.; Stolz, Regalien, S. 152 - 158

Pflichtrecht, d.h. eine Befugnis, deren Pflichtgehalt den Umfang des zugeteilten Rechts vollkommen ausfülle.

In diesem Zusammenhang wendet sich Thieme auch gegen die Auffassung, der damalige Staat habe nur der Wahrung von Frieden und Recht gedient und sei eine bloße "Rechtsbewahranstalt" mit Aufgaben vorwiegend negativer Natur gewesen. Die Forschung habe vielmehr eine Menge positiver Staatsaufgaben enthüllt, die man sich bereits im Mittelalter gestellt habe. Durch den Staat seien damals bereits Wohlfahrtsaufgaben wahrgenommen worden, bei deren Erfüllung sich das Reich der Übertragung von Regalien bedient habe. Heute würde man etwa von "einer Dezentralisation der Verwaltung" oder von "einem beliebigen Unternehmer" sprechen.

Auch könne man nicht eine Abspaltung und Beschränkung des Eigentums annehmen, wenn man die Regalien privatrechtlich betrachte. Nach der deutschrechtlichen Eigentumstheorie sei Eigentum eine - allerdings besonders weitreichende - Form des "Habens" einer Sache, die neben anderen, artgleichen stehen könne. So habe im Bereich der Bergfreiheit der Grundeigentümer jedem Dritten das Schürfen gestattet und, wenn dieser vom Regalinhaber Bergrechte erworben hätte, dessen Anlagen auf dem eigenen Grund und Boden dulden, ja denselben unter Umständen völlig abtreten müssen. Das Recht des Eigentümers habe nicht weiter gereicht als seine Pflichtstellung, es sei auch privatrechtlich ein Pflichtrecht gewesen.

Zusammenfassend kommt Thieme zu dem Ergebnis, daß die Regalien nicht nur institutionell oder privatrechtlich, sondern zugleich auch politisch als ein Mittel der Verwaltung bei der Erfüllung von Wohlfahrtsaufgaben aufzufassen seien.

Würdigt man dieses Resultat an Hand des Nürnberger Zollwesens, so könnte zweifellos gegen die Annahme eines Pflichtrechtes sprechen, daß bei den einzelnen Übertragungsakten niemals eine derartige Verpflichtung des Empfängers ausdrücklich verankert wurde. Nirgends wurde er besonders darauf hingewiesen, daß ihm die Last der Erbauung und Unterhaltung von Straßen und Brücken zufalle.

Dennoch wird man Thieme folgen und ein Pflichtrecht annehmen können. So sei nur die Übertragung des Zolls an die Familie Groß angeführt. Weder in der erstmaligen Verpfändung von 1339 ¹⁾ noch in den Bestätigungen von 1347 ²⁾, 1349 ³⁾ und 1359 ⁴⁾ findet sich ein Hinweis auf eine solche Verpflichtung der Pfandinhaber. Diese aber war vorhanden und wurde genau befolgt ⁵⁾.

1) HND II, Nr. 103, S. 293

2) HND II, Nr. 122, S. 328

3) HND II, Nr. 128, S. 336

4) HND II, Nr. 160, S. 382

5) Vgl. oben S. 56

Versucht man dafür eine Erklärung zu finden, so ist von der Rechtsnatur des Zolls als Gebühr auszugehen. Wie in der Einleitung bereits ausgeführt, stellte er im Mittelalter ein Entgelt für die Inanspruchnahme einer öffentlichen Einrichtung oder Leistung bei Handel, Waren- oder Personenverkehr dar. Wurde der Zoll übertragen, so ging neben den Rechten auch die Verpflichtung zu dieser Gegenleistung über. Da also in dem Begriff des Zolls selbst schon diese Pflicht enthalten war, bedurfte es keiner besonderen Erwähnung in den Übertragungs- und Bestätigungsurkunden.

Der Ansicht von Thieme ¹⁾, die Übertragung von Regalien sei wiederholt ausdrücklich zur Begründung solcher Pflichtrechte verwandt worden, ist daher mit Bedenken zu begegnen. Für Nürnberg ist im Bereich des Zollwesens ein solcher Fall nicht bekannt. Aber auch die von Thieme selbst angeführten Beispiele für das Münzrecht treffen wohl nicht zu, wurde doch bei diesen eine bereits bestehende Pflicht verletzt, worauf das Reich auf deren Einhaltung drang. Die Verpflichtung selbst entstand nicht ausdrücklich durch einen Übertragungsakt, sondern der Inhaber wurde auf eine dem Recht selbstverständlich innewohnende Pflicht hingewiesen.

Zusammenfassend wird auf Grund des Nürnberger Zollwesens das Ergebnis von Thieme zu bestäti-

1) Thieme, S. 69

gen sein, wenn er von einem Pflichtrecht spricht, durch dessen Übertragung das Reich gewisse Aufgaben des Gemeinwohls erfüllte.

Weiter soll noch auf die von Thieme angeschnittene Frage eingegangen werden, ob sich das Mittelalter selbst dieser Funktion der Regalien bewußt war ¹⁾. Dieses Bewußtsein setzt die Kenntnis einmal der allgemeinen Wohlfahrtsaufgaben, zum anderen der Regalienübertragung als Verwaltungsmittel voraus.

Thieme legt ausführlich dar, daß sehr wohl, vor allem bei dem gemeinen Mann, bekannt war, daß es sich bei den Regalien um Pflichtrechte handelte ²⁾. Daraus folgt dann ebenso die Kenntnis dieser im Interesse der Allgemeinheit stehenden Aufgaben.

Es findet sich im Nürnberger Zollwesen auch ein Indiz dafür, daß sich die damalige Zeit der Funktion der Regalienübertragung als Verwaltungsmittel bewußt war. So erklärte die Stadt in dem Prozeß, den der Burggraf 1362 gegen sie führte, "her Carl, der Keyser hett ... seinen Zollner da sitzen." Obwohl zu diesem Zeitpunkt der Zoll für 6000 Pfund Heller an die Familie Groß verpfändet war, wurde diese nicht als Inhaber oder Besitzer, sondern als "Zollner"

1) Thieme, S. 69

2) Thieme, S. 75

des Reiches bezeichnet ¹⁾. Der Empfänger des Zolls wurde also als Repräsentant und Verwalter des Reiches, der dessen Rechte und Pflichten wahrnahm, aufgefaßt.

1) Vgl. Müllner, Zoll, S. 2, der die Mitglieder der Familie Vorchtel, die von 1276 bis 1334 den Zoll besaßen, als "des Reichs Zoll-Amptleut" bezeichnet.

§ 6

Zollbefreiungen

1. Früheste Hinweise

Es ist nicht bekannt, wann Nürnberger Bürger zum ersten Mal in den Genuß von Zollfreiheiten kamen. Man wird aber nicht fehlgehen in der Annahme, daß sie sich bereits anfangs des 12. Jahrhunderts im Besitz derartiger Rechte befanden.

Nach einer Urkunde Heinrichs V. vom 16. Oktober 1112 wurden die Bürger von Worms vom Zoll zu Nürnberg befreit ¹⁾. Die Nürnberger Zollgeschichte zeigt aber, daß Zollbefreiungen grundsätzlich auf Gegenseitigkeit entstanden ²⁾, so daß der Schluß naheliegt, auch Nürnbergs Bürger seien zu dieser Zeit in Worms zollfrei gewesen ³⁾.

Veit vertritt die Auffassung, König Konrad III. (1138-1152) habe der Stadt wahrscheinlich Zollvorrechte im ganzen Reichsgebiet gewährt ⁴⁾.

Der erste eindeutige, heute noch vorhandene urkundliche Nachweis stammt aus dem Jahre 1163,

1) NUB Nr. 26; Hirschmann, Nr. 1

2) Vgl. unten S. 66 - 69

3) Zu demselben Ergebnis gelangt auch Schmuttermaier, S. 149, allerdings ohne nähere Begründung.

4) Veit, S. 5

in dem Friedrich I. auf Bitten Bischof Eberhards von Bamberg den Bamberger und Amberger Kaufleuten das Recht verlieh, mit eben derselben Sicherheit und Freiheit wie die Nürnberger im ganzen Reich zu reisen und Handel zu treiben. Wo diese abgaben- und zollfrei wären, sollten es auch die Bamberger und Amberger Kaufleute sein ¹⁾.

Auch der große Freiheitsbrief Friedrichs II. von 1219 enthält Bestimmungen, welche die Zollfreiheit Nürnbergs betreffen ²⁾:

- a) Kein Nürnberger hat während der Hoftage, die in Nürnberg abgehalten werden, von irgendwelchen Waren Zoll zu zahlen.
- b) In Aschach haben die Nürnberger nicht mehr Zoll zu zahlen von ihren Waren als ein Schiffer von seinem Schiff.
- c) Von Regensburg bis Passau zahlen sie keinen Zoll.
- d) In der Stadt Worms haben die Nürnberger, wenn einer von ihnen am Fest St. Johannis des Täufers ein Pfund Pfeffer und zwei Handschuhe abgibt, in dem betreffenden Jahr keine weiteren Abgaben zu entrichten.

1) NUB Nr. 72; Hirschmann, Nr. 2

2) NUB Nr. 178; Hirschmann, Nr. 3

- e) In der Stadt Speyer zahlen die Nürnberger nichts, wie auch umgekehrt die Speyerer in Nürnberg nichts zu zahlen haben.

An frühen Hinweisen seien außerdem noch erwähnt:

1235 Zollfreiheit mit Neumarkt ¹⁾, 1264 mit Mainz ²⁾, 1280 mit Cham ³⁾, Ende des 13. Jahrhunderts mit Metz ⁴⁾, um 1300 mit Erbdorf ⁵⁾, 1305 mit Eger ⁶⁾, 1311 mit Löwen, Brüssel, Antwerpen, Vilvorde, Nivelles und Gennep ⁷⁾, 1314 mit Bern ⁸⁾ sowie 1323 mit München ⁹⁾. Ferner ist noch die Urkunde Kaiser Ludwigs aus dem Jahre 1332 anzuführen, in der dieser den Nürnberger Bürgern neben der Bestätigung aller früheren kaiserlichen und königlichen Begnadigungen und Freiheiten Zollbefreiung in 72 Städten gewährt ¹⁰⁾.

-
- 1) NUB Nr. 275; Hirschmann, Nr. 4
2) NUB Nr. 403; Hirschmann, Nr. 5, 6
3) Mon. Boica, Bd. 36, Teil 1, S. 431
4) NUB Nr. 214; Hirschmann, Nr. 10
5) NUB Nr. 1075; Hirschmann, Nr. 11
6) Hirschmann, Nr. 15 - 17
7) Hirschmann, Nr. 18
8) Hirschmann, Nr. 22
9) Hirschmann, Nr. 31, 32
10) Hirschmann, Nr. 39

2. Entstehung der Zollfreiheiten

Bei der Aufstellung allgemeiner Grundsätze für die Entstehung der Zollfreiheiten ist zunächst auf die Zollhoheit einzugehen. Diese umfaßte neben anderen Rechten auch das der Befreiung von bestehenden Zöllen und stand als Regal ursprünglich dem König zu. Darüber hinaus wurde die Befugnis, vom Zoll zu befreien "von alters her" auch dem zugestanden, dem der Zoll zu eigen übertragen war ¹⁾.

Legt man dies zugrunde, so konnte die Stadt de jure erst ab 1464, als die Zollhoheit auf sie übergegangen war, eine Befreiung vom Zoll erteilen. Der Erwerb des Zolls im Jahre 1427 geschah pfandweise ²⁾, er war nicht zu eigen übertragen. Die Zeit vor und nach 1464 ist daher gesondert zu betrachten.

Weiter ist zu beachten, daß die Zollfreiheiten anderer Städte in Nürnberg und die Nürnbergs an anderen Zollplätzen in untrennbarem Zusammenhang stehen, da sie auf Gegenseitigkeit begründet wurden. Zu diesem Ergebnis kommt man schon auf Grund der vielen vorhandenen Urkunden, in denen Zollfreiheit gewährt wird. Zur Unterstützung lassen sich aber auch Müllner ³⁾,

1) A. Hoffmann, S. 6; vgl. auch Wunder, S. 14, 15

2) Vgl. oben S. 44

3) Müllner, Zoll, S. 47

Roth ¹⁾ und Müller ²⁾ anführen, die von wechselseitigen Zollbefreiungen berichten.

Besonders klar kommt dieses untrennbare gegenseitige Verhältnis in der Aufzählung zollfreier Orte aus dem Jahr 1332 oder 1333 ³⁾ zum Ausdruck ⁴⁾:

"In Gotes namen amen. Kunt sei allen den, di itzunt sint oder noch kumftig werden und sunder di di straze bawen, mit welcher chaufmanschaft daz wer, daz wir, di burger gemeinglich arm und reich der stat ze Nurnberg, die gnade haben von keisern und von kunigen, daz wir zolfrei sein in allen den steten, di hernach geschriben sten. Und diselben stet sein ouch zolfrei bei uns geleider weiz, als wir bei in." ⁵⁾

Von einer Ausnahme abgesehen ist in Nürnberg auch kein Hinweis zu finden, aus dem man schließen könnte, daß dieser Grundsatz einmal nicht beachtet worden wäre. Jene findet sich bei

1) Roth, Handel I, S. 44, 45

2) Müller, S. 616

3) Bezüglich der Datierung vgl. Hirschmann, Nr. 39

4) Schultheiß, Satzungenbücher, Satzungenbuch III, Nr. 244a - 244b

5) Derselbe Wortlaut findet sich auch in der Zollordnung von 1465 (StAN, Amts- und Standbücher, Nr. 294, Bl. 16)

Müllner, der glaubt, daß Köln in Nürnberg nicht zollfrei gewesen sei, während dieses Recht Nürnberg in Köln zugestanden habe ¹⁾.

Es spricht aber vieles dafür, daß Müllner hier irrt. Einmal zeigen sämtliche anderen Zollbefreiungen, daß die Gegenseitigkeit immer eingehalten wurde. Auch findet sich weder in der Urkunde Kaiser Ludwigs von 1332 ²⁾ noch in der Aufzählung zollfreier Orte von 1332 oder 1333 ³⁾, noch in der Zollordnung von 1465 ⁴⁾, die alle Köln unter den zollfreien Orten aufführen, eine Bemerkung, daß die Gegenseitigkeit ausgeschlossen worden sei. Zwar ist in der Zollordnung von 1465 der Name Köln durchgestrichen, jedoch könnte man daraus allenfalls schließen, daß später keine Zollfreiheit mehr bestand. Wäre wirklich die Zollbefreiung einseitig zugunsten Nürnbergs gewesen, so hätte der Schreiber diese bedeutende Tatsache sicher ausdrücklich vermerkt ⁵⁾.

-
- 1) Müllner, Zoll, S. 48; wenn Roth, Handel IV, S. 27, dieselbe Auffassung vertritt, so stützt er sich wohl auf Müllner.
 - 2) Hirschmann, Nr. 39
 - 3) Schultheiß, Satzungsbücher, Satzungsbuch III, Nr. 244a - 244b; bezüglich der Datierung vgl. Hirschmann, Nr. 39
 - 4) StAN, Amts- und Standbücher, Nr. 294
 - 5) Auch im Ratschlagbuch Nr. 59 (1586 - 1596), StAN, in dem sich auf Bl. 151 eine Aufzählung zollfreier Orte - darunter Köln - befindet, ist kein Hinweis auf eine einseitige Zollbefreiung vorhanden.

Dieses an Hand der Nürnberger Quellen gefundene Ergebnis läßt sich aber auch durch eine Urkunde aus dem Kölner Bereich eindeutig bestätigen. Dabei handelt es sich um einen Beschluß vom 23. Juni 1340, der die gegenseitige Zollfreiheit der Nürnberger und Kölner Bürger zum Inhalt hat ¹⁾.

Zusammenfassend wird man zu dem Schluß kommen, daß auch im Verhältnis zu Köln die Gegenseitigkeit beachtet wurde ²⁾.

In der Zeit vor 1464 ist eine Fülle von Zollbefreiungen durch das Reich und auch durch Landesherren festzustellen.

Durch reichsrechtliche Privilegien wurde für Nürnberg zum Beispiel 1219 Zollfreiheit in Aschach, zwischen Regensburg und Passau, in Worms und Speyer ³⁾, 1235 in Neumarkt ⁴⁾, 1323 in München ⁵⁾, ferner 1332 in 72 Orten ⁶⁾ begründet oder bestätigt.

1) Schmuttermaler, S. 150; ferner Kuske, Nr. 79

2) Vgl. auch Müller, S. 616, der die Ansicht vertritt, mit Köln habe das Verhältnis der gegenseitigen Zollbefreiung aller Wahrscheinlichkeit nach schon im 13. Jahrhundert bestanden.

3) NUB Nr. 178; Hirschmann, Nr. 3

4) NUB Nr. 275; Hirschmann, Nr. 4

5) Hirschmann, Nr. 31, 32

6) Hirschmann, Nr. 39

Auf landesherrliches Privileg lassen sich die Zollbefreiungen in Löwen, Brüssel, Antwerpen, Vilforde, Nivelles und Gennep zurückführen ¹⁾.

In der Literatur wird nun immer wieder behauptet, Nürnberg habe mit anderen Städten Zollfreiheitsverträge geschlossen.

Nach Ansicht von Roth hob Nürnberg die wechselseitige Zolleistung mit folgenden Städten auf: 1305 mit Eger, 1314 mit Bern, 1318 mit Regensburg, 1319 mit Cham, 1322 mit Heilbronn, 1323 mit München, 1378 mit Basel, 1387 mit St. Gallen ²⁾.

Laut Mummenhoff wurde neben den auch bei Roth genannten Verträgen mit Bern, Heilbronn und München 1323 noch ein auf Gegenseitigkeit beruhender Zollfreiheitsvertrag mit Gmünd abgeschlossen ³⁾.

Auch Pfeiffer glaubt an ein Vertragsverhältnis, wenn er im Jahre 1264 Schultheiß, Rat und Gesamtbürgerschaft von Nürnberg mit den Mainzern wechselseitige Zollfreiheit ausbedingen läßt ⁴⁾.

1) Hirschmann, Nr. 18

2) Roth, Handel I, S. 46, 47

3) Mummenhoff, Handel, S. 176

4) Pfeiffer, Aufstieg, S. 19; ders., Selbstverwaltung, S. 4

Holzberger vertritt die Auffassung, es sei "ein selbständiges Vorgehen der Reichsstadt in der Errichtung reziproker Zollbefreiungsverträge zu bemerken." ¹⁾

Trifft es nun zu, daß Nürnberg vor 1464 Zollfreiheit mit anderen Städten vereinbarte, oder sind die oben angeführten Verträge letzten Endes auf die Zollhoheit des Reiches zurückzuführen?

Über die Zollfreiheit Nürnbergs mit Eger sind zwei Urkunden dieser Städte vom 10. März 1305 bekannt, in denen sie die gegenseitige Zollfreiheit anerkennen ²⁾. Bereits am 7. März 1305 aber hatte König Albrecht Rat und Bürger von Eger von der Zollabgabe in Nürnberg, zu der sie entgegen ihren alten Rechten und Freiheiten gezwungen worden waren ³⁾, befreit ⁴⁾.

Ähnlich verhält es sich mit Bern: Schultheiß, Rat und Gemeinde dieser Stadt erklären am 30. Januar 1314, daß die Bürger und Beiwohner von Nürnberg von ihren Kaufmannsgütern in Bern künftig keinen Zoll mehr zu entrichten hätten.

1) Holzberger, S. 16

2) Hirschmann, Nr. 15, 17

3) Bereits 1279 hatte Eger Zoll- und Mautfreiheit im ganzen Reich erhalten (vgl. Böhmer-Redlich, Regesta Imperii VI, Nr. 1099, S. 278).

4) Hirschmann, Nr. 16

Die Aussteller der Urkunde nehmen dabei Bezug auf eine zugunsten Nürnbergs in allen Reichsstädten bestehende Zollfreiheit ¹⁾.

Auch mit Regensburg wurde 1318 kein Vertrag geschlossen, der eine Zollfreiheit erstmals begründete. Es ergibt sich schon aus der Darstellung bei Roth, daß nur eine Zollstreitigkeit vergleichsweise beseitigt wurde ²⁾.

In den Bestätigungen der gegenseitigen Zollfreiheit, die die Städte Cham und Nürnberg 1319 einander übergaben ³⁾, wird vermerkt, daß die Bürger "von alters her" dieses Recht genießen ⁴⁾. Dies kommt auch in den Beurkundungen der Städte Heilbronn und Nürnberg von 1322 zum Ausdruck ⁵⁾.

Hinter den Erklärungen Münchens und Nürnbergs vom 26. Juli 1323, in denen sie die gegenseitige Zollfreiheit anerkennen ⁶⁾, steht eindeutig ein Privileg. So hatte bereits am 23. Juli 1323 König Ludwig den Bürgern von München in seiner Stadt Nürnberg Zollfreiheit zu Wasser ⁷⁾

1) Hirschmann, Nr. 22

2) Roth, Handel I, S. 46; ebenso Müllner, Zoll, S. 33

3) Hirschmann, Nr. 26, 27

4) Schon im zweiten herzoglichen Urbar von 1280 ist die Zollfreiheit Nürnbergs in Cham erwähnt (vgl. Mon. Boica, Bd. 36, Teil 1, S. 431).

5) Hirschmann, Nr. 29, 30

6) Hirschmann, Nr. 33, 34

7) Dies dürfte wohl mehr als eine verallgemeinernde Formulierung aufzufassen sein, da es in Nürnberg keinen Flußzoll gab.

und zu Lande verliehen ¹⁾. Dasselbe galt entsprechend für die Bürger Nürnbergs ²⁾.

In gleicher Weise stützte sich die Zollfreiheit in Basel auf kaiserliche Privilegierung. Am 30. August 1378 erklärte Karl IV., daß die Bürger von Nürnberg mit ihren Gütern und ihrer Kaufmannschaft weder durch den Zoll, dessen Erhebung er den Bürgermeistern und dem Rat zu Basel erlaubt habe, noch durch andere neue Auflagen in Basel, sei es zu Wasser oder zu Lande, beschwert werden dürften, sondern daß sie die gleichen Freiheiten zu Basel genießen sollten, wie sie ihnen von den Vorfahren des Kaisers zu Mainz, Köln, Speyer, Worms und Straßburg verliehen worden seien ³⁾.

Am 2. April 1387 versprachen zwar die Bürger des Rates von St. Gallen allen Nürnbergern mit ihrer Kaufmannschaft Zollfreiheit ⁴⁾, aber auch hier wurde auf frühere Rechte zurückgegriffen: bei der Gegenerklärung Nürnbergs vom 11. April 1387 wurde ausdrücklich vermerkt, daß die Zollfreiheit schon bestanden habe, als die Zolleinnahmen noch dem Burggrafen Friedrich zugestanden hätten ⁵⁾, also vor 1385. ⁶⁾

1) Hirschmann, Nr. 31

2) Hirschmann, Nr. 32

3) Hirschmann, Nr. 119, 120

4) Hirschmann, Nr. 140

5) Hirschmann, Nr. 141

6) Vgl. oben S. 42 - 43

Nach dem Grundsatz der Gegenseitigkeit kann man folgern, daß zu diesem Zeitpunkt auch Nürnberg in St. Gallen befreit war ¹⁾.

Es bestehen erhebliche Bedenken, mit Mummenhoff anzunehmen, Nürnberg habe 1323 mit Gmünd einen Zollfreiheitsvertrag geschlossen. So fehlt diese Stadt in der Urkunde Kaiser Ludwigs von 1332, und erst am 26. August 1333 gebot dieser der Stadt Gmünd, von den Bürgern der Stadt Nürnberg keinen Zoll mehr zu nehmen, nachdem er ihnen im ganzen Reich Zollfreiheit verliehen habe ²⁾.

Auch bei der Zollfreiheit mit Mainz läßt sich nicht übersehen, daß Reichsprivilegien eine Rolle gespielt haben. Am 6. Juni 1264 beurkundeten Kämmerer Arnold, Schultheiß Godebold, Richter, Rat und Bürger zu Mainz, die Bürger zu Nürnberg hätten auf Grund kaiserlicher und königlicher Privilegien den Beweis erbracht, für alle ihre Waren vom Zoll zu Mainz befreit zu sein, wie auch umgekehrt die Mainzer in Nürnberg ³⁾.

1) Wahrscheinlich bestand die Zollbefreiung schon wesentlich früher, allerdings nicht vor 1332, da St. Gallen nicht in der Urkunde Kaiser Ludwigs erwähnt wird.

2) Hirschmann, Nr. 40 - 42

3) Hirschmann, Nr. 6

Nach Betrachtung dieser "Verträge" kommt man zu folgendem Zwischenergebnis:

All diesen Vereinbarungen gehen entweder Privilegien voraus ¹⁾ oder es wird auf kaiserliche und königliche Privilegien ²⁾, auf Rechte, die "von alters her" bestehen ³⁾, oder auf eine allgemeine Zollfreiheit in den Reichsstädten ⁴⁾ Bezug genommen.

Läßt sich dennoch die Meinung vertreten, Nürnberg habe mit diesen Städten Verträge geschlossen und somit die Zollhoheit des Reiches nicht beachtet?

Auf jeden Fall fehlt es an einem rechtsbegründenden Vertrag, wenn in unmittelbarem zeitlichem Zusammenhang mit den Erklärungen der Städte ein Privileg erteilt wird. Das Recht beruht auf diesem, ein Verstoß gegen die Zollhoheit des Reiches liegt nicht vor.

Bei den Zollfreiheiten mit Cham, Heilbronn und St. Gallen ist es denkbar, daß sie an Gewohnheitsrecht anknüpfen. Die Formulierung "von alters her" könnte zu diesem Schluß führen.

1) Eger, München, Basel und Gmünd

2) Mainz

3) Cham, Heilbronn und St. Gallen

4) Bern

Es wird nicht wie bei anderen Urkunden auf frühere Verträge oder Privilegien verwiesen.

Gegen diese Ansicht ist aber anzuführen, daß sich der Zoll bis 1385 nicht in den Händen der Stadt, sondern im Besitz des Reiches, des Burggrafen oder von Privatpersonen befand. Eine gegenseitige Zollbefreiung Nürnbergs mit einer anderen Stadt verminderte die Einnahmen der jeweiligen Zollinhaber. Selbst wenn man berücksichtigt, daß Nürnberg ab Mitte des 13. Jahrhunderts unter "Verfall der Stadtherrschaft" begann, nach innen und außen eine gewisse Selbständigkeit zu erlangen ¹⁾, so hatte die Stadt in keinem Fall das Recht, die Zolleinnahmen des Reiches oder des Burggrafen zu schmälern. Dies gilt auch im Hinblick auf Privatpersonen, die zwar als Nürnberger Bürger vom Rate abhängig gewesen sein mögen ²⁾, was aber die Verwaltung des Zolls anlangt, zu jener Zeit unmittelbar dem Reich unterstanden. So hatte der Inhaber des Zolls, das Reich natürlich ausgenommen, nicht einmal das Recht, eigene Tarife aufzustellen ³⁾. Eine stillschweigende Befreiung vom Zoll, noch dazu zum eigenen Nachteil, ist durch private Zollinhaber sicherlich nicht vorgenommen worden, war rechtlich auch nicht möglich ⁴⁾.

1) Pitz, S. 158

2) Pitz, S. 148

3) Sander I, S. 44

4) Schröder-Künßberg, S. 574, Anm. 42

Den Ursprung der Zollbefreiungen, die als "von alters her" bestehend bezeichnet werden, wird man aus denselben Gründen nicht in Verträgen erblicken können. Einmal konnte die Stadt de jure derartige Abmachungen nicht eingehen, zum anderen hätte sie dadurch in Rechte Dritter, die ihr bezüglich des Zolls in keiner Weise untergeordnet waren, eingegriffen. Es wäre auch abwegig, für eine Zeit, in der die Stadt nicht einmal Inhaber des Zolls war, rechtsbegründende Verträge anzunehmen, wenn für die spätere Zeit, als sie sich im Besitz des Zolls befand, keine eindeutigen Hinweise auf solche, sondern nur Vereinbarungen unter Anführung alter Rechte festzustellen sind.

Wenn auch ausdrückliche Privilegien fehlen, so spricht doch vieles dafür, daß sich die Stadt bei den Zollfreiheiten mit Cham, Heilbronn, St. Gallen, Mainz und Bern auf alte Reichsrechte berief.

Es ist davon auszugehen, daß Nürnberg Königsstadt war, und seine Kaufleute unter dem Schutz des Königs standen ¹⁾. Als solche erfreuten sie sich besonderer Vergünstigungen, insbesondere des Besitzes von Zollvorrechten ²⁾.

1) Schultheiß, Ortsrecht, S. 5

2) Inama-Sternegg, Bd. III, Teil 2, S. 216;
Mayer, Bd. I, S. 85

Diese Bevorzugung ergab sich schon allein aus der Reichskaufmannseigenschaft, ein ausdrückliches Privileg wurde nicht erteilt.

So glaubt auch Schultheiß, daß Nürnbergs Kaufleuten zur "wohlfeilen Versorgung des Hofes" Zoll- und Geleitsfreiheit im ganzen Reich zugestanden habe ¹⁾. Eine Erwähnung dieses Rechtes sei zum ersten Mal 1163 erfolgt, als der Bischof von Bamberg dieses Privileg für seine Kaufleute in Bamberg und Amberg erlangt habe ²⁾. Aus dem Wortlaut der Urkunde ist dies zwar nicht zwingend zu folgern, doch war wohl ein umfassendes Recht Nürnbergs damit gemeint.

Im übrigen sind auch klarere Hinweise auf eine allgemeine Zollbefreiung Nürnberger Kaufleute im Reich vorhanden:

- a) Am 2. Januar 1304 erklären Schöffen, Dreizehner, geschworene Grafen, Rat und Gemeinde der Stadt Metz, es sei festgestellt worden, "daß die von Norimberc während der sieben Wochen keinen Zoll zu zahlen hätten, da sie dem Kaiser unterstünden" ³⁾.

1) Schultheiß, Ortsrecht, S. 5

2) NUB Nr. 72; Hirschmann, Nr. 2

3) Hirschmann, Nr. 14

- b) Mit der Urkunde vom 26. August 1333 gebietet Kaiser Ludwig der Stadt Gmünd, von den Bürgern der Stadt Nürnberg keinen Zoll mehr zu nehmen, nachdem er diesen im ganzen Reich Zollfreiheit verliehen habe ¹⁾.
- c) Die Zollfreiheit zugunsten Nürnbergs in Bern wird 1314 damit erklärt, daß den Nürnbergern in allen Reichsstädten Zollfreiheit zustehe ²⁾.

Aber auch für andere Städte läßt sich Zollfreiheit im Reich nachweisen, z.B. für Mainz 1242 ³⁾, Eger 1279 ⁴⁾ und Augsburg 1349 ⁵⁾.

Ebenso hält Vogel eine Zollprivilegierung der Reichsstädte in Freiburg für möglich ⁶⁾. Eine gegenseitige Zollfreiheit dieser wird auch in Metzger Urkunden von 1227 und 1304 erwähnt ⁷⁾.

Der Auffassung von Schultheiß, nach der schon im 12. Jahrhundert der unter Königsschutz stehende Nürnberger Kaufmann Zollfreiheit im ganzen

1) Hirschmann, Nr. 40

2) Hirschmann, Nr. 22; Murr, S. 33

3) Böhmer-Ficker, Regesta Imperii V, Nr. 4450, S. 810

4) Böhmer-Redlich, Regesta Imperii VI, Nr. 1099, S. 278

5) Böhmer-Huber, Regesten des Kaiserreichs unter Karl IV. 1346-1378, Nr. 900

6) Vogel, S. 90

7) Schröder-Künßberg, S. 575, Anm. 46

Reich besaß, wird man daher folgen können. Wenn in den Vereinbarungen, die Nürnberg mit anderen Städten wegen der Zollfreiheit traf, von früherem Recht die Rede ist, so ist dies mehr als nur eine Floskel. Vielmehr wurde zum Ausdruck gebracht, daß ein für Nürnberg "seit alters her" bestehendes Recht nunmehr in Kraft gesetzt und respektiert werden sollte. De jure ist somit eine Nichtbeachtung der Zollhoheit des Reiches nicht festzustellen. Eine andere Frage ist, daß die Stadt erst mit Abgabe der Erklärungen tatsächlich in den Genuß der Zollfreiheit gelangte, formell wurde das Recht des Reiches in jedem einzelnen Fall gewahrt.

Betrachtet man unter dem Gesichtspunkt der Reichszugehörigkeit die oben angeführten Beispiele, so ist sie bei Bern, Regensburg, Heilbronn und St. Gallen ¹⁾ eindeutig, da diese als Reichsstädte zum Reichsgebiet gehörten. Aber auch die Zollfreiheit mit Cham, das ursprünglich Königsgut war ²⁾, läßt sich auf diese Weise erklären.

Die Zollfreiheit mit Mainz stellt ebenfalls keinen Verstoß gegen die Zollhoheit des Reiches dar, nachdem diese Stadt bereits 1242 Zollfreiheit im Reich erhalten hatte. Auch hier leitet sich das Recht formell vom Reich

1) Vgl. Moser-Nef, Bd. I, S. 56, wonach St. Gallen 1212 zur Reichsstadt erhoben worden sein soll.

2) Piendl, S. 2

ab und wird nicht durch die Erklärungen der Städte begründet.

Es ist aber nicht zu verkennen, daß den oben angeführten Vereinbarungen faktisch gesehen rechtsbegründender Charakter zukommt. Nicht die besondere Stellung Nürnbergs zum Reich führte letzten Endes zur Zollfreiheit, sondern die "vertraglichen" Abmachungen der Städte. Selbst bei einer durch ausdrückliches Privileg entstandenen Zollfreiheit war die nachfolgende Durchsetzbarkeit nicht gewährleistet, wie sich an dem Beispiel von Würzburg zeigt. Dieser Ort findet sich zwar in der Urkunde Kaiser Ludwigs von 1332, die Würzburger Zollordnungen von 1353/1420 zeigen aber, daß dieses Recht nicht eingehalten wurde ¹⁾. So ist es verständlich, daß neben den Privilegien auch häufig Erklärungen der beteiligten Städte festzustellen sind ²⁾. Zwar entstand das Recht bereits durch das Privileg, die Beachtung desselben war damit aber nicht gewährleistet, zumal die Reichsgewalt in jener Zeit bereits stark geschwächt war ³⁾, und eine Einhaltung der verliehenen Privilegien nicht mehr garantieren konnte. Besonders klar kommt dies auch durch die jährlich stattfindenden Erneuerungen

1) H. Hoffmann, Bd. I, Allg. Teil, S. 104, 105, 200 - 204

2) Z.B. Eger, München und Gmünd

3) Inama-Sternegg, Bd. III, Teil 2, S. 216, 217

der Zollfreiheit zum Ausdruck, die zeigen, daß in späterer Zeit nicht mehr das Privileg, sondern die von den Städten vorgenommene Bestätigung des Rechts entscheidend war.

Berücksichtigt man daher bei den Erklärungen der Städte über die gegenseitige Zollfreiheit die tatsächliche Durchsetzbarkeit, so kann man sehr wohl die Auffassung vertreten, Nürnberg habe mit jenen Städten Zollfreiheitsverträge geschlossen.

Für die Zeit nach 1464 finden sich auf dem Gebiete der Zollbefreiungen, von einigen Ausnahmen abgesehen, nur noch Bestätigungen und Erneuerungen bereits bestehender Rechte. Dies entspricht ganz der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung Nürnbergs, denn bis 1400 waren die wichtigsten Handelsvorrechte der Stadt begründet ¹⁾.

Erwähnenswert ist die Vereinbarung mit Prag von 1488, nach der die Prager zu Nürnberg und die Nürnberger in Prag auf der Kleinseite, bei der Karlsbrücke und im Teinhof den halben Zoll zu zahlen hatten ²⁾. Auch die gegenseitige Zollbefreiung mit Pilsen von 1499 ist von Bedeutung ³⁾.

1) Hirschmann, S. 1

2) Klier, S. 497, 498

3) Murr, S. 58, 59

Fraglich bleibt allerdings, ob nicht diese Befreiungen auf frühere Privilegien zurückzuführen sind. So bestimmte Karl IV. schon 1347, daß die Bürger von Nürnberg in den Städten von Böhmen, Mähren, Polen und in der Grafschaft Luxemburg von Zöllern und "anderen Sachen" in gleichem Umfange befreit sein sollten wie die Bürger jener Städte zu Nürnberg ¹⁾. Janáček schließt daraus auf eine gegenseitige Zollfreiheit dieser Städte ²⁾. Auch Müllner erwähnt Böhmen, Mähren und Polen unter den zollfreien Orten ³⁾.

Dem ist entgegenzuhalten, daß sich in der Zollordnung von 1465 ⁴⁾ kein Hinweis auf eine Zollfreiheit mit Prag findet, obwohl in ihr die zollfreien Städte verzeichnet sind. Erst in der Zollordnung aus dem Jahre 1573/1574 ⁵⁾ wird angegeben, daß Prag den halben Zoll gibt.

Wie sich an dem Beispiel von Pilsen zeigt, ist es aber denkbar, daß die Zollfreiheit mit Prag schon früher begründet, doch nicht eingehalten und mit der Vereinbarung von 1488 nur erneuert wurde. Pilsen wird 1465 ebenfalls nicht

1) Hirschmann, Nr. 61

2) Klier, S. 495, 496

3) Müllner, Zoll, S. 37

4) StAN, Amts- und Standbücher, Nr. 294

5) StAN, Amts- und Standbücher, Nr. 296,
Bl. 16

aufgeführt. In der Abmachung von 1499 wird jedoch darauf hingewiesen, daß "vor etwo viel vergangenen iahren Unsere Burger und Kauffleuth mit ihrer Kaufmannswahre, Haab und Gütern, in der Stadt Nürnberg ganz Zollfrey gewesen, deßgleichen ihre Burger und Kauffleuth mit ihren Kauffmannswaren, Haab und Gütern, hie bei Uns zu Pilßen auch zollfrey gehalten worden sind." ¹⁾

Der Widerspruch zwischen den Ausführungen von Janáček und dem Inhalt der Zollordnung von 1465 wäre damit nur als scheinbar anzusehen.

Die übrigen Zollbefreiungen nach 1464 sind bedeutungslos und betreffen in der Regel den Viehzoll, zum Beispiel die Vereinbarungen von 1555 mit Weißenburg ²⁾ und 1557 mit Beiersdorf ³⁾.

1) Murr, S. 58

2) Roth, Handel IV, S. 39

3) Roth, Handel IV, S. 10

3. Erneuerung der Zollfreiheiten

Die bestehenden Zollfreiheiten wurden jährlich erneuert. Dies geschah überwiegend in besonders feierlicher Form, wobei die verschiedensten symbolischen Geschenke überreicht wurden. Der Tag der Übergabe war genau festgelegt, zum Beispiel mit Worms das Fest St. Johannis des Täufers ¹⁾, mit Brüssel der Tag vor Mariä Himmelfahrt ²⁾ oder mit St. Gallen der vierte Mittwoch nach Ostern ³⁾.

In Nürnberg erhielt der Oberste Zöllner ⁴⁾, später der Oberzollamtmann ⁵⁾, die Geschenke überreicht, während die der Stadt entweder durch Kanzleiboten ⁶⁾ oder Nürnberger Kaufleute ⁷⁾ überbracht wurden.

Aus Sparsamkeitsgründen oder auch in Kriegszeiten kam es vor, daß ein Bürger der Stadt, mit der Zollfreiheit bestand, im Auftrag Nürnbergs die Erneuerung vornahm ⁸⁾.

Bekannt ist die Zollerneuerung in Frankfurt, die von den Städten Worms, Bamberg und Nürnberg

1) NUB Nr. 178; Hirschmann, Nr. 3

2) Roth, Handel IV, S. 12

3) Roth, Handel IV, S. 21

4) StAN, Amts- und Standbücher, Nr. 294, Bl. 13

5) StadtAN, HV 5411; Murr, S. 34

6) Roth, Handel IV, S. 11

7) StadtAN, HV 3007, Bl. 2, 3

8) StadtAN, HV 3007, Bl. 2; HV 2948

gleichzeitig vollzogen wurde. Sie erfolgte jährlich an dem ersten Gerichtstag während der Herbstmesse vor dem Schöffengericht mit Pfeifern und Posaunenbläsern, weshalb diese Gerichtssitzung auch die Bezeichnung "Pfeifergericht" erhielt ¹⁾.

Um die Ausgaben für die Musiker zu vermindern, einigten sich die Städte Worms, Bamberg und Nürnberg bereits 1553 dahingehend, daß nur Nürnberg diese unter Kostenbeteiligung der beiden anderen Städte unterhalten sollte ²⁾.

Jedoch nicht das Pfeifergericht, sondern die Erneuerung der Zollfreiheit mit Brüssel, über die Roth ausführlich berichtet, sei als besonders kennzeichnend angeführt ³⁾.

Es liegt auf der Hand, daß die feierliche Bestätigung der Zollfreiheit mit erheblichen Aufwendungen verbunden war. So kam jene mit Frankfurt der Stadt Nürnberg in der Zeit von 1683 bis 1703 auf durchschnittlich 150 Gulden. Wie aus einer Zusammenstellung von 1795 für einen Zeitraum von 15 Jahren hervorgeht, waren die Kosten Ende des 18. Jahrhunderts nochmals erheblich gestiegen ⁴⁾.

1) Roth, Handel IV, S. 16

2) StAN, Amts- und Standbücher, Nr. 295, Bl. 21

3) Vgl. Anlage I

4) Vgl. Anlage II

Bei den Gaben, die überreicht wurden, lassen sich solche feststellen, deren Ursprung in älteren Zeiten liegt und denen ein rechtssymbolischer Charakter zukommt und andere, die als für die betreffende Stadt typische Gegenstände gegeben wurden, zum Beispiel Schüsseln ¹⁾, Ledergürtel, Nähnadeln, Lebkuchen, Mithridatbüchsen, Pflaster, Körbchen oder Schafskäse ²⁾.

An Stelle dieser Sachen schenkte man häufig auch Geld. Die Höhe der Summe war verschieden, lag aber in der Regel bei etwa einem Gulden. Manche Städte reichten Pfeffer, der sich in einem Becher befand.

An Rechtssymbolen wurden Handschuh, Stab, Schwert und Filzschuh verwandt ³⁾. Diesen kam in germanischer Zeit und im Mittelalter eine Fülle von Bedeutungen zu, von denen nur einige angeführt werden sollen.

Der Handschuh gehörte zur Kleidung der Bischöfe und Äbte, ferner zur Ordenstracht. Weltlich gesehen hatte er als Königshandschuh, Rechtszeichen des Königsbannes, Botenzeichen oder sonstiges Amtszeichen, zum Beispiel des Richters, große Bedeutung. Auch zur Versinnbildlichung

1) Hirschmann, Nr. 125

2) Roth, Handel IV, S. 7 - 26

3) StAN, Amts- und Standbücher, Nr. 294,
Bl. 13 ff.

von Rechtsvorgängen wurde er benutzt: bei der Schenkung, der Wadiation und bei der Anerkennung von Lehens- und Hörigkeitsverhältnissen sowie einer Gerichts- oder anderen Obrigkeitsgewalt ¹⁾.

Als Wahrzeichen der königlichen Macht galten Stab und Schwert ²⁾. Dieses kennen wir darüber hinaus als Marktwahrzeichen und in der Form des Richterschwertes ³⁾. Der Stab fand, wie der Handschuh, auch als Botenzeichen, bei der Wadiation und der Anerkennung einer hoheitlichen Gewalt Anwendung ⁴⁾.

Der Schuh war im altgermanischen Recht als Symbol der Unterwerfung ⁵⁾, im Mittelalter als Symbol der Eigentumsübertragung gebräuchlich ⁶⁾.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, Handschuh, Stab, Schwert und Filzschuh mit der Erneuerung der Zollfreiheit in Zusammenhang zu bringen. Eine eindeutige Erklärung ist - wie häufig bei Rechtssymbolen - nicht möglich.

In der Übergabe des Handschuhs und des Schwer-
tes könnte symbolisiert sein, daß die Zollfrei-

1) Schwineköper, S. 19 - 116

2) Schröder-Künßberg, S. 510

3) Schwineköper, S. 106, 133

4) Schwineköper, S. 60, 93, 115

5) Puetzfeld, S. 43

6) Schröder-Künßberg, S. 786, Anm. 52

heit ursprünglich vom König gewährt wurde.

Sicher hatte der Handschuh aber die Funktion des Botenzeichens: die dem Abgesandten der Stadt für die Verhandlungen gegebene Vollmacht wurde durch ihn nach außen hin wahrnehmbar gemacht. Der Bote entledigte sich durch Übergabe des Handschuhs oder auch des Stabes seines Auftrags ¹⁾.

Nach langobardischem Recht mußte bei der Schenkung eine symbolische Gegengabe, das sog. Launegild, überreicht werden. Dabei wurden meist Kleidungsstücke wie Rock, Mantel und Handschuh verwendet. Es erscheint sehr zweifelhaft, ob sich die Übergabe von Handschuh und auch Filzschuh bei Erneuerung der Zollfreiheit mit dieser Launegildgabe in Verbindung setzen läßt, jedoch ist folgendes zu beachten: den Klöstern stand in Nürnberg Zollfreiheit zu; sie überreichten jedes Jahr als Gegengabe Filzschuhe. Dieser Zollbefreiung kam nun eindeutig Geschenkcharakter zu, denn die Vorteile lagen allein bei den Klöstern. Es ist merkwürdig, daß gerade sie als Anerkennungsgabe Filzschuhe zu schenken pflegten. Man könnte daher daran denken, daß der Filzschuh den symbolischen Gegenwert für die Schenkung der Zollfreiheit darstellen sollte.

1) Vgl. Schweineköper, S. 60, 61

Bei all den hier aufgezeigten Möglichkeiten kann man nicht eine allein für richtig halten. Es ist vielmehr davon auszugehen, daß sich bei den symbolischen Geschenken anlässlich der Erneuerung der Zollfreiheit verschiedene Bedeutungen vereinen ¹⁾.

Ferner ist neben der sicherlich vorhandenen Symbolik auch der materielle Wert der Gegenstände zu berücksichtigen. In Nürnberg erhielt diese der Oberste Zöllner ausgehändigt, wobei er Becher, Pfeffer, Handschuh, Stab und Filzschuh behalten durfte ²⁾.

Der Grund dafür wird darin zu suchen sein, daß der am Zollumsatz beteiligte Oberste Zöllner durch die Zollfreiheit einer Stadt einen erheblichen Einnahmeverlust erlitt, der durch die bei der Erneuerung übergebenen Sachwerte gemildert werden sollte.

Die Nürnberger Geschichte beweist, daß die jährliche Bestätigung der Zollfreiheit sehr ernst genommen wurde. Nur in Ausnahmefällen, wie etwa in Kriegszeiten, unterblieb sie bisweilen ³⁾. Doch wurden dann häufig die jährlichen Abgaben aufbewahrt und die Städte zeigten sich bereit, das Recht nach Kriegsende unter

1) Vgl. auch Schwineköper, S. 116

2) StAN, Amts- und Standbücher, Nr. 294, Bl. 13

3) Roth, Handel IV, S. 13, 20, 32

Übergabe dieser angesammelten Gegenstände zu erneuern ¹⁾.

Es war aber auch möglich, daß eine Stadt stellvertretend für die andere die Erneuerung vornahm. So erklärte der Rat der Stadt Bern 1663, "sie hätten alle Jahr ihren Herrn Schultheiß, und bis dato denselbigen Goldgulden ²⁾ in einen absonderlichen Beuthel, darauf der Stadt Nürnberg Wappen, entrichtet und noch also entrichten müssen." Gleichzeitig beklagte sich der Berner Rat darüber, daß nicht Nürnberg seinerseits dem Nürnberger Oberzollamtman den diesem von Bern jährlich zustehenden Goldgulden bezahlt hätte. Nur wenn ein Zeugnis erbracht werde, daß die seit 1571 rückständige Summe der hierzu Berechtigte erhalten habe, werde die Zollfreiheit Nürnbergs in Bern anerkannt. Da die früheren Nürnberger Oberzollamtleute bereits gestorben waren, fand sich der Rat zu Bern bereit, die Zollfreiheit mit Nürnberg beizubehalten, wenn nur der amtierende Oberzollamtman die seit seinem Amtsantritt fällig gewordene Goldgulden bekäme ³⁾.

1) Roth, Handel IV, S. 8

2) Nürnberg überreichte jährlich dem Schultheißen von Bern zur Erneuerung der Zollfreiheit einen Goldgulden.

3) Murr, S. 34 - 38

4. Inhalt der Zollfreiheiten

Folgende Voraussetzungen waren erforderlich, damit ein Kaufmann in den Genuß der Zollfreiheit kam:

- a) Er mußte Bürger der Stadt sein, mit der Zollfreiheit bestand.
- b) In späteren Zeiten war es weiter notwendig, daß er in dieser Stadt seinen Wohnsitz hatte und von dort aus den Handel betrieb. So gewährte Nürnberg im Jahre 1600 Kaufleuten des Herzogtums Brabant keine Zollfreiheit, weil sie nicht in diesem wohnten ¹⁾. Ebenso verhielt sich Nürnberg 1668 gegenüber den in der Stadt ansässigen, aus Eger "bürtigen" Schutzverwandten ²⁾.
- c) Die Zollfreiheit erstreckte sich nur auf Waren, die dem Kaufmann gehörten.

1) StadtAN, HV 3054, Prod. 7

2) StadtAN, HV 3054, Prod. 9; vgl. auch Holzberger, S. 45: "Unter Schutzverwandten verstand man auswärtige, in Nürnberg ansässige Handelsleute, die ohne im Besitz des Nürnberger Bürgerrechtes zu sein gegen Entrichtung eines jährlichen Schutzgeldes, das nach der Größe ihrer Handlungen abgestuft war, die gleichen wirtschaftlichen Rechte wie Nürnberger Bürger hatten und den Schutz der Stadt in ihren Angelegenheiten genossen."

Eine Besonderheit stellt die Zollbefreiung zugunsten eines kleineren Personenkreises dar, für die sich zwei Beispiele anführen lassen:

1337 erhielt eine Kaufmannsgesellschaft, der auch "Scoper und Franziscus de Nurenberg" angehörten, vom Erzbischof von Gran Zollnachsüsse für den Handel nach Ungarn ¹⁾. Ähnlich beschränkt war die gegenseitige Zollfreiheit, die zwischen den Mitgliedern der St. Sebalder Pfarrei in Nürnberg und jener zu St. Martin in Bamberg bestand ²⁾. Wie sich aus einem Bericht des Zollamts von 1699 ergibt, wurde diese auch genau befolgt ³⁾.

Bemerkenswert ist noch die Zollbefreiung mit Prag, die sich nur auf den halben Zoll erstreckte ⁴⁾.

Unter die Zollfreiheit fielen - mit einigen Ausnahmen - alle Kaufmannswaren. So war Lauf nur mit Messing und Kupfer ⁵⁾, Kloster Planckstetten nur mit der Fastenspeise ⁶⁾, Schwabach mit Messern ⁷⁾, Kloster Seligenporten mit dreißig Häuten jährlich ⁸⁾ zollfrei.

1) Hirschmann, Nr. 48

2) Müllner, Zoll, S. 47

3) StadtAN, HV 3008

4) Klier, S. 497

5) StAN, Amts- und Standbücher, Nr. 294, Bl. 10

6) StAN, Amts- und Standbücher, Nr. 295, Bl. 13

7) StAN, Amts- und Standbücher, Nr. 295, Bl. 21

8) StAN, Amts- und Standbücher, Nr. 294, Bl. 15

Eine beschränkte Befreiung lag auch dann vor, wenn auf die Erhebung des Viehzolls verzichtet wurde ¹⁾.

Ferner ist zu beachten, daß Weg- und Brückenzoll von der Zollfreiheit nicht erfaßt wurden.

5. Orte, mit denen Zollfreiheit bestand ²⁾

Mit folgenden Orten stand Nürnberg - wenigstens zeitweise - in dem Verhältnis der gegenseitigen Zollfreiheit:

Aachen, Altdorf bei Nürnberg, Anweiler ³⁾,
Amberg, Antwerpen ⁴⁾, Arblang ⁵⁾, Königreich
Arelat, Arles, Aschach, Auerbach ⁶⁾, Bamberg,
Basel ⁷⁾, Bern ⁸⁾, Besancon, Boppard, Brüssel ⁹⁾,

1) Vgl. oben S. 84

2) Die nachfolgende Aufzählung der zollfreien Orte stützt sich vornehmlich auf die Urkunde Kaiser Ludwigs vom 12. September 1332 (vgl. Hirschmann, Nr. 39). Nur wenn es sich um eine Stadt handelt, die nicht in dieser aufgeführt ist oder in der Nürnberg schon vor 1332 keinen Zoll bezahlte, ist die Fundstelle ausdrücklich angegeben. Nicht berücksichtigt sind wegen ihrer besonderen Stellung die Klöster.

3) StAN, Amts- und Standbücher, Nr. 294, Bl. 17

4) Hirschmann, Nr. 18 (1311)

5) StAN, Amts- und Standbücher, Nr. 294, Bl. 17

6) Hirschmann, Nr. 110 (1368)

7) Hirschmann, Nr. 119, 120 (1378)

8) Hirschmann, Nr. 22 (1314)

9) Hirschmann, Nr. 18 (1311)

Cambray, Cham ¹⁾, Dinant, Duisburg, Düren,
Eger ²⁾, Erbendorf ³⁾, Erndorf ⁴⁾, Frankfurt
a.M. ⁵⁾, Friedberg, St. Gallen ⁶⁾, Gelnhausen,
Gennep ⁷⁾, Gmünd ⁸⁾, Hagenau, Heilbronn ⁹⁾,
Hennegau, Hersbruck, Herzogenbusch, Huy,
Jodoigne, Kaiserslautern, Kalkfurt bei Me-
cheln ¹⁰⁾, Koblenz, Köln, Löwen ¹¹⁾, Lübeck,
Lüttich, Maastricht, Mainz ¹²⁾, Mecheln,
Metz ¹³⁾, St. Mihiel, Mons, Moosbach, Mün-
chen ¹⁴⁾, Murten, Nabburg ¹⁵⁾, Namur, Neuf-
chateau, Neumarkt in der Oberpfalz ¹⁶⁾, St.
Nicolas de Port, Nivelles ¹⁷⁾, Oppenheim,
Passau, Pilsen ¹⁸⁾, Prag ¹⁹⁾, Regensburg,

-
- 1) Mon. Boica, Bd. 36, Teil 1, S. 431
 - 2) Hirschmann, Nr. 15-17 (1305)
 - 3) NUB Nr. 1075; Hirschmann, Nr. 11 (um 1300)
 - 4) StAN, Amts- und Standbücher, Nr. 294, Bl. 17
 - 5) Troe, S. 342, Anm. 1 (1329)
 - 6) Hirschmann, Nr. 140, 141 (1387)
 - 7) Hirschmann, Nr. 18 (1311)
 - 8) Hirschmann, Nr. 40 (1333)
 - 9) Hirschmann, Nr. 29, 30 (1322)
 - 10) StAN, Amts- und Standbücher, Nr. 294, Bl. 17
 - 11) Hirschmann, Nr. 18 (1311)
 - 12) Hirschmann, Nr. 5, 6 (1264)
 - 13) NUB Nr. 214; Hirschmann, Nr. 10 (Ende des
13. Jahrhunderts)
 - 14) Hirschmann, Nr. 31-34 (1323)
 - 15) Müllner, Annalen II, S. 261 gibt diese Zoll-
freiheit unter dem Jahr 1319 an.
 - 16) NUB Nr. 275; Hirschmann, Nr. 4 (1235)
 - 17) Hirschmann, Nr. 18 (1311)
 - 18) StAN, Amts- und Standbücher, Nr. 294, Bl. 17
 - 19) Klier, S. 497 (1488)

von Regensburg bis Passau auf dem Wasser ¹⁾,
Rothenburg ²⁾, Saarbrücken, Schwyz, Solothurn,
Speyer ³⁾, Straßburg, Sulzbach ⁴⁾, Tirlemont,
Tongern, Tounay, Trier, St. Trond, Valenciennes,
Verdun, Vilvorde ⁵⁾, Wesel, Wetzlar, Wimpfen,
Worms ⁶⁾, Würzburg ⁷⁾.

1) NUB Nr. 178; Hirschmann, Nr. 3 (1219)

2) Hirschmann, Nr. 76 (1357)

3) NUB Nr. 178; Hirschmann, Nr. 3 (1219)

4) Hirschmann, Nr. 84 (1359)

5) Hirschmann, Nr. 18 (1311)

6) NUB Nr. 178; Hirschmann, Nr. 3 (1219)

7) Über diese Orte hinaus erwähnt Roth, Handel IV, S. 9-39 noch weitere Städte, z.B. Augsburg, Donauwörth, Nördlingen, Öttingen und Schwäbisch Hall. Urkundliche Nachweise dafür sind jedoch nicht zu finden.

Zweiter Hauptteil

Die innere Ausgestaltung des Zollwesens in Nürnberg

§ 7

Zollarten

Die in Nürnberg erhobenen Zölle können wie folgt gekennzeichnet werden ¹⁾:

Nach der Art der Veranlagung sind die Q u a -
l i t ä t s z ö l l e , bei denen sich die Höhe
der Abgabe nach dem Verkaufswert richtete, von
den Q u a n t i t ä t s z ö l l e n , die auf
die Warenmenge abstellten, zu trennen.

Beim Qualitätszoll wurde der erzielte Verkaufs-
erlös, von dem das Zollamt einen bestimmten
Prozentsatz berechnete ²⁾, zugrunde gelegt.
Der bekannteste Wertzoll war der sogenannte
P f u n d z o l l . Diese Bezeichnung erhielt
er, weil bei einem Verkaufserlös von einem Pfund
alt (1 Pfund alt = 60 hl) ein Heller Zoll (1,67%)

1) Vgl. hierzu Anlage III

2) Bis zum Ende des 15. Jahrhunderts 1,67%, von
da an 1%

entrichtet werden mußte ¹⁾. Von dieser Zahl sechzig ausgehend, sprach man aber auch dann von Pfundzoll, wenn der Zollltarif von sechzig Gulden, Pfund, Schillingen oder Pfennigen die Zahlung jeweils einer Einheit dieser Geldsorten vorsah ²⁾. An der Höhe des Pfundzolls von 1,67% änderte sich dadurch nichts. Seit dem Ende des 15. Jahrhunderts betrug der Wertzoll nur noch 1%. Von diesem Zeitpunkt an kann er nicht mehr Pfundzoll genannt werden, denn die Beziehung zu einem Pfund alt war entfallen.

Die Natur des Qualitätszolls, von dem vor allem wertvollere Güter betroffen waren, brachte es mit sich, daß er nicht sofort bei Ein- oder Ausfuhr der Waren, sondern erst bei ihrem Verkauf erhoben wurde.

Beim Quantitätszoll sind Gewichts-, Stück- und Raumzoll zu unterscheiden. Maßeinheiten waren: Pfund, Saum ³⁾, Tonne ⁴⁾, Zentner, Ballen, Eimer, Faß, Fuder, Hafen, Kiste, Korb, Kübel, Kufe, Lagel, Metze, Sack, Schaff, Stübich ⁵⁾ und

1) Vgl. Stolz, Zoll, S. 22; Sander I, S. 234; mitunter stellte man auch auf 1 Pfund neu = 4 Pfund alt = 240 Heller ab und erhob davon 4 Heller (vgl. den Zollltarif von etwa 1400 bei Biebinger-Neukam, S. 30 - 35)

2) StAN, Amts- und Standbücher, Nr. 294

3) Vier welsche oder drei Nürnberger Zentner (vgl. Biebinger-Neukam, S. 33, Anm. 8)

4) Eine Nürnberger Tonne betrug ungefähr 330 Pfund (StadtAN, Zollamt Nr. 8)

5) Packfaß (vgl. Biebinger-Neukam, S. 33, Anm. 16)

Tiegel. Im Gegensatz zum Wertzoll, der ausschließlich dem Marktzoll zugerechnet werden muß, wurde die Verzollung nach Gewicht, Stückzahl und Raumeinheiten auch häufig unter dem Tor vorgenommen ¹⁾.

Gegenstände wie Löffel, Salzfässer, Gläser und Teller verzollte der Kaufmann unter dem Tor, indem er eine bestimmte Anzahl pro Wagen und Karren abgab. Obwohl in Nürnberg dem G e l d - z o l l die weitaus größere Bedeutung zukam, findet sich der bis in älteste Zeiten zurückgehende N a t u r a l z o l l ²⁾ noch im 17. Jahrhundert.

Der vom Warenumsatz, also vom Übergang der Ware aus der Hand des Verkäufers in die des Käufers, erhobene Zoll hieß M a r k t z o l l ³⁾. Neben diesen engen Begriff läßt sich für Nürnberg ein umfassenderer stellen, wenn man den Ort der Verzollung als Unterscheidungsmerkmal heranzieht. Als Marktzölle sind dann sämtliche Zölle, mit Ausnahme der T o r z ö l l e , zu verstehen. Hierzu gehörten insbesondere die Durchfuhrzölle der nach dem Wertzoll veranlag-

1) Wenn Sander I, S. 235 die Auffassung vertritt, die Gewichtszölle seien an der Waage erhoben worden, so kann ihm darin nicht in vollem Umfang gefolgt werden. Vgl. hierzu die Zollordnungen von 1465 (StAN, Amts- und Standbücher, Nr. 294), 1574 (StAN, Amts- und Standbücher, Nr. 296) und 1670 (StadtAN, HV 296).

2) Wunder, S. 19

3) A. Hoffmann, S. 4

ten Waren und ein Großteil der Ein- und Ausfuhrzölle. Unter dem Tor wurden vor allem die sogenannten "Pfennwert-Waren" ¹⁾ verzollt sowie Weg- und Brückenzoll einbehalten.

Im Gegensatz zum Marktzoll im engeren Sinn entrichtete der Zollpflichtige den E i n - und A u s - f u h r z o l l nicht erst bei Verkauf, sondern sofort bei Ein- oder Ausfuhr der Waren.

Mit dem D u r c h f u h r z o l l , der bereits in der Zollordnung von etwa 1400 aufgeführt ist ²⁾, belegte die Stadt Güter, die nach Nürnberg geschickt und von dort unverkauft nach anderen Orten versandt wurden. Die Veranlagung des Durchfuhrzollgutes erfolgte nach Gewichts-, Stück- und Raumeinheiten; der Tarif lag ungefähr bei der Hälfte des normalen Zolls. Auf Grund dieses Durchfuhrzolls läßt sich nunmehr auch für Nürnberg neben dem weiterhin vorhandenen P a s s i e r z o l l (Weg- und Brückenzölle) die Existenz des G e b i e t s z o l l e s sowie der Zoll in der Rechtsform der Steuer belegen, denn eine Gegenleistung der Stadt wird bei ihm nicht erbracht ³⁾.

Eine Trennung in F i n a n z - und S c h u t z - z ö l l e ist für das Nürnberger Zollwesen nicht möglich. Schon aus den niedrigen Zolltarifen läßt sich ersehen, daß die Stadt eine Zollpolitik mit Hilfe von Schutzzöllen nicht betrieb. Aber auch

1) Nürnberger Tand (vgl. Holzberger, S. 29)

2) Biëbinger-Neukam, S. 30 - 35

3) Vgl. oben S. 29; auch der Straßenzwang in Verbindung mit dem Wehrzoll (vgl. unten S. 148, 149) bestätigt, daß in Nürnberg der Zoll in Gestalt des Gebietszollens sowie in der Rechtsform der Steuer vorhanden war.

sonst finden sich keine Hinweise darauf, daß sie in irgendeiner Form gehandhabt wurden. Sollten Waren von der Stadt ferngehalten werden, so erließ der Rat Einfuhrverbote oder erschwerte den Handel auf andere Weise, etwa in Form von Beschränkungen der Verkaufszeiten ¹⁾.

Eine besondere Zollart stellte der J u d e n - z o l l dar. Er erstreckte sich nämlich nicht nur auf Waren, sondern auch auf Personen. Zu seinem Verständnis ist es erforderlich, kurz auf die geschichtliche Entwicklung der Juden im Mittelalter einzugehen, wobei insbesondere die Situation in Nürnberg darzustellen ist.

Da sich die Juden von den Einwohnern durch ihre Religions- und Volkszugehörigkeit unterschieden und deshalb nicht den allgemeinen Rechtsschutz genossen, kam ihnen im Reich eine Sonderstellung zu. Geschützt wurden sie in der Karolingerzeit durch einzelne königliche Privilegien, im 12. und 13. Jahrhundert im Rahmen der Landfriedensgesetzgebung. Von entscheidender Bedeutung war das Jahr 1236, in dem Friedrich II. die Juden durch Privileg als "servi camerae nostrae" unmittelbar dem königlichen Schutz unterstellte, wofür sie allerdings besondere Abgaben, unter anderem die Judensteuer, zu zahlen hatten. Noch im 13. Jahrhundert überließ das Reich diesen Judenschutz, der als königliches Regal anzusehen ist, weitgehend den Landesherrn und Städten ²⁾.

1) Vgl. hierzu die ausführliche Darstellung von Holzberger, S. 33 ff.; ferner Stolz, Zoll, S. 37

2) Vgl. zur geschichtlichen Entwicklung der Juden im Reich Conrad, S. 305, 306; ferner Kisch, S. 13 ff.

Es ist nicht bekannt, wann sich in Nürnberg zum ersten Mal Juden ansiedelten. Jedoch ist es durchaus möglich, daß dies bereits im 11. Jahrhundert der Fall war ¹⁾. Eine sichere Quelle stammt aus dem Jahre 1146, denn nach einem Bericht Bischof Ottos von Freising wurde damals eine erhebliche Anzahl von Juden, die sich vor Angriffen in den Schutz des Kaisers begeben hatten, in Nürnberg wohnhaft. Im Verlauf der nächsten Jahrhunderte kam es aber auch hier zu Verfolgungen, zum Beispiel 1298 und 1349. 1499 mußten sie die Stadt für immer verlassen. In all diesen Fällen nutzte es den Juden wenig, daß ihnen das Reich mehrmals durch Privilegien Rechte und Sicherheiten gewährt hatte.

So war ihnen 1331 von König Ludwig "die Gnade" erteilt worden, "ledig und frei ohne alle Steuer, ohne alle Bede und ohne Gefängnis vom Walpurgistag an drei Jahre zu sitzen". In diesem Zeitraum sollten sie dafür jährlich 400 Pfund an das Reich abführen. Nach einer weiteren Urkunde hatte Kaiser Ludwig 1333 dem Rat zu Nürnberg geboten, die Reichsjuden und Kammerknechte zu beschirmen. 1352 war diese Aufforderung wiederholt worden.

Weitere Übertragungen des Judenschutzes finden sich in den Jahren 1360 und 1371. 1360 überließ ihn Karl IV. der Stadt auf fünfzehn Jahre, wobei er bestimmte, daß ihm zwei Drittel, Nürnberg

1) Mummenhoff, Aufsätze, S. 307

ein Drittel der Judensteuer zufallen sollten. Eine Änderung erfolgte 1371, als der Judenschutz auf zwanzig Jahre verliehen wurde, und die Stadt zur Abgeltung der Ansprüche des Reiches auf Abgaben der in Nürnberg ansässigen Juden jährlich 400 Goldgulden zu zahlen hatte.

Die Juden selbst mußten neben der Steuer bei Aufnahme in die Stadt das Aufnahmegeld und den "goldenen Opferpfennig" entrichten. Dieser war ein Leibzins von einem Gulden, dem jeder Jude und jede Jüdin vom zwölften Lebensjahr an bei einem Vermögen von wenigstens zwanzig Gulden unterworfen waren. Aber auch sonst wurde ihnen bei den verschiedensten Gelegenheiten die Zahlung erheblicher Summen auferlegt, zum Beispiel 1414 1200 Gulden für das Konstanzer Konzil und 1422 eine außerordentliche Hussitensteuer ¹⁾.

Seit der Vertreibung im Jahre 1499 hatten die Juden bis 1850 keinen festen Wohnsitz in Nürnberg. Sie siedelten in der Umgebung der Stadt, vor allem in Fürth, von wo aus sie bald wieder in Nürnberg Handel trieben. Der Rat verbot dies zwar 1558, konnte es aber nicht völlig unterbinden ²⁾.

Beim Judenzoll ist nun jener, der sich auf Waren bezog, von dem zu unterscheiden, der die Person selbst zum Gegenstand hatte.

1) Vgl. zur Geschichte der Juden in Nürnberg bis 1499 Mummenhoff, Aufsätze, S. 301 - 334

2) Reicke, S. 483 - 488

Schon vor dem 15. Jahrhundert mußten Juden, die nicht in Nürnberg wohnten, beim Handel in der Stadt den doppelten Warencoll abgeben ¹⁾. Auch in späterer Zeit sahen die Nürnberger Zollordnungen diese Mehrbelastung vor ²⁾. Die Erhebung dieses Zolls stand in Widerspruch zu einer Urkunde König Siegmunds aus dem Jahre 1416, nach der von den zollbaren Gütern der Juden der gleiche Zoll genommen werden sollte wie von den der Christen ³⁾. Dies ist aber nur ein Beispiel mehr für die Tatsache, daß sich Privilegien zugunsten der Juden nicht durchzusetzen vermochten.

Über den allein die Person betreffenden Juden-zoll finden sich in den Zollordnungen keine Angaben. Nur jene von 1465 enthält einen Nachtrag, wonach für einen verstorbenen Juden, der in die Stadt gebracht wurde, ein Gulden Rheinisch zu entrichten war ⁴⁾.

Nach der Vertreibung von 1499 wurde den Juden das Betreten der Stadt nur bei Nachweis bestimmter Geschäfte gestattet. Hierbei mußten sie einen Kopf- oder Leibzoll entrichten. Der Zugang in die Stadt war ihnen nur an Werktagen - und zwar lediglich durch das Spittler- oder

1) Holzberger, S. 35

2) Vgl. die Zollordnungen von 1670 (StadtAN, HV 296, Bl. 9) und aus dem 18. Jahrhundert (StadtAN, HV 1176/15)

3) StAN, Urk.: 35 neue Laden der unteren Lo-sungsstube, Nr. 1105

4) StAN, Amts- und Standbücher, Nr. 295, Bl. 15

Tiergärtnertor - erlaubt. Zur Kontrolle stellte der Rat eine Begleitperson. Für diese bezahlte der Jude 15, für sich selbst 45 Kreuzer. 1799 wurde dieser Kopfszoll auf 37 Kreuzer gesenkt. War der Jude wegen einer Klagsache in der Stadt, so betrug die Abgabe für ihn 7, für die Begleitperson 6 Kreuzer. Bei einem Aufenthalt während der Nacht erhöhte sich der Leibszoll um weitere 30 Kreuzer. Gesah dies ohne Erlaubnis der Stadtbehörden, so belief sich die Summe dafür auf einen Gulden ¹⁾. Seit dem 13. Oktober 1800 waren die Juden nicht mehr gezwungen, eine Begleitperson zu nehmen ²⁾.

Untersucht man die Rechtsgrundlage für den doppelten Warenauszoll sowie den Kopfszoll, so ist einmal die Urkunde König Siegmunds von 1416, zum anderen das Mandat Kaiser Maximilians vom 5. Juli 1498 von Bedeutung.

Neben der Erhebung eines besonderen Warenauszolls war 1416 auch die eines Kopf- oder Leibszolls verboten worden ³⁾. Der Nachweis eines Leibszolls für diese Zeit ist nicht möglich. Der zu jener Zeit erhobene doppelte Warenauszoll jedenfalls war eindeutig rechtswidrig.

Nach 1499 lagen die Verhältnisse anders. Die Stadt hatte von dem 1498 durch das Mandat Kaiser

1) Vgl. hierzu Holzberger, S. 35-37; Reicke, S. 488, 489

2) Reicke, S. 490

3) StAN, Urk.: 35 neue Laden der unteren Lösungsstube, Nr. 1105

Maximilians erhaltenen Recht der Ausweisung Gebrauch gemacht und den Juden das Betreten der Stadt verboten. Wenn Nürnberg ihnen nachfolgend gegen Entgelt wieder den Eintritt gestattete, so wird man dies kaum als rechtswidrig ansehen können. Eine Rechtsgrundlage für den doppelten Warencoll war aber auch nach 1499 nicht vorhanden.

Die Auffassung von Niggel, im Judencoll sei das Entgelt für den Rechtsschutz zu erblicken, welchen der Kaiser ihnen gewährt habe ¹⁾, trifft, jedenfalls für Nürnberg, nicht zu. Ein Rechtsschutz für die Juden in Nürnberg ist ohnehin nur bis zu ihrer endgültigen Ausweisung im Jahre 1499 denkbar; er wurde ihnen formell anfangs durch das Reich, später durch die Stadt gewährt. Dafür erhob man jedoch andere Abgaben wie Judensteuer, Aufnahmegeld und "goldenen Opferpfennig". Für den doppelten Warencoll erbrachte die Stadt keine zusätzliche Gegenleistung; er ist somit als unrechtmäßig anzusehen.

1) Niggel, S. 30

§ 8

Zolltarife ¹⁾

Der älteste bekannte - allerdings nur bruchstückweise erhaltene - Nürnberger Zolltarif stammt aus der Zeit um 1340 ²⁾. Gekennzeichnet ist er durch die Veranlagung der Gegenstände nach Gewichts-, Stück- und Raumeinheiten. Wert- und Durchfuhrzölle fehlen. Als bemerkenswert ist weiter hervorzuheben, daß der gegenüber dem Geldzoll ältere Naturalzoll ³⁾ ebenfalls nicht aufgeführt ist. Man wird aber davon ausgehen können, daß dieser in dem vollständigen Tarif enthalten war.

Die früheste, heute noch vollständig vorhandene Zollordnung wird in die Zeit um 1400 datiert ⁴⁾. Wie sich aus der Einleitung ergibt, nimmt sie auch auf frühere Verhältnisse Bezug:

"Wie man zollen sol in der stat zu
Nurnberg. Es ist zu wissen, da der
zol in der burger hand kam und da
der Seyfrid der alt zollner des ab-
trat, da gab er den burgern geschriben,
wie er den gehalten hett und wie der von
alter herkomen were, als verr er das west,
und wer auch hie nicht zollen solt."

1) Vgl. für das Folgende die Tabelle der Zolltarife vom 14. bis zum 18. Jahrhundert in Anhang III.

2) Schultheiß, Satzungsbücher, Satzungsbuch IV, Nr. 38; ferner Biebinge-Neukam, S. 30,31, Anm.11

3) Wunder, S. 19

4) Biebinge-Neukam, S. 30-35; Müller, S. 603-605

Im Anschluß an diese einführenden Worte folgt eine Aufzählung der Personen und Klöster, die vom Zoll befreit waren, und der Anerkennungsgaben, die diese jährlich zu überreichen hatten. Das Verzeichnis der zollpflichtigen Waren ist nicht alphabetisch geordnet, sondern nur in Markt- und Torzölle aufgegliedert. Die Marktzölle sind wiederum in einzelne Warengruppen, zum Beispiel Tücher, Gewürze und Rohwaren unterteilt. Im Gegensatz zum Tarif von 1340 lassen sich nunmehr Pfund-, Natural- und Durchfuhrzoll sowie die ausdrückliche Zollbefreiung für bestimmte Waren ¹⁾ feststellen.

Das Privileg von 1464 war der Anlaß ²⁾ für eine neue Zollordnung, die 1465 in Kraft trat ³⁾. Sie bringt im Vergleich zu den früheren eine Erweiterung und Verfeinerung des Warenkatalogs, eine Aufzählung der gesamten zollfreien Orte, ferner in einem besonderen Teil Ausführungen über Rechte und Pflichten des Obersten Zöllners und der Torzöllner.

Vom 16. Jahrhundert an sind die Waren meist nach dem Alphabet geordnet. Die Trennung von Markt- und Torzöllen bleibt jedoch bestehen.

1) Lammwolle, Häute von Tieren unter einem Jahr, Korduanleder, Zwirn, Flachs, Federn, Waid, Waidasche, Hüte, Eisenwerk und Farbe

2) Vgl. oben S. 45 - 46

3) StAN, Amts- und Standbücher, Nr. 294, 295

Die Höhe der den fremden Kaufleuten auferlegten Marktzölle ist im einzelnen aus der Tabelle in Anlage III ersichtlich.

Die Durchfuhrzölle betrugen bis zum 15. Jahrhundert bei Waren, die nach dem Wertzoll veranlagt wurden, vier Heller, später vier Pfennig pro Zentner; Gewichts-, Stück- und Raumzölle wurden bei Durchfuhr der Güter jeweils um die Hälfte vermindert. An Weg- und Brückenzoll mußten bis zum 16. Jahrhundert für den Wagen ein Pfennig oder zwei Heller, für den Karren ein Heller und vom 17. Jahrhundert an pro Wagen acht Pfennig und pro Karren vier Pfennig bezahlt werden.

Wie das Nürnberger Zollwesen zeigt, bestanden neben den bisher behandelten Zollsätzen zeitweise noch außergewöhnliche Tarife. So sah sich der Rat während des Dreißigjährigen Krieges gezwungen, durch Erhöhung bestehender oder Schaffung neuer Zölle die finanzielle Lage zu verbessern. 1631 führte er deshalb einen Getreideaufschlag ein, der noch 1648 Gültigkeit hatte ¹⁾. Unter Berufung auf das Privileg von 1464 setzte er darüber hinaus eine "extraordinari steuer und anlag" in Höhe von einem Prozent fest. Diese mußte sowohl der fremde als auch der einheimische Kaufmann von allen in Nürnberg verkauften Waren entrichten ²⁾. Es ist offensichtlich, daß

1) Holzberger, S. 24

2) StadtAN, HV 1176/1, Prod. 18

diese als Steuer bezeichnete Abgabe einem neuen, einem zusätzlichen Zoll gleichkam, denn der frühere wurde beibehalten. Im selben Jahr änderte der Rat aber nicht nur den Markt-, sondern auch den Durchfuhrzoll ¹⁾. Weitere Maßnahmen folgten 1633 in Form eines Toraufschlages auf Zugvieh ²⁾ und 1635 in Form einer allgemeinen Güterabgabe auf Eingangs- und Ausgangsgut ³⁾. Ferner belegte die Stadt alle zum Verkauf gelangenden "Kram- und Handelswaren" mit einer Marktzollabgabe in Höhe von fünf Prozent ⁴⁾.

Diese im Verlauf des Dreißigjährigen Krieges geschaffenen außergewöhnlichen Belastungen konnten sich allerdings teilweise nicht durchsetzen, teilweise wurden sie später wieder abgeschafft.

Auch der bürgerliche Zollltarif von 1767 stellte einen Sonderfall dar, denn er erfaßte die Güter des bis dahin zollfreien Nürnberger Kaufmanns ⁵⁾. Nach Holzberger soll gleichzeitig ein neuer Marktzollltarif für Stadtfremde erlassen worden sein ⁶⁾. Dieser Auffassung kann aber nicht

1) StadtAN, HV 1176/1, Prod. 18

2) Holzberger, S. 24

3) Pro Zentner ein Kreuzer (Holzberger, S. 24)

4) Holzberger, S. 24

5) Einfuhrgut: pro Zentner zwei Kreuzer; Aus- und Durchfuhrgut: pro Zentner ein Kreuzer; kleine Krämer, Budenträger und Handeinkäufer zahlten einen Pfennig von einem Gulden (vgl. StadtAN, HV 8656).

6) Holzberger, S. 30

gefolgt werden, denn es findet sich nirgends ein Hinweis darauf, daß der Rat die von Holzberger erwähnte Zollordnung in Form eines Mandats oder Dekrets verabschiedet hätte. Auch wird einem Bericht des Zollamts aus dem Ende des 18. Jahrhunderts nicht eine Zollordnung von 1767, sondern jene von 1670 zugrunde gelegt ¹⁾. Aus all dem kann man folgern, daß der geplante Marktzolltarif für Stadtfremde von 1767 weder zu dieser noch in späterer Zeit zur Anwendung kam.

1) StadtAN, HV 5561, Prod. 2

§ 9

Zollpflicht

1. Zollpflichtige Personen

a) Die Fremden

Schon Meder berichtet in seinem "Handelbuch", daß in Nürnberg als Zollschuldner grundsätzlich der Fremde angesehen wurde:

"Gebrauch der Waag zu Nürnberg. In Nürnberg ist der Gebrauch, daß man in der Waag Zoll bezahlt, von dem, das der frembde kaufft oder verkaufft, Als nemlich, so zwen einander verkauffen, müssen sie bede bezalen. Und so ein frembder von einem Burger kaufft oder verkaufft, so zalt allemal der frembde. In summa, alle Außlander zalen." ¹⁾

Von dieser, während der ganzen reichsstädtischen Zeit geltenden Regelung waren nur jene Kaufleute ausgenommen, welche ihren Wohnsitz in einer Stadt hatten, die mit Nürnberg im Verhältnis der gegenseitigen Zollfreiheit stand.

Eine allgemeine Zollbefreiung für sämtliche Handelsleute galt während der noch für das 17. Jahrhundert nachweisbaren Heiltumsmesse ²⁾, die jedes

1) Meder, S. 60

2) StadtAN, HV 355, Bl. 7

Jahr am Mittwoch nach Ostern begann und 23 Tage dauerte. Vorübergehende Zollerleichterungen aus handelspolitischen Gründen lassen sich für 1575 ¹⁾, 1623 ²⁾ und 1631 ³⁾ feststellen.

b) Die Bürger

Mit dem Privileg von 1219 verlieh Friedrich II. den Nürnbergern Zollfreiheit für sämtliche Waren, wenn Hoftage in der Stadt abgehalten wurden ⁴⁾. Im übrigen waren die Nürnberger Bürger zu dieser Zeit zollpflichtig. Obwohl sie später Zollfreiheit innerhalb der Stadt erlangten, wurde diese im Verlauf der Jahre durch Sondermaßnahmen des Rates derart unterhöhlt, daß sie fast ohne praktische Bedeutung blieb. So erstreckte sich die Zollbefreiung von Anfang an nicht auf Weg- und Brückenzölle ⁵⁾. Auch der nach dem Dreißigjährigen Krieg so stark betriebene Kommissionshandel ⁶⁾ war der Zollpflicht unterworfen, da die Güter im Eigentum fremder Kaufleute standen ⁷⁾. Auf Grund des bürgerlichen Ein- und

1) Müllner, Zoll, S. 47

2) StadtAN, HV 1176/1, Prod. 16; vgl. auch Roth, Handel IV, S. 14, 15

3) StadtAN, HV 1176/1, Prod. 18

4) NUB Nr. 178; Hirschmann, Nr. 3

5) Allein Malz und Getreide waren den Weg- und Brückenzöllen nicht unterworfen; vgl. StAN, Amts- und Standbücher, Nr. 294, Bl. 10

6) Holzberger, S. 27

7) Holzberger, S. 27, 43, 44; StadtAN, HV 8656, Anm. zu Ziffer 7; StadtAN, Y 152-167 (25)

Ausgangstarifes vom 17.12.1767 beschränkte sich die Zollpflicht des Nürnberger Bürgers aber nicht nur auf Kommissionswaren, denn von da an mußte er auch sein Eigengut verzollen ¹⁾. Ebenso wurde er während des Dreißigjährigen Krieges durch außergewöhnliche Tarife belastet ²⁾.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß der Nürnberger Bürger anfangs zollpflichtig war, später zwar Zollfreiheit innerhalb der Stadt erlangte, die aber durch nachfolgende Maßnahmen des Rates wieder eingeschränkt wurde.

c) Die Schutzverwandten

Unter Schutzverwandten verstand man fremde, in Nürnberg ansässige Kaufleute, die gegen Entrichtung eines jährlichen Schutzgeldes die gleichen wirtschaftlichen Rechte genossen wie die Nürnberger Bürger. Sie befanden sich nicht im Besitz des Nürnberger Bürgerrechts ³⁾, waren aber ursprünglich im Hinblick auf die Zollpflicht den Nürnbergern gleichgestellt. Spätestens um 1692 verloren sie diese Stellung und wurden wie Fremde behandelt ⁴⁾.

1) StadtAN, HV 8656

2) Vgl. oben S.

3) Holzberger, S. 45

4) StadtAN, HV 355, Bl. 35

d) Die Unbürger

Die Unbürger waren besitzlose Einwohner mit dauerndem Wohnsitz in der Stadt. Ohne politische und wirtschaftliche Rechte, hatten sie, zollrechtlich gesehen, den Status der Fremden ¹⁾.

e) Vom Zoll befreite Personen

Neben den bisher Genannten gab es noch andere Personen und Gruppen, die vollständig oder teilweise vom Zoll befreit waren. Zu diesen Bevorrechtigten gehörten der Kaiser und sein Gefolge ²⁾, der vom Passierzoll befreite Adel ³⁾, die Insassen der Klöster ⁴⁾, die in städtischen Diensten stehenden Ritter ⁵⁾ und die Zeidler vom St. Lorenzer und St. Sebalder Wald ⁶⁾.

1) Holzberger, S. 45; StadtAN, HV 1176/1, Prod. 16, 18

2) Diese waren von sämtlichen Zöllen befreit; vgl. Holzberger, S. 46

3) Holzberger, S. 46

4) Ebrach, Heilsbronn, Engeltal, Lanckheim, Grindlach (Biebinger-Neukam, S. 32), Blanckenfeld, Seligenporten, Neunkirchen, Castell und Gnadenberg (StAN, Amts- und Standbücher, Nr. 294, Bl. 15)

5) Biebinger-Neukam, S. 32

6) Biebinger-Neukam, S. 32

2. Zollpflichtige Waren

Wie im allgemeinen Zollwesen ¹⁾, so war auch in Nürnberg nur das Handelsgut zollpflichtig.

Eine Ausnahme stellten Malz und Getreide dar, die vom gesamten Zoll befreit waren ²⁾. Aber auch sonst wurden zeitweise bestimmte Waren von der Zollpflicht ausgenommen, zum Beispiel nach dem Zolltarif von etwa 1400 Lammwolle, Häute von Tieren unter einem Jahr, Korduan, Zwirn, Flachs, Federn, Waid, Waidasche, Hüte, Eisenwerk, Farbe, tote Schafe, Böcke und Ziegen ³⁾.

1) A. Hoffmann, S. 10

2) StAN, Amts- und Standbücher, Nr. 294, Bl. 10

3) Biebinge-Neukam, S. 34, 35

§ 10

Gang der Verzollung

Von zentraler Bedeutung für den gesamten Nürnberger Handel und Verkehr waren die beiden im 13. und 16. Jahrhundert errichteten Waaghäuser, genannt die Untere oder Frohnwaage sowie die Obere oder Große Waage. Der in der Stadt für den Großhandel vorgeschriebene Zwang, in den städtischen Waagen wiegen zu lassen, rückte diese in den Mittelpunkt des Wirtschaftslebens. So ist es auch nicht verwunderlich, daß das Zollamt von Anfang an mit diesen beiden Waagen zum Unteren und Oberen Zoll- und Waagamt vereinigt war, konnte doch damit die Feststellung der zollpflichtigen Waren und Personen Hand in Hand mit dem Abwiegen der Güter vorgenommen werden. Außerdem war dadurch die Möglichkeit der Zollhinterziehung stark eingeschränkt.

Der Pflicht, die beiden städtischen Waagen zu benutzen, waren ursprünglich sowohl die fremden als auch die einheimischen Kaufleute unterworfen. Nur im Detailverkehr bestand das Recht, eigene Waagen und Gewichte zu verwenden. Sie unterlagen einer jährlichen obrigkeitlichen Nachprüfung ¹⁾. Nicht unter den Wiegezwang fielen Güter, die auf auswärtigen, von Nürnberg anerkannten

1) Hald, S. 17

Stadtwaagen gewogen und mit beglaubigten Waagzetteln ausgestattet waren ¹⁾.

Vom 17. Jahrhundert an gelang es der Nürnberger Kaufmannschaft, eine Ausnahme von der Gewichtsermittlung in den städtischen Waagen zu erreichen. In Anwesenheit einer Aufsichtsperson war es ihnen nun erlaubt, diesen Vorgang in den eigenen Gewölben abzuwickeln ²⁾. Die Bedeutung der Oberen und Unteren Waage für den städtischen Handel verminderte sich dadurch nicht, denn nach wie vor befand sich in ihnen mit dem Zoll- und Waagamt die für den Warenumschatz wichtigste Behörde.

Neben dieser sind im Hinblick auf die Verzollung noch die Stadttore als Erhebungsorte für die Torzölle und als Kontrollstationen anzuführen.

Bis zum 15. Jahrhundert ist eine klare Aussage über den Vorgang der Verzollung im einzelnen nicht möglich; das Quellenmaterial bietet nur geringe Hinweise. Wahrscheinlich entsprach die Erhebung der Zölle jener in späteren Jahren, denn die entscheidenden Einrichtungen des Handels und Verkehrs haben sich nicht grundlegend geändert. Die Orte der Verzollung, das Zollamt und die Stadttore, blieben gleich; ebenso war der Wiegezwang nie völlig außer Kraft gesetzt. Ferner zeigt die Entwicklung der Zollarten, der

1) Holzberger, S. 55

2) Holzberger, S. 56

Zolltarife und des Zollbeamtenwesens, daß umwälzende Veränderungen nicht eintraten.

Bei der Untersuchung des Verzollungsvorganges ist eine Trennung in Ein- und Ausfuhrgut vorzunehmen. Danach ergibt sich folgendes Bild:

Die am Tor eintreffenden Einfuhrgüter wurden vom Torzöllner begutachtet. Handelte es sich um unter dem Tor zu verzollende Waren, so warf er den vom Fuhrmann empfangenen Betrag in dessen Gegenwart in eine Büchse, zu der nur die Zollamtleute im Oberzollamt den Schlüssel besaßen ¹⁾.

Für Handelsgut, das nicht unter dem Tor zollpflichtig war, durfte der Torzöllner keinen Zoll erheben. In diesem Fall verwies er den Fuhrmann unter Einbehaltung der Frachtbriefe an das zuständige Zollamt, wo die Güter gewogen wurden. Die Frachtbriefe übergab der Torzöllner noch am selben Tag dem Güterbestätter, der einen kurzen Auszug anfertigte und sie dann zur Registrierung an das Zollamt ablieferte. Anschließend trug der Bestätter die Frachtbriefe an die Empfänger aus, von denen er die "Empfangsbollete" erhielt. Diese stellte eine Bestätigung dar über die Art der angekommenen Waren nach Transito-, Kommissions- und Eigengut, über Gewicht und Stückzahl sowie bei Kommissionsgütern, die ursprünglich dem Wertzoll unterlagen, über

1) StadtAN, HV 5667, Dekret vom 15. Februar 1576;
StadtAN, HV 4231, Pflicht der Torzöllner;
StadtAN, HV 5561, Prod. 2

die Art des Warenartikels ¹⁾. Erst dann war es dem Kaufmann gestattet, die Gegenstände durch die von der Stadt dazu bestellten Personen wie Lader, Ballenbinder und Eichwagenführer abladen zu lassen, was diesen vorher bei Strafe verboten war.

Vom 18. Jahrhundert an fiel die Registrierung der Frachtbriefe durch das Zollamt weg. Sie gelangten nun sofort in die Hände des Bestätters, der sie weiterbearbeitete. Er verfaßte Auszüge und trug sie in das sogenannte "Manual über den Hereingang" ein. Sodann übergab er sie dem Empfänger,

1) Vgl. hierzu folgende bei Hald, S. 48 abgedruckte "Empfangsbollete" aus dem 18. Jahrhundert:

"Ich Endesunterschriebener bekenne bei dem Eyd und Pflichten damit einem h. löbl. Rath allhier ich verbunden bin, dass mit denen Gütern, welche heute von Bozen nach Inhalt des im löbl. Zollhaus produzierten Fuhrmannsbriefes für mich ankamen es die Bewandtnis habe, wie hierunter verzeichnet ist. Will auch bei schon gesagten Pflichten schuldig seyn, alle für mich oder andere darin ankommende Contanti jedesmalen in diesen Politten anzuzeigen und dieselben in das Münz- Visitationsamt uneröffnet zu liefern.

Nürnberg, den 2. Jänner 1775

Transito	1 Stück 3 1/2 Ztr.
Kommissionswaren	3 " 5 " Fenchel, wovon bei erfolgreichem Verkauf nach dem bezogenen Warenwert den schuldigen Zoll entrichten werde.
Proper Eigenguth	5 Stück so Nürnberger Sporco- Gewicht wiegt 25 Ztr. worauf die schuldige Anlage entrichtet mit 50 Kr.

N.N."

der ihm die "Empfangsbollete" aushändigte und die Zentneranlage, die vom bürgerlichen Eigentum erhoben wurde ¹⁾, sofort entrichtete. Das Manual lieferte der Güterbestätter monatlich im Zollamt ab. Dabei war das Oberzollamt für den Salzburger, Münchner, Regensburger, Lindauer und Augsburger Bestätter zuständig, während der Fränkische, Frankfurter, Prager, Hamburger, Wohnfrieder und Leipziger mit dem Unterzollamt abrechneten ²⁾.

Eine weitere Kontrolle war dadurch gegeben, daß Torzöllner und Torschreiber bei allen Durchfahrten Namen der Fuhrleute, Anzahl der Rosse und Wagen, Herkunfts- und Zielort sowie Gewichte und Stückzahl der Waren in einem Register festhielten, von dem das Oberzollamt wöchentlich eine Abschrift erhielt ³⁾.

Beim Versand von Gütern war der Kaufmann gezwungen, eine der beiden städtischen Waagen zu benutzen. Nachdem die Ladung gewogen war, vermerkte der Zeichenmeister auf jedem einzelnen Gut mit schwarzer Farbe das Gewicht an. Nach der Registrierung der Waren im Zollamt erhielt der Fuhrmann die "Passierbollete" und konnte die Verladung vornehmen lassen, wobei das Ladepersonal Stück- und Zentnerzahl genau kontrollierte ⁴⁾.

-
- 1) Die Zentneranlage betrug für Einfuhrgut zwei Kreuzer, für Aus- und Durchfuhrgut einen Kreuzer pro Zentner; vgl. StadtAN, HV 8656.
 - 2) StadtAN, HV 8644, I, 5
 - 3) StadtAN, HV 8634, VI, 8
 - 4) Hald, S. 42

Bei der Ausfahrt durch das Tor achtete der Torzöllner darauf, ob "Passierbollete" und Wageninhalt übereinstimmten. War dies der Fall, so behielt er den Zollzettel ein und der Wagen konnte passieren; andernfalls verhinderte er die Weiterfahrt und machte Mitteilung an das Zollamt ¹⁾. Die Zollzettel übergab der Torzöllner wöchentlich dem Zollamt ²⁾.

Das Abwiegen der Waren konnte in den Häusern der Kaufleute erfolgen, wenn diese dazu eine Genehmigung besaßen, oder wenn die Stadtwaaage bereits geschlossen war. Hierbei war die Gegenwart eines von der Stadt verpflichteten und vereidigten Ballenbinders oder Laders erforderlich. Diese erledigten dann an Stelle des Zeichenmeisters die Kennzeichnung des Zollgutes in der oben geschilderten Weise. Die "Passierbollete" wurde nun nicht durch das Zollamt, sondern vom Bestätter ausgehändigt, nachdem dieser den Frachtbrief in Auszügen in das "Manual über den Herausgang" eingetragen hatte. Nach Empfang von Frachtbrief und Zollzettel konnte der Fuhrmann abfahren.

Ab 1768 ging die Besorgung der "Passierbolleten" grundsätzlich in die Hand des Bestätters über, der sie vor Aushändigung an den Fuhrmann dem Zollamt zum Stempeln vorlegte.

1) StadtAN, HV 5667, Dekret vom 15. Februar 1576; StadtAN, HV 355, Bl. 1; StadtAN, HV 8656

2) StadtAN, HV 8644, VI, 8

Nachdem bisher die Art der Feststellung von zollpflichtigen Personen und Waren behandelt wurde, soll nun auf die tatsächliche Entrichtung des Zolls eingegangen werden.

Eindeutig ist die Situation bei den Torzöllen; sie mußten zu allen Zeiten sofort bei Ankunft des Fuhrmanns unter dem Tor in die dort angebrachte Büchse "gestoßen" werden. Schwieriger ist die Darstellung des Vorgangs der Gebühren-entrichtung bei den übrigen Zöllen.

Die Durchfuhrzölle waren ursprünglich nach dem Abwiegen ¹⁾, die Marktzölle mit dem Verkauf der Güter fällig ²⁾. Angesichts des umfangreichen Warenverkehrs erwies sich dieses Verfahren jedoch als zu umständlich, so daß die Kaufleute bald dazu übergingen, den Zoll in bestimmten Zeitabständen zu entrichten. Im 17. Jahrhundert lieferten die Kauf- und Handelsleute den Zoll vierteljährlich, die Krämer monatlich ab. Die Zahlung trugen sie in ein Register ein, das sich in Händen der Deputierten zum Zoll- und Waagamt ³⁾ befand. Wurde die Frist versäumt, so erhob die Zollbehörde eine Geldstrafe in Höhe von zehn Prozent der Zollsumme ⁴⁾.

Ende des 17. Jahrhunderts ordnete die Stadt eine halbjährliche Verzollung an. Der Grund

1) StadtAN, HV 1176/1, Prod. 18

2) Meder, S. 60

3) Vgl. unten S. 133

4) StadtAN, HV 1176/1, Prod. 18

für diese Maßnahme lag darin, daß Zollbeträge über 300 Gulden in Gold und Silber zu leisten waren ¹⁾. Diese Summe erreichte der Kaufmann auf diese Weise eher als bei vierteljährlicher oder monatlicher Zahlweise.

Eine Sonderregelung findet sich für den 1767 geschaffenen und am 1.1.1768 in Kraft getretenen bürgerlichen Ein-, Aus- und Durchfuhrzolltarif. Durch ihn wurden die Nürnberger Kaufleute der sogenannten Zentneranlage unterworfen. Sie mußte von dem Kaufmann erster Klasse ²⁾ alle acht bis vierzehn Tage an das von ihm gewählte Zollamt abgeführt werden. Dabei hatte er ein Verzeichnis der Güter unter Angabe von Herkunftsort und Bestimmungsort, Gewicht, Qualität, Ankunfts- und Abfahrtszeit anzufertigen und beizulegen. Die übrigen Kaufleute bezahlten die Zentneranlage bei der Einfuhr von Waren entweder beim zuständigen Bestätter oder im nächstgelegenen Zollamt, bei deren Ausfuhr in dem Zollamt, in dem sie gewogen wurden ³⁾.

1) StadtAN, HV 355, Bl. 44, 45; StadtAN, Y 152-167 (25)

2) Kaufleute, die sich ein Konto hielten und gezwungen waren, kaufmännische Bücher zu führen.

3) StadtAN, HV 8656

Vgl. zum Gang der Verzollung: StadtAN, HV 355 (Bl. 25-29), 1176 (1,9), 1177 (5), 2957, 4387, 4393, 4455, 5561, 5567, 8621, 8644, 8656, 8659, Y 152-167 (12, 13, 25); ferner § 10 über das Zollbeamtenwesen; Holzberger, S. 52-59. Eine ausführliche Darstellung über die Nürnberger Verkehrsorganisation mit dem Ablauf des gesamten Speditionsgeschäftes bringt für die hier interessierende Zeit Hald, S. 17, 23-56.

§ 11

Zollbeamte

1. Allgemeines

Da für die Anfangszeit Quellen über das Zollpersonal fehlen, ist man auf Rückschlüsse aus der allgemeinen Literatur und aus späteren Jahren angewiesen.

Solange das Reich den Zoll besaß, lag seine Verwaltung beim Burggrafen, ungefähr ab 1192 beim Schultheißen als Vertreter des Königs ¹⁾. Sander schreibt, daß es seit dem ersten Aufblühen der Stadt vor allem drei königliche Behörden gab: Zollamt, Münzamt und Schultheißenamt. Auch bestand seiner Auffassung nach zeitweilig noch eine mit größeren Machtmitteln ausgestattete Oberbehörde zur besseren Wahrnehmung der königlichen Interessen, etwa in Gestalt eines Hofrichters oder Vogtes ²⁾. Später, als der Zoll an den Burggrafen und an Privatpersonen verpfändet war, wurde er von diesen in eigener Verantwortung verwaltet.

Die Erhebung des Zolls fand auf dem Marktplatz, später im Zollhaus, und an den fünf Toren statt ³⁾,

1) Schultheiß, Besprechung, S. 485; vgl. auch Pitz, S. 2

2) Sander I, S. 39, 40

3) Vgl. Biebinge-Neukam, S. 34; Müller, S. 606

wo je ein Torzöllner postiert war. Über die Zusammensetzung des Zollpersonals innerhalb der Stadt und über dessen Rechte und Pflichten können keine Angaben gemacht werden. Vermutlich entsprachen die Verhältnisse jenen in späteren Zeiten.

Für die Zeit nach dem 15. Jahrhundert ist das Quellenmaterial umfassender, so daß genauere Feststellungen möglich sind.

Von grundlegender Bedeutung für die Ausgestaltung des Nürnberger Zollbeamtenwesens war das Jahr 1572, in dem ein neues, größeres Zollgebäude bei St. Lorenz errichtet wurde, das den Namen Oberzollamt erhielt. Das alte, um 1294 erbaute Untere Zollhaus, auch Unterzollamt genannt, bestand neben diesem weiter und war ihm seitdem untergeordnet ¹⁾. Da mit den beiden Zollhäusern je eine Waage verbunden war, sprach man auch vom Zoll- und Waagamt.

Mit der Errichtung des neuen Zollamtes änderte sich die Verwaltung und damit auch der Personalaufbau. Als Zollbeamte wirkten bis 1572 die Deputierten zum Zoll- und Waagamt, der Oberste Zöllner, der Zoll- oder Gegenschreiber, ferner die fünf Torzöllner und das Zollhilfspersonal. Nach 1572 bestand das Zollpersonal aus den Deputierten zum Zoll- und Waagamt, dem Oberzollamtmann und dem Kassier im Oberzollamt, dem

1) Holzberger, S. 52

Vorderen und Zweiten Zoll- und Waagamtmann im Unterzollamt, den Adjunkten zum Zoll- und Waagamt sowie aus den Torzöllnern und Torschreibern. Im wesentlichen unverändert blieb das Zollhilfspersonal, das beim Abwiegen, Verladen und Kontrollieren der Güter tätig war.

2. Die Zollbeamten bis 1572

a) Die Deputierten zum Zoll- und Waagamt

An der Spitze der Zollverwaltung standen die beiden Deputierten zum Zoll- und Waagamt, nachweisbar seit 1479 ¹⁾. Sie setzten sich aus Mitgliedern des Inneren Rates zusammen ²⁾ und waren ehrenamtlich tätig ³⁾. Die schriftlichen Arbeiten erledigte ein Aktuar ⁴⁾.

1) Wenn Müllner, Annalen II, S. 431 unter dem Jahr 1350 von "zween aus der Herrn Eltern mittel, zu der Waag und Zollhaus verordnet" spricht, so kann diese Jahreszahl nicht stimmen, denn zu diesem Zeitpunkt befand sich die Stadt noch nicht im Besitz des Zolls. Auch das Ämterbüchlein, in dem die Deputierten 1479 erstmals erwähnt sind, läßt sich gegen die Ansicht von Müllner anführen.

2) H.H.Hofmann, Atlas, S. 68

3) Holzberger, S. 63

4) Holzberger, S. 63

In den Aufgabenbereich der Deputierten fielen die Vertretung aller Zollangelegenheiten bei Verordnungen und Beschlüssen im Senat sowie die Kontrolle der Zolleinnahmen in der Lösungsstube ¹⁾. Auch bei Zweifelsfragen über die Verzollung von Gegenständen waren sie zuständig ²⁾. Als Mittler zwischen Rat und Zollbeamten ³⁾ besaßen sie das Recht, diesen Weisungen zu erteilen ⁴⁾.

b) Der Oberste Zöllner

Der bereits im Ämterbüchlein von 1400 erwähnte ⁵⁾ Oberste Zöllner erhob den Zoll im Zollamt, beaufsichtigte die Torzöllner und rechnete wöchentlich mit diesen ab. Zu seinen Aufgaben gehörten weiter die jährliche Verpachtung des Viehzolls an eine zuverlässige Privatperson und die Anforderung der Geschenke, die bei Erneuerung der Zollfreiheit überreicht wurden. Den vereinbarten Zoll hatte er alle vier Wochen an die Lösungsstube abzuliefern ⁶⁾. Ferner war er verpflichtet, die dem Zollschreiber, den Torzöllnern und sonstigen Personen zustehenden Gaben

1) Holzberger, S. 63

2) Roth, Handel IV, S. 264

3) StAN, Amts- und Standbücher, Nr. 295, Bl. 22

4) Müllner, Annalen II, S. 431

5) Biebinge-Neukam, S. 46

6) Vgl. hierzu auch Sander II, S. 786, 787, der an dieser Stelle eine Übersicht der Zolleinnahmen für die Zeit von 1469 bis 1551 bringt.

auszuhändigen ¹⁾. Auch oblag ihm die Ausbesserung schadhafter Brücken ²⁾. Zur Abrechnung bestellte der Oberste Zöllner die Torzöllner jeden Montag in sein Haus. Im Beisein des Zollschreibers übergaben diese den in der vergangenen Woche eingenommenen Zoll. Nachdem das Geld gezahlt war, erhielten sie den achten Pfennig zurück. Darüber hinaus überreichte ihnen der Oberste Zöllner noch für jede Woche vier Pfennig ³⁾.

Von den oben aufgeführten Gaben erhielt der Zollschreiber jährlich einen Gulden und sechs Ellen weißen Barchent, zu St. Martini und Johanni je ein Viertel Gans und ein Viertel Wein. Die Torzöllner bekamen an Pfingsten fünf Ellen weißen Barchent, an Sonnwend und St. Martini je ein Viertel Wein, an Weihnachten 21 Pfennig für einen "Weck", an Goldfasten ein Pfund neue Heller für Speis und Trank. Den obersten zwei Waagknechten standen je 12 Pfennig und für eine Gans vier Groschen, jedem Futterknecht sechs Pfennig und ebenfalls für eine Gans vier Groschen zu. Die Waagknechte bezogen an Weihnachten zusammen 60 Pfennig, die Waagknechte, "die mit dem kleinen Wagen aus- und einfahren", je zehn Pfennig ⁴⁾.

Das Gehalt des Obersten Zöllners betrug 52 Pfund jährlich ⁵⁾. Außerdem durfte er zwei

1) StAN, Amts- und Standbücher, Nr. 294, Bl. 13-15

2) Sander I, S. 236

3) StAN, Amts- und Standbücher, Nr. 294, Bl. 13,14

4) StAN, Amts- und Standbücher, Nr. 294, Bl. 14,15;
Nr. 295, Bl. 18

5) Sander I, S. 236

Drittel der Naturalzölle und von den Anerkennungsabgaben bei Erneuerung der Zollfreiheiten Pfeffer, Becher, Handschuhe, Stäblein und Filzschuhe einbehalten ¹⁾.

c) Der Zoll- oder Gegenschreiber

Gleich dem Obersten Zöllner ist auch der Zoll- oder Gegenschreiber bereits im Ämterbüchlein von 1400 erwähnt ²⁾. Er führte Buch über die Höhe des angefallenen Zolls, über Zollschuldner und verzollte Waren. Bei der Abrechnung der Torzöllner war er anwesend. Bis zu einem Betrag von acht Pfund alt konnte er selbst Zoll erheben, den er in eine Büchse stieß, zu der der Oberste Zöllner den Schlüssel besaß.

Dem Zollschreiber war der Handel mit zollpflichtigen Gästen verboten. Auch waren er und seine Angehörigen nicht zur Annahme von Geschenken in dienstlichem Zusammenhang berechtigt. Durch den von ihm zu leistenden Eid wurde er unter anderem verpflichtet, einkassierte Zollgelder nicht zu veruntreuen und bis zu seinem Lebensende über Tatsachen, die er im Rahmen seiner Tätigkeit erfahren hatte, zu schweigen.

1) StAN, Amts- und Standbücher, Nr. 294, Bl. 13; Nr. 234, Bl. 120

2) Biebingen-Neukam, S. 46

Neben einem nicht näher bestimmten Anteil von dem in der Waage vereinnahmten Zoll ¹⁾ standen ihm vom Obersten Zöllner jährlich ein Gulden und sechs Ellen weißer Barchent sowie zu St. Martini und Johanni je eine Gans und ein Viertel Wein zu ²⁾.

d) Die Torzöllner

Schon in früher Zeit befanden sich an den Toren Zollstationen, die mit Torzöllnern besetzt waren ³⁾. Sie erhoben von den unter den Toren zollpflichtigen Waren den fälligen Zoll und warfen ihn in Gegenwart des Zollschuldners in eine Büchse. Der Schlüssel dazu wurde im Zollamt aufbewahrt. Nach Notierung der übrigen Güter wiesen sie die Fuhrleute an, ins Zollhaus zu fahren. Die schriftlichen Unterlagen lieferten sie zusammen mit dem einbehaltenen Zoll jeden Montag beim Obersten Zöllner ab. Bei unpünktlichem Erscheinen hatten sie eine Buße von sechs Pfennigen zu zahlen, die dem allgemeinen Zoll zufließ.

Von dem einkassierten Zoll erhielten die Torzöllner jeden achten Pfennig zurück, darüber hinaus noch vier Pfennig wöchentlich. Außerdem waren sie zu einem Drittel am Naturalzoll und zur Hälfte an den Strafgeldern beteiligt, wenn

1) Sander I, S. 236

2) Vgl. zu den Rechten und Pflichten des Zollschreibers: StAN, Amts- und Standbücher, Nr. 294, Bl. 13, 14; Nr. 295, Bl. 17, 18

3) Diese Tore waren: Frauentor, Spittlertor, Neutor, Tiergärtner- und Laufer Tor.

sie Zollhinterziehungen aufdeckten. Zu diesen Einnahmen kamen an Pfingsten noch fünf Ellen weißer Barchent, an Sonnwend und St. Martini je ein Viertel Wein, zu Weihnachten 21 Pfennig für einen "Weck" sowie an Goldfasten ein Pfund neuer Heller für Speis und Trank hinzu ¹⁾.

e) Das Zollhilfspersonal

Neben den bisher genannten Beamten findet sich in Nürnberg noch eine Vielzahl von Personen, deren Tätigkeit vom Zollwesen beeinflusst wurde. Erwähnt seien die Aufdinger, Güterbestätter, Ballenbinder, Eichwagenführer, Wagenhüter, Waagmeister, Waagknechte, Heringsschauer, Tuchschlichter, Waidmesser und Unterkäufer. Sie alle hatten bei ihrer Arbeit darauf zu achten, daß keine Zollhinterziehung geschah. Wie die Torzöllner bekamen auch sie einen Teil der Straf gelder ausgehändigt ²⁾.

1) Vgl. zu den Rechten und Pflichten der Torzöllner: StAN, Amts- und Standbücher, Nr. 294, Bl. 13, 14; Nr. 295, Bl. 17, 20; ferner Holzberger, S. 15

2) Vgl. zum Zollhilfspersonal: Hald, S. 23-54, 95-105, 115-119, 127-132, 133-135

3. Die Zollbeamten nach 1572

a) Die Deputierten zum Zoll- und Waagamt

Auch nach 1572 behielt die Stadt die Einrichtung der Deputierten zum Zoll- und Waagamt bei. Ihre Zahl wurde bisweilen auf drei erhöht ¹⁾, der Aufgabenkreis blieb im wesentlichen der gleiche, doch stieg ihr Einfluß in Personalangelegenheiten. So erfolgte die Ernennung der Torzöllner nicht mehr durch das Zollamt, sondern durch die Deputierten. Ober- und Unterzollamt hatten nur noch ein Mitspracherecht. Auch bei der Wahl des Oberzollamtmanns, des Kassiers sowie des Vorderen und Zweiten Zollamtmanns wirkten die Deputierten mit. Sie prüften die eingegangenen Bewerbungen und unterbreiteten dem Rat geeignete Vorschläge. Ferner oblag ihnen die Entscheidung über Beschwerden gegen das Zollamt, bei Streitigkeiten der Zollamtleute untereinander ²⁾ und in Dienststrafsachen gegen Torzöllner ³⁾.

b) Der Oberzollamtmann und der Kassier

Die beiden höchsten Beamten im Oberzollamt waren der Oberzollamtmann und der Kassier. Der Rat ernannte sie nach folgendem Verfahren:

1) StadtAN, HV 4502, 5525

2) StadtAN, HV 5411-5413

3) StadtAN, HV 4502

Bei Freiwerden einer Stelle im Ober- oder Unt Zollamt galt das "beneficium ordinis", d.h. die Beamten besaßen das Recht, vom Zweiten zum Vorderen Zollamtman¹⁾, dann zum Kassier und schließlich zum Oberzollamtman aufzurücken. Der neu ernannte Beamte nahm also immer die Stelle des Zweiten Zollamtman ein.

Die Bewerber richteten ihre Gesuche an die Deputierten zum Zoll- und Waagamt, die diese in einer Sitzung prüften, Erkundigungen über die Kandidaten einzogen und anschließend dem Rat fünf oder sechs vorschlugen. Nachdem dieser die Entscheidung durch Ratsverlaß getroffen hatte, leisteten der neue Beamte und die alten, aufrückenden Zollamtleute nach "An^{hörung}" ihrer Pflichten in der Kanzlei den Eid.

Bemerkenswert ist, daß das "beneficium ordinis" nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht zum Aufrücken umfaßte. Nur in besonderen Fällen und auf ausdrücklichen Wunsch durfte der Zollamtman an seiner alten Stelle verbleiben²⁾.

Zu den Hauptaufgaben der Zollamtleute im Oberzollamt gehörte die Veranlagung der dort zollpflichtigen Waren sowie die Aufsicht über das untere Zollpersonal.

Bei der Erhebung der Abgaben trugen sie Namen des Kaufman, Art und Menge der Waren, An-

1) Beide befanden sich im Unteren Zollamt.

2) Vgl. zur Ernennung der Zollamtleute:
StadtAN, HV 5523-5526, 5528, 5530-5543

kunfts- und Abfahrtszeit sowie die Höhe des entrichteten Zolls in ein Register ein. Seit dem 18. Jahrhundert erfolgte die Rechnungsführung in Gulden und Kreuzern, die Verzollung von zehn Gulden aufwärts je zur Hälfte in Goldgulden und Guldengroschen. Das eingenommene Geld verwahrten Oberzollamtmann und Kassier in einer Truhe, zu der beide nur gleichzeitig Zugang hatten. Soweit nicht die Güterbestätter Zolldeklarationszettel oder "Zollbolleten" ausstellten, geschah dies ebenfalls durch die Zollamtleute im Oberzollamt. Ihre Kompetenz erstreckte sich weiterhin auf die Abrechnung mit den Torzöllnern und mit dem Unteren Zollamt, außerdem auf die Anforderung der Anerkennungsgaben der zollfreien Orte. In Dienstsachen unterlagen sie der Schweigepflicht.

Oberzollamtmann und Kassier erhielten eine feste Besoldung; bei Tod oder sonstigem Ausscheiden aus dem Dienst stand ihren Erben bzw. ihnen selbst der sogenannte "Nachsitz" zu. Dieser betrug bis zum 17. Jahrhundert ein Viertel, vom 18. Jahrhundert an ein halbes Jahresgehalt. Zur Zahlung war der jeweilige Amtsnachfolger verpflichtet ¹⁾.

c) Der Vordere und der Zweite Zollamtmann

Nachfolger des Obersten Zöllners und des Zollschreibers im Unteren Zollamt waren seit 1572

1) Vgl. zu den Zollamtleuten im Oberzollamt: StadtAN, HV 5411-5413, 5527, 5667, 8644; ferner Holzberger, S. 65 und Murr, S. 34-38

der Vordere und der Zweite Zollamtman. Ihre Position verschlechterte sich insofern, als sie nun nicht mehr unmittelbar den Deputierten zum Zoll- und Waagamt, sondern dem Oberzollamt unterstanden.

Dem Vorderen und dem Zweiten Zollamtman fiel die Aufgabe zu, den im Unteren Zollamt fälligen Zoll zu erheben, Zolldeklarationszettel und "Zollbolleten" auszustellen und die Einnahmen wöchentlich im Oberzollamt abzuliefern.

Eigener Handel und die Annahme von Geschenken während des Dienstes waren ihnen untersagt; auch unterlagen sie der Schweigepflicht. Wie der Oberzollamtman und der Kassier bezogen sie ein festes Gehalt und hatten das Recht auf Nachsitz, wie er bereits geschildert wurde ¹⁾.

d) Der Adjunkt zum Zoll- und Waagamt

Neben den bisher behandelten Zollamtleuten befand sich in den Zollämtern zeitweilig ein Adjunkt, der bei Krankheit oder sonstiger Abwesenheit eines Zollamtmanns dessen Dienste versah. Er wurde vom Rat bestellt und war denselben Pflichten unterworfen wie die übrigen Zollamtleute ²⁾. Eine feste Besoldung durch die Stadt

1) Vgl. zum Vorderen und Zweiten Zollamtman: StadtAN, HV 5412, 5527, 5530, 5543, 5667, 8644; ferner Holzberger, S. 65

2) StadtAN, HV 5529, Prod. 10

stand ihm nicht zu, jedoch ließ ihm häufig der Zollamtmann, den er vertrat, eine Vergütung zukommen. Bei Ausscheiden eines Zollamtmanns rückte der Adjunkt an die unterste Stelle im Unteren Zollamt ¹⁾.

e) Die Torzöllner

Zu den Zollstationen am Frauentor, Spittlertor, Neutor, Tiergärtnertor und Laufer Tor kam nach 1572 noch je eine am Westnertor, Wöhrder Tor und Hallertor dazu, so daß sich die Zahl der Torzöllner auf acht erhöhte.

Bei der Ernennung der Torzöllner hatten diese entsprechend dem "beneficium ordinis" das Recht und die Verpflichtung, in nachstehender Folge von Tor zu Tor aufzurücken: vom Westnertor oder Wöhrder Tor zum Hallertor, Tiergärtnertor, Neutor, Laufer Tor oder Spittler- und Frauentor. Die Bedeutung dieser Regelung lag darin, daß auf diese Weise das Dienstalter des an der Zolleinnahme beteiligten Torzöllners Berücksichtigung fand. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß sich beim Westner- und Wöhrdertor der geringste, beim Frauentor der größte Warenverkehr abspielte und dort die niedrigsten bzw. höchsten Zolleinnahmen und Gewinne **der Torzöllner** erzielt wurden.

1) Vgl. zur Stellung des Adjunkten zum Zoll- und Waagamt: StadtAN, HV 5524, 5525, 5529, 5531, 5532, 5534, 5537, 5540

Bei Besetzung einer freien Stelle richteten die Bewerber ihre Gesuche an das Oberzollamt. Dieses fertigte eine namentliche Aufstellung mit den vorgebrachten Gründen an. Nach Rücksprache mit dem Lösungsamt trug die Zollbehörde etwaige Steuerrückstände in die Zusammenstellung ein.

Beim ersten Termin trafen die Deputierten zum Zoll- und Waagamt eine Vorwahl. Die Fähigkeit des Rechnens und Schreibens, gute Zeugnisse, Schicksalsschläge und mehrmalige, erfolglose Bewerbungen wurden bei der Entscheidung berücksichtigt. Unter den vorgeschlagenen drei bis neun Personen loste man den neuen Torzöllner aus. Gewinner war, wer den Zettel mit dem Spruch "Mit Gott, Zollner" zog. Er hatte anschließend eine Kaution von 150 Gulden zu hinterlegen ¹⁾ und konnte sich entfernen. Beim gleichen Termin erfolgte auch die Beförderung der vorrückenden Torzöllner.

Einige Tage später hörten der neue Torzöllner, seine Ehefrau und die vom "Avancement" betroffenen übrigen Zöllner in der Rathausvogtei die "Pflicht". Die Deputierten wiesen sie auf das Treueverhältnis zu den Zollbehörden hin und nahmen die Vereidigung des neuen Zollbeamten und seiner Ehefrau vor ²⁾.

Der Pflichtenkreis der Torzöllner hatte durch die Errichtung des neuen Zollhauses keine Ände-

1) StadtAN, HV 4511, Bericht vom 5. Januar 1792

2) Vgl. zur Ernennung der Torzöllner: StadtAN, HV 3047-3052, 4492-4501, 4503-4508, 4510-4512, 4514

rung erfahren. Nach wie vor stießen sie den erhobenen Zoll in Gegenwart des Zollpflichtigen in eine Büchse, verwiesen im übrigen die Fuhrleute nach Notierung der Güter und nach Einbehaltung der Frachtbriefe an die zuständige Waage und rechneten jeden Montag mit dem Zollamt ab. Nur war dafür nicht mehr das Untere Zollamt, sondern das Oberzollamt zuständig.

Bei der Ausfuhr von Gütern nahmen sie die "Passierbolleten" in Empfang und lieferten diese im Zollamt ab. Ferner überwachten sie die von der Stadt erlassenen Ausfuhrverbote ¹⁾. Die Annahme von Geschenken war ihnen untersagt. Bei Zweifelsfragen über die Verzollung von Waren hatten sie im Oberzollamt Rücksprache zu nehmen ²⁾.

Als Entlohnung konnten die Torzöllner den achten Teil des unter den Toren erhobenen Zolls und ein Drittel des Naturalzolls beanspruchen. Außerdem stand ihnen ein Neujahrgeld und ein Viertel der Straf gelder oder des eingezogenen Gutes zu, wenn es ihnen gelang, eine Zollhinterziehung aufzudecken. Bei Krankheit übernahm ein anderer Torzöllner die Vertretung. Die Ausübung einer Nebentätigkeit war gestattet. Der Nachsitz, der beim Tod des Torzöllners seiner Frau und seinen Kindern zugute kam, brachte der Witwe das Recht, für ein halbes Jahr in der Torzöllnerwohnung zu bleiben und die vollen Einkünfte aus dem Torzoll

1) StadtAN, HV 5667

2) Vgl. zur Pflicht der Torzöllner: StadtAN, HV 4231, 5561, 5667, 8644

sowie einen Teil des Neujahresgeldes zu beziehen. Waren nur noch Kinder vorhanden, so verringerte sich die Zeit auf vier bis sechs Wochen ¹⁾.

f) Die Torschreiber

Seit dem 16. Jahrhundert ²⁾ lassen sich unter den Toren, mit Ausnahme des Westner- und Wöhrdertores, Zollschreiber nachweisen, die dem Torzöllner bei den Schreibarbeiten behilflich waren. Sie hatten die gleichen Rechte und Pflichten, konnten also die Warentransporte kontrollieren, "Bolleten" in Empfang nehmen und Zoll kassieren ³⁾.

g) Das Zollhilfspersonal

Hier sind im Verhältnis zu früher nur geringfügige Veränderungen zu verzeichnen, die für das Zollwesen ohne Bedeutung blieben. Die Aufdinger wurden als Lader weitergeführt, und zu den bereits oben erwähnten Personen kamen Hausknechte, Torschützen, Groppler und Spanner hinzu. Bei der Verpflichtung, während ihrer Arbeit Zollhinterziehungen zu verhindern, verblieb es.

1) Vgl. zum Recht der Torzöllner: StadtAN, HV 4500, 4512, 4514, 5561, 5667

2) StadtAN, HV 5667

3) Vgl. zum Torschreiber: StadtAN, HV 4231, 4396, 5667, 8644

§ 12

Zollstrafrecht

1. Grundsätze des Zollstrafrechts vom Mittelalter
bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts

Wie beim allgemeinen mittelalterlichen Strafrecht stand auch bei den Zolldelikten die rechtswidrige Tat, der Erfolg, im Mittelpunkt, wenn auch der Wille nicht völlig ohne Bedeutung war.

So wurden im allgemeinen Strafrecht bestimmte Sachverhalte, bei denen der Wille auf Grund der Lebenserfahrung als nicht vorhanden zu unterstellen ist, milder bestraft oder aber typische Versuchshandlungen unter Strafe gestellt. Auch die Unterscheidung von heimlichen und ehrlichen Taten zeigt, daß die innere Einstellung des Täters bewertet wurde ¹⁾.

Für das Zollwesen lassen sich ähnliche Delikte nicht finden, doch weisen die bei Sickel ²⁾ angeführten Fälle darauf hin, daß auch hier der Wille mitunter eine Rolle spielte. Nach dem Zollrecht der Dordrechter von 1252 lag zum Beispiel eine Zollstraftat dann nicht vor, wenn höhere Gewalt, Wind oder Eis der Erfüllung der Pflicht entgegenstanden ³⁾.

1) Welzel, S. 9, 10

2) Sickel, S. 516, 517

3) Sickel, S. 517

Dennoch wird man nicht so weit gehen können, mit Sickel anzunehmen, die Schuld beginne zum Wesen der Defraudation zu gehören und die unverschuldete, sogar die fahrlässige Nichtentrichtung einer Verkehrsabgabe aus dem Strafrecht zu verschwinden ¹⁾. Zwar vertritt Hoffmann die gleiche Meinung, doch legt er dabei offensichtlich jene von Sickel zugrunde ²⁾. So widerspricht er sich auch selbst, wenn er für die Zeit vom Mittelalter bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts den Vorsatz nicht als notwendig zum Tatbestand des Zolldelikts gehörig betrachtet. Dieses sei der Regel nach vielmehr Formaldelikt, denn allein die Nichteinhaltung von bestimmten Pflichten, die den am Warentransport Beteiligten auferlegt seien, erfülle stets den Tatbestand des Zolldelikts ohne Rücksicht auf das subjektive Moment der Verschuldung ³⁾.

Auch die Entwicklung des allgemeinen Strafrechts widerlegt die Auffassung von Sickel und Hoffmann, denn erst im 16. Jahrhundert kam mit der "Constitutio Criminalis Carolina" von 1532 das Willensprinzip endgültig zur Anwendung. Frühestens von diesem Zeitpunkt an war grundsätzlich nur die vorsätzliche Tat strafbar, wurde die Fahrlässigkeit eindeutig vom Zufall getrennt, der Versuch definiert und unter Strafe gestellt ⁴⁾. Die von Sickel genannten Beispiele mögen in ihrer Rich-

1) Sickel, S. 516

2) A. Hoffmann, S. 17

3) A. Hoffmann, S. 71

4) Vgl. Welzel, S. 10, 11

tigkeit unbestritten sein, doch wird man sie auf Grund der Entwicklung des allgemeinen sowie des Zollstrafrechts für Einzelfälle halten müssen.

So zeigt auch das Nürnberger Zollwesen mit einer Ausnahme, daß bis zum 19. Jahrhundert von einer besonderen Berücksichtigung des Willens nicht gesprochen werden kann. Lediglich in einem Gutachten der Marktvorsteher von 1692 wird ausgeführt, daß Fuhrleute, "wann sie aus Vorsatz diese Stadt umfahren", nicht mehr zur Ladung zugelassen werden sollen ¹⁾. Im übrigen finden sich keine Hinweise, daß bei den Zolldelikten der Vorsatz zur Strafbarkeit erforderlich war oder bei seinem Fehlen die Strafe auch nur gemindert wurde.

Das Ergebnis von Hoffmann, wonach bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts das Zollvergehen ein Formaldelikt war, kann daher bestätigt werden, nicht aber seine Ansicht, daß im Zollstrafrecht Strafschärfungs- und Strafmilderungsgründe sowie Verjährungs- und Begnadigungsvorschriften Anwendung fanden ²⁾. Hierzu ist teils eine Aussage nach dem Nürnberger Zollrecht nicht möglich, teils fällt diese gegen die Auffassung von Hoffmann aus. Beispielsweise wird bei einer Strafandrohung, die Anfang bis Mitte des 14. Jahrhunderts zu datieren ist, die mehrmalige Begehung der Tat, also der Rückfall ³⁾, nicht als

1) StadtAN, HV 355, Bl. 59, § 95

2) Vgl. A. Hoffmann, S. 78-80; ferner Wunder, S. 26

3) Dieser wird von A. Hoffmann, S. 79 als Strafschärfungsgrund angesehen.

strafschärfend angesehen, sondern der Täter muß "als oft er daz tut und gerugt darumb wirt die vorg(enante) buz geben." ¹⁾ Aber auch für die spätere Zeit läßt sich kein Indiz dafür finden, daß Strafschärfungs- und Strafmilderungsgründe, Verjährungs- und Begnadigungsvorschriften im Nürnberger Zollstrafrecht galten.

Einzugehen ist noch auf die Teilnahme, die in ihrer heutigen Form unbekannt war. Dagegen ist festzustellen, daß die Haftung für Vergehen Dritter - sei es in primärer oder subsidiärer Form - schon nach altem Recht von grundlegender Bedeutung war ²⁾. Am klarsten zeigt dies die "Vertretungsverbindlichkeit" des Kaufmanns für Zollvergehen, die durch seine Fuhrleute oder andere Handelsleute aus seiner Stadt begangen wurden.

Da diese Haftung für die Kaufmannschaft ein großes Risiko darstellte und den Handel stark beeinträchtigte, versuchte sie schon frühzeitig durch Erlangung von Privilegien von ihr freizukommen. König Karl von Ungarn verbot 1336, fremde Kaufleute, die mit ihren Waren nach Ungarn kämen, wegen Vergehen und Schulden anderer Handelsleute festzuhalten ³⁾. Weitere derartige Bestimmungen finden sich für die Jahre 1357 ⁴⁾, 1359 ⁵⁾,

1) Schultheiß, Satzungenbücher, Satzungsbuch III, Nr. 131 d

2) A. Hoffmann, S. 18

3) Hirschmann, Nr. 47

4) Hirschmann, Nr. 75

5) Hirschmann, Nr. 85

1362 ¹⁾, 1363 ²⁾, 1375 ³⁾, 1394 ⁴⁾, 1459 ⁵⁾ und 1470 ⁶⁾. Aber nicht nur durch hoheitlichen Schutz, sondern auch durch Vereinbarungen mit anderen Städten sicherte sich Nürnberg, zum Beispiel im 15. Jahrhundert in einem Vertrag mit Prag ⁷⁾.

2. Die Zollstraftaten

a) Die Zollanmaßung

Zwei große Interessenkreise standen sich auf dem Gebiet des Zollwesens gegenüber: die Zollberechtigten und die Zollpflichtigen. Beide Gruppen waren Träger von Rechten, beide waren aber auch besonderen Pflichten unterworfen, deren Übertretung Zollstraftaten darstellen konnten.

Eine der Hauptverpflichtungen des Zollinhabers bestand darin, nur den ihm zustehenden Zoll zu erheben. Verstieß er dagegen, so lag das Delikt der Zollanmaßung vor. Im Gegensatz dazu stand die Zollhinterziehung, die dann gegeben war, wenn der Zollpflichtige nicht den schuldigen Zoll entrichtete.

1) Hirschmann, Nr. 96

2) Hirschmann, Nr. 97

3) Hirschmann, Nr. 117

4) Hirschmann, Nr. 150

5) Roth, Handel I, S. 95

6) Roth, Handel I, S. 96

7) Klier, S. 497

Das Vergehen der Zollanmaßung, für das als Täter sowohl Zollherr als auch Zollbeamte in Betracht kamen, konnte in der eigenmächtigen Errichtung von Zollstätten, in der Zollerhebung von zollfreien Waren, in der Verletzung persönlicher Privilegien und in der rechtswidrigen Erhöhung bereits vorhandener Zölle bestehen ¹⁾.

Das Nürnberger Quellenmaterial führt zu dem Schluß, daß dieses Delikt in der Reichsstadt außergewöhnlich selten war und, wenn es einmal vorlag, in der Regel gütlich bereinigt wurde. So tauchen die eigenmächtige Errichtung von Zollstätten sowie die Zollerhebung von zollfreien Waren, begangen durch den Inhaber des Nürnberger Zolls, nicht auf. Auch der Fall einer eigenmächtigen Erhöhung findet sich unmittelbar nicht, sondern nur der einer falschen Erhebung aus dem Jahre 1564, als der Torzöllner einem Bürger aus Wispach unter dem Tor von mehreren Brunnenscheiben an Stelle der geschuldeten zwei Pfennig pro Stück eine Scheibe abnahm ²⁾. Was die Verletzung persönlicher Privilegien anlangt, so ist ein Streit aus dem Jahre 1703 anzuführen, in dem sich die Stadt Eger beschwerte, daß gegen "alte Observanz und Compacta" von ihren Kaufleuten in Nürnberg Zoll verlangt werde ³⁾. Beide Angelegenheiten wurden aber durch die Betroffenen ohne gerichtliche Auseinandersetzung beigelegt.

1) A. Hoffmann, S. 16

2) StAN, Amts- und Standbücher, Nr. 295, Bl. 21

3) StadtAN, HV 4032

War das Delikt der Zollanmaßung innerhalb des reichsstädtischen Gebietes sehr selten, so ist es außerhalb desselben wesentlich häufiger anzutreffen, wie die jahrhundertelangen Zollstreitigkeiten mit dem Burggrafen ¹⁾ und dem Haus Brandenburg ²⁾ zeigen. Inhalt dieser Auseinandersetzungen waren vornehmlich die eigenmächtige Errichtung neuer Zollstätten und die rechtswidrige Erhöhung bestehender Zölle. Da diese Delikte aber außerhalb reichsstädtischen Hoheitsgebietes geschahen, ist ihre Erörterung für die rechtliche Ausgestaltung des Zollwesens der Stadt Nürnberg unerheblich.

b) Die Zollhinterziehung

Für den Zollpflichtigen bestanden grundsätzlich zwei Möglichkeiten, sich der Zollpflicht zu entziehen: einmal, wenn er das Passieren der Zollstätte vermied, zum anderen, wenn falsche Feststellungen über Art, Wert und Umfang der zu verzollenden Waren getroffen wurden.

Die Registrierung an der Zollstätte konnte der Fuhrmann dadurch umgehen, daß er entweder die Waren unkontrolliert durch diese beförderte oder an ihr auf anderen Straßen und Wegen vorbeifuhr.

1) HND II, Nr. 235, S. 462-465; Nr. 351, S. 653-657; Nr. 409, S. 750-755

2) StadtBN, Amb. 500.2^o, Nor. 71.2^o, Nor. 72.2^o, Nor. 334.2^o, Nor. 336.2^o

Da die Stadttore als Kontrollstationen mit Personal besetzt waren, schied die theoretisch denkbare erste Art der Nichtregistrierung in der Praxis aus, es sei denn der Torzöllner beging eine Dienstpflichtverletzung, indem er nicht auf seinem Posten war oder den Fuhrmann absichtlich unkontrolliert passieren ließ ¹⁾.

Häufig wurde von der anderen Möglichkeit, dem "Umfahren" der Zollstation, Gebrauch gemacht. In diesem Zusammenhang ist kurz auf den sogenannten "Straßenzwang" einzugehen, der den Fuhrmann verpflichtete, die reichsstädtische Zollstraße zu benutzen. Diese Regelung galt nicht von Anfang an, sondern setzte erst im 11. und 12. Jahrhundert ²⁾, in Nürnberg noch später, ein. Ursprünglich war es dem Wagenführer freigestellt, die Straße zu wählen. Führte er den Warentransport über eine Route, an der keine Zollstätte errichtet war, so unterlag er nicht der Zollpflicht. Nachdem sich an einer Zollstraße oft eine Vielzahl von Zollstätten befand, an denen jeweils Zoll entrichtet werden mußte, versuchten die Kaufleute durch Erkundung neuer Wege die drückenden Zolllasten zu mindern. Als Gegenreaktion dazu entstand die Anschauung, daß dem Zollherrn von der Ware auch dann die Abgabe zustünde, wenn der Kaufmann die Zollstraße mit der Zollstation meide. Es entwickelte sich der Begriff des Wehrzolls, wonach der auf der Hauptstraße fällige Zoll in gleicher Weise erhoben werden konnte, wenn der

1) Vgl. hierzu StadtAN, HV 4393, 4502

2) Mitteis, S. 130

Fuhrmann einen Nebenweg benutzte. Die Erhebung dieses Wehrzolls sah man nicht als Errichtung eines neuen Zolls an, sondern setzte ihn mit dem auf der Zollstraße erhobenen gleich. Um nun den Wehrzoll ohne großen Aufwand erheben zu können, griff der Zollberechtigte zu dem Mittel des Straßenzwangs und schrieb die Benutzung der Zollstraße vor ¹⁾. Der Straßenzwang mit seinen Wehrzöllen war somit Voraussetzung dafür, daß ip dem Umfahren der Zollstätte eine Zollhinterziehung angenommen werden konnte.

In Nürnberg wurden Durchfuhr- und Wegzölle, die der Stadt nach formalrechtlicher Anschauung zustanden, entzogen, indem die Fuhrleute bis kurz vor die Stadt die Reichszollstraße benutzten, dann von dieser abbogen, auf Dorf- und Nebenwegen die Stadt umfahren und anschließend wieder auf die Zollstraße zurückkehrten ²⁾. Als unbe-rechtigte Nebenwege sah man vor allem jene bei Eibach, Röthenbach, Gibitzenhof und Schweinau an ³⁾. Da diese Art der Zollhinterziehung im 17. und 18. Jahrhundert ein immer größeres Ausmaß annahm, war der Rat gezwungen, die verschiedensten Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Nachdem Zollstrafen allein nichts gefruchtet hatten, versuchte er es mit dem Aufstellen von Schlagbäumen, berittenen Streifen, dem Einreißen von Brücken auf Nebenwegen sowie mit einem Lade-

1) Vgl. zum Straßenzwang und Wehrzoll: A. Hoffmann, S. 3, 4

2) StadtAN, HV 4391

3) StadtAN, HV 4393

verbot für Fuhrleute, die gegen das Verbot des Umfahrens verstoßen hatten ¹⁾. Einen Erfolg erzielte die Stadt dadurch aber nicht; die Klagen über das Umfahren der Zollstationen dauerten vielmehr bis ins 19. Jahrhundert an.

War die Stadt einerseits auf ihrem Gebiet ständig bestrebt, den Straßenzwang durchzusetzen, so bemühte sie sich andererseits fortwährend, bei anderen Zollberechtigten zugunsten ihrer Kaufleute Ausnahmen zu erlangen. So erhielten ihre Bürger und Kaufleute 1434 von Kaiser Sigismund das Recht, die Straße frei zu wählen. Auch sollte sie niemand wegen des Geleits oder Zolls nötigen, in sein Land zu fahren ²⁾. Ähnliche Privilegien finden sich für die Jahre 1455 und 1459 ³⁾.

Geschah die bislang behandelte Art der Zollhinterziehung vor allem außerhalb der Stadt, so wurde jene, die in einer falschen Deklaration der Waren bestand, vornehmlich innerhalb der Mauern verübt. Wie schon beim Vorgang der Verzollung erwähnt, hatte der Kaufmann die Verpflichtung, über die Art der Waren, ihren Herkunfts- und Versendungsort, ihr Gewicht und ihre Stückzahl Angaben zu machen, die der Berechnung des Zolls zugrundegelegt wurden. Bei Verletzung dieser Deklarationspflicht gab es folgende Möglichkeiten der Zollhinterziehung:

1) StadtAN, HV 4385

2) StadtBN, Nor. 2352.4^o (Bl. 11-12), Amb. 504.2^o (Bl. 19-20)

3) Roth, Handel I, S. 94-96

- a) Der Kaufmann versuchte in den Genuß einer ihm nicht zustehenden Zollfreiheit zu kommen, indem er fremdes, zollpflichtiges Gut für eigenes ausgab ¹⁾ oder fälschlicherweise angab, die Waren würden nach einem zollfreien Ort versandt bzw. sie würden von einem solchen kommen ²⁾. Auch die während der Heiltumsmesse geltende Zollfreiheit war häufig Anlaß zur Zollhinterziehung, indem man wahrheitswidrig erklärte, Käufe und Verkäufe seien während dieser Zeit erfolgt ³⁾.
- b) Der Kaufmann bezeichnete Ware als Transitgut, die in Wirklichkeit zum Verkauf bestimmt war. Auf diese Weise umging er den gegenüber dem Durchfuhrzoll im allgemeinen doppelt so hohen Marktzoll ⁴⁾.
- c) Durch Verletzung des Wiegezwanges oder durch falsche Gewichtsangabe beim Abwiegen zu Hause konnte die für die Verzollung maßgebende Warenmenge falsch deklariert werden ⁵⁾.

1) Schultheiß, Satzungsbücher, Satzungsbuch III, Nr. 131 d; StadtAN, HV 355, Bl. 5, XXVI; StadtAN, Y 152-167 (13), § 61, Ziffer 4; StAN, 7farb. Alph. Akten, Nr. 172, Bl. 3

2) StadtAN, HV 355, Bl. 5, XXVI

3) StAN, 7farb. Alph. Akten, Nr. 172, Bl. 1

4) StadtAN, HV 355, Bl. 46, § 61, Ziffer 1

5) StadtAN, HV 355, Bl. 47, § 61, Ziffer 10

d) Der Kaufmann setzte den Verkaufserlös geringer an als er tatsächlich war ¹⁾.

e) Der Zollpflichtige nahm eine Fälschung der Frachtbriefe vor ²⁾.

Wenn die Stadt auch bei der Verzollung eine Vielzahl von Kontrollstationen einschaltete, so konnte sie dennoch diese Arten der Zollhinterziehung nie gänzlich eindämmen.

c) Die Gefährdung Nürnberger Zollfreiheitsrechte

Ein eigenartiges Delikt stellt die Gefährdung Nürnberger Zollfreiheitsrechte dar, die nach dem Satzungsbuch III, Nr. 51 unter Strafe gestellt war. In dieser, etwa in die Zeit von 1313 bis 1355 zu datierenden Quelle, wird ausgeführt:

"Swelch burger der stat ir reht verfürent an der stat, da sie zollfrei sün sein, oder da zollet, da er durch reht niht zollen zol, verlich, der muz geben fünf pfunt unde muz der stat ir reht widerbringen. Wer aber, daz er des geltes niht hete, so sol er als lange von der stat sein, untz er der stat ir reht widerbringet unde die pfen gegibt. Und alle die purger, die mit im da sint, wenne mans reht vordert, die sulns reht mit im geben." ³⁾

1) StadtAN, HV 355, Bl. 47, § 61, Ziffer 8

2) StadtAN, HV 4356

3) Schultheiß, Satzungsbücher, Satzungsbuch III, Nr. 51

Der Bürger hatte also nicht nur das Recht, sondern auch die Verpflichtung, in einer Stadt, in der Nürnberg Zollfreiheit genoß, die Bezahlung des Zolls zu verweigern. Handelte er gegen diese Anordnung, so mußte er neben der Auflage, den früheren Zustand wiederherzustellen, noch mit empfindlichen Strafen, sogar mit Verweisung aus der Stadt, rechnen.

Man wird aber annehmen können, daß in späterer Zeit die Bedeutung dieser Vorschrift stark abnahm, denn die oben zitierte Quelle ist der einzige Hinweis. Auch Nachrichten über Strafverfahren wegen dieses Vergehens lassen sich nicht finden.

d) Nebenstraftaten

Neben den bisher erwähnten Zolldelikten gab es im Bereich des Nürnberger Zollwesens noch Nebenstraftaten, die weitgehend dem heutigen Begriff der Ordnungswidrigkeiten entsprachen. Sie bezogen sich nicht unmittelbar auf den Zoll, sondern beinhalteten Pflichten, die beim allgemeinen Handels- und Geschäftsverkehr beachtet werden mußten. Im 14. Jahrhundert war es dem Bürger bei Strafe verboten, fremde Güter mitzuführen ¹⁾ oder mit einem Fremden eine Gesellschaft einzugehen ²⁾. Auch die Verletzung des Wiegezwanges oder das Abladen ohne vorherige Feststellung der zollpflichtigen Güter waren unter Strafe gestellt.

1) Schultheiß, Satzungenbücher, Satzungsbuch III, Nr. 46 c,d

2) Schultheiß, Satzungenbücher, Satzungsbuch III, Nr. 131 a

3. Die Zollstrafen

Die in Nürnberg ausgesprochenen Strafen für Zollvergehen waren Freiheitsentzug, Stadtverweisung, Beschlagnahme, Geldbuße sowie sonstige Maßnahmen wie die Stellung von Kaution oder Erschwerung in der Berufsausübung.

Der früheste Hinweis auf eine Freiheitsstrafe ist in dem Satzungsbuch III, Nr. 131 d aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts enthalten. Danach galt folgende Regelung:

"Auch ist gesetzzet, wer der ist, der geste gut furt und daz niht verzollet, da wir zolfrei sein, der muz ie von dem pfunde geben 60 haller und het er der buz niht, so muest er in dem turm ligen, untz er die bezzerunge gegibt, und waz schadens der stat davon widerfür, den müst er auzrihten gentzlich Und gar. Und als oft er daz tut und gerugt darumb wirt als oft muz er di vorg.(enante) buz geben." ¹⁾

Neben diese zeitlich unbegrenzte Turmhaft ist noch der persönliche Arrest als Freiheitsstrafe zu stellen. Dieser wurde bis zur Zahlung des geschuldeten Zolls einschließlich der Zollstrafe aufrechterhalten.

Die Strafe der Stadtverweisung war dem angedroht,

1) Schultheiß, Satzungsbücher, Satzungsbuch III, Nr. 131 d

der das Delikt der Gefährdung Nürnberger Zollfreiheitsrechte beging¹⁾.

Die Beschlagnahme erstreckte sich meist auf das Zollgut, umfaßte aber häufig auch Roß und Wagen²⁾. In der Konfiskation wird man den Einfluß des rezipierten römischen Rechts sehen müssen, denn danach war die Beschlagnahme die normale und ausschließliche Folge der Zollhinterziehung³⁾. Neben der Beschlagnahme der Güter ist noch der dingliche Arrest zu nennen, der bei Entrichtung des Zolls einschließlich der Strafe aufgehoben wurde⁴⁾.

Bei den Geldstrafen sind absolute und relative zu unterscheiden. Eine absolute lag dann vor, wenn ein bestimmter Betrag als Sühne festgesetzt wurde. Dieser war nicht konstant, sondern schwankte zwischen einem und mehreren hundert Gulden⁵⁾. Eine relative Geldstrafe war gegeben, wenn ein gewisser Prozentsatz, der sich im 14. Jahrhundert auf 25% und später auf 10% belief, von der gesamten Zollsumme erhoben wurde⁶⁾.

1) Vgl. oben S. 152

2) StadtAN, HV 5667; HV 355, Bl. 5, XXIX; HV 1176/1, Prod. 18; HV 4395

3) A. Hoffmann, S. 69, 75

4) StadtAN, HV 4393

5) StAN, Amts- und Standbücher, Nr. 294, Bl. 22; Nr. 195, Bl. 20; vgl. ferner Schultheiß, Sitzungsbücher, Sitzungsbuch III, 46 d - 131 d

6) Schultheiß, Sitzungsbücher, Sitzungsbuch III, Nr. 46 d, 131 d; StadtAN, HV 1176/1, Prod. 18; HV 355, Bl. 4, XXII

Mit Beruferschwerung und Kaution wurden vor allem Fuhrleute belegt, die die Stadt umfuhren und so gegen den Straßenzwang verstießen. Als stärkstes Mittel hatte die Stadt dabei die Möglichkeit, ein Verbot der Zulassung zu neuer Ladung zu erlassen ¹⁾.

Unabhängig von diesen genannten Strafen, die häufig auch nebeneinander verhängt wurden, war der Täter des Zolldelikts in jedem Fall zum Ersatz des entstandenen Schadens verpflichtet ²⁾.

4. Das Zollstrafverfahren

Das Ergebnis von Hoffmann ³⁾ und Wunder ⁴⁾, wonach die Abwicklung des Zollstrafverfahrens im frühen Mittelalter beim Zöllner, vom 12. und 13. Jahrhundert an bei den Gerichten lag, kann auf Grund des Nürnberger Zollwesens nicht bestätigt werden. Noch für das 17. und 18. Jahrhundert finden sich Hinweise, daß die Zollverwaltungsorgane die Strafe aussprachen und vollstreckten. So nahmen 1657 ein Amtmann und ein Güterbestätiger einen Fuhrmann in Arrest ⁵⁾, vollstreckte das Zoll- und Waagamt 1754 eine Zollstrafe ⁶⁾.

1) StadtAN, HV 355, Bl. 5, XXV

2) Schultheiß, Satzungsbücher, Satzungsbuch III, Nr. 46 c, 46 d, 51, 131 a, 131 d

3) A. Hoffmann, S. 18, 87; vgl. auch Sickel, S. 518-520

4) Wunder, S. 21

5) StadtAN, HV 4395

6) StadtAN, HV 4393

Ebenso eindeutig kommt die Zuweisung des Zollstrafverfahrens an die Zollbehörden in einem Ratsdekret vom 14. Oktober 1662 zum Ausdruck:

"Zu Verhütung einreißender Confusion und damit jedes Amt wisse, was ihm gehört und abzustrafen gebühre, soll hinführo, was für Contraband und Schalckungen als falsches Anzeigen, in der Waag und bey dem Zoll furlaufft, einig und allein dahin gehörig, auch die unrecht angezeigte Waaren und Güter, allen Mauth- und Zoll-Recht und Ordnungen nach, verfallen seyn und die Straffen allda verbleiben." 1)

Im übrigen war das Zollstrafverfahren nicht besonders geregelt, sondern wurde zusammen mit der Zollerhebung abgewickelt. Über die Vollstreckung von Freiheitsstrafen ist nichts bekannt, doch ist anzunehmen, daß dafür die allgemeinen Vollstreckungsorgane der Stadt zuständig waren.

1) Roth, Handel IV, S. 268, 269

A n l a g e I

Bericht von Johann Ferdinand Roth über die
Erneuerung der Zollfreiheit mit Brüssel ¹⁾:

"Die Zollfreyheit zu Brüssel wird seit Jahr-
hundertn durch gewisse Symbola bey dem Kanzler und
Rath von Lothringen, Brabant, Limburg und dem
Marquisat des h. R. Reiches erneuert. Es wird
jährlich im Augustmonate ein Canzleybothe dahin
geschickt, welcher die in franz. und deutscher
Sprache verfaßte Schreiben an einen von dem Ge-
neralgouverneur bestimmten Tage übergiebt und
folgende Geschenke überreicht:

1. ein Schwert von außerordentlicher Größe, näm-
lich von Knopf an $3 \frac{1}{4}$ Ellen weniger $\frac{1}{2}$
Zoll lang, das eiserne Gefäß eine Elle weni-
ger $\frac{2}{16}$ Zoll lang, eine Art von Sendrine
oder Schlachtschwert, wie man noch vor Er-
findung des Pulvers hatte.
2. Einen bleichgelben ledernen Gürtel, welcher
die Kuppel vorstellen sollte.
3. Einen Pack Nähnadeln von sechserley Gattung.
4. Einen Goldgulden vermuthlich für den ehema-
ligen Stab und die Handschuhe.

1) Roth, Handel IV, S. 11 - 13

Außerdem mußte der Kanzleybothe dem Brabantischen Regierungs-Personale Lebkuchen und Mithridatbüchsen, nebst Nürnbergischen Pflaster, welches auf 14 fl zu stehen kam, mitbringen, um desto eher wieder abgefertigt zu werden. Die Austheilung dieser Nebensachen geschah in einem Zimmer neben der Rathsstube und wurde, da sie schon seit ohngefähr hundert Jahren zu geschehen pflegte, in neueren Zeiten auch als eine Schuldigkeit verlangt.

Ein Monument auf dem hiesigen Rathhaussaale gegen Morgen bezieht sich hierauf.

Was die Feyerlichkeiten bey Überlieferung jener Symbole betrifft, so wurde es damit also gehalten: Vor dem Tage Mariä Himmelfarth, welcher auf den 15. August fällt, mußte sich der Kanzleybothe bey dem Großkanzler zu Brüssel, wegen Bestimmung eines Tags zur Überlieferung der Symbole, melden, worauf des andern Tags ein gewisser Tag, dessen Bestimmung lediglich von dem Großkanzler und dem Brabantischen Rath abhing, angesetzt wurde. An diesem Tage war dann der volle Brabantische Rath mit der größten Feyerlichkeit in der Rathsstube versammelt. Hierauf wurde zuerst von dem in diese Versammlung eingelassenen Kanzleyboten das überbrachte Schwerd ausgezogen und ordentlich präsentirt, sodann aber dasselbe nebst den übrigen Symbolen auf einen, in der Mitte des Zimmers befindlichen Tisch, woran der Großkanzler unter einem Baldachin saß, gelegt.

Eines von den Raths Gliedern (der Gerichtsschreiber) las hierauf öffentlich das Schreiben des Raths zu Nürnberg ab und begleitete dasselbe mit einer lateinischen Rede, wogegen hernach von dem Großkanzler die Zollfreyheit wieder auf ein Jahr lang für die Stadt Nürnberg in lateinischer Sprache ertheilt wurde. Nach diesem wurde von dem Kanzley Boten das Schwerd wieder in die Scheide gestekt, aus der Raths Versammlung herausgetragen und auf dem Saale des Regierungs Gebäudes aufgehängt, etliche Tage hernach aber demselben eine lateinische, auf Pergament geschriebene und mit einem Siegel versehene Quittung über die Ablieferung behändiget."

A n l a g e I I

Aufstellung der durchschnittlichen Kosten, welche
die Stadt Nürnberg Ende des 18. Jahrhunderts jähr-
lich anlässlich der Erneuerung der Zollfreiheit mit
Frankfurt a.M. zu tragen hatte ¹⁾:

"Berechnung der Reise- und Zehrungs-, auch anderer
Kosten bei Aufholung der Zollfreiheit zu Frankfurt
a.M. nach einem 15-jährigen Querschnitt genommen:

Ausfertigung des Gewaltspasses in der hiesigen Canzley	1 fl
Frühstück der drei Stadtmusiker auf der Hin- und Rückreise	10 fl, 30 kr
Fuhrlohn von hier nach Frankfurt incl. Trink- und Schmiergelder	21 fl, 30 kr
Zehrung auf der Hinunterreise	9 fl, 12 kr
Einlaßgeld bei Ankunft zu Frankfurt	32 kr

1) Vgl. StadtBN, Nor. H. 256 (3)

Die Signa recognitionis, welche bei Aufholung der Frankfurter Zollfreiheit jährlich abgegeben werden, bestehen in hernach folgendem:

1. 1 hölzerner Becher mit einem hölzernem Stäblein, so eine Pak-Nadel 53 kr
2. 1 Pfund gereinigten Pfeffer, womit der Becher angefüllt wird 1 fl
3. 1 Paar lederner sog. Spanische Handschuhe 1 fl, 30 kr
4. 1 Stüber Albums, wofür auch schon bisweilen, da die echte Sorte überhaupt rar zu bekommen ist, 2 fl bezahlt werden mußte 1 fl

Zu Frankfurt: Zehrung und Logis des Nürnberger Abgeordneten; ferner Frühstück, Mittagessen derer mit den Zug bei Aufholung der Zollfreiheiten gehenden Kauf- und Handelsleute, Stadtmusiker und des zur Stadt Frankfurt gehörigen Personale, dann für das gewöhnliche Abend-Tractament 186 fl

An Aufwarter bei der Abendgastung 1 fl

Dem hiesigen Wachtmeister als Geleitsreiter, und dem zweiten Geleitsreiter die gewöhnlichen 7 fl

Dem Herrn Stadt-Leutnant wegen der Wache das Drittel mit 40 kr

Ingleichen dem Löhn-Kutscher das Drittel mit	40 kr
---	-------

Nota: die drei resp. Herrn Abgeordneten von Worms, Bamberg und Nürnberg haben an beeder Posten herkömmlicherweise jeder das Drittel.

Für Decopirung der Vollmacht in die Löbl. Canzley zu Frankfurt	30 kr
---	-------

Dem Bedienten des Herrn Stadt-Schultheißen	30 kr
--	-------

Dem Löhn-Bedienten für 8 Tage In die Küche	8 fl
---	------

Dem Keller	3 fl
------------	------

Dem Friseur und Barbier	2 fl, 24 kr
-------------------------	-------------

Fuhrlohn von Frankfurt anhero nach Nürnberg incl. Schmier- und Trinkgelder	21 fl, 30 kr
--	--------------

Zehrung von Frankfurt bis Nürnberg	9 fl, 12 kr
---------------------------------------	-------------

Zu Längfurth über den Mayn zu setzen in der Hin- und Herreise, dann für Weggelder zusammen	3 fl, 38 kr
--	-------------

Allerlei Trinkgelder auf der Hin- und Herreise nebst Allmosen	4 fl
--	------

Für die von alters hergebrachte
Beliebung für den Oberzollamt-
mann und den Herrn Cassier im
Löbl. Zollamt

9 fl

note von den Wohllöbl. Zollamt
als jederzeit als ein Emolumen-
tum 60 fl

60 fl

Und vom Wohllöbl. Losungsamt
für 5 Pfund Limburger Käß

1 fl

Endlich von denen 3 Stadt-
musicis bekommt jeder vom
Wohllöbl. Losungsamt zur Reise
nach Frankfurt 50 fl

150 fl

Summa:

515 fl, 11 kr"

A n l a g e III

Nürnberger Zollltarife vom 14. zum
18. Jahrhundert ¹⁾

Die Tatsache, daß von etwa 1340 an für die nachfolgenden vier Jahrhunderte Nürnberger Zollltarife erhalten sind, läßt einen umfassenden Überblick über die Entwicklung der Zollerhebungssätze in Nürnberg zu. Allerdings ist deren Aufstellung in Form einer Tabelle mit Schwierigkeiten verbunden. So wird häufig in den einzelnen Zollordnungen eine starke Differenzierung der zollpflichtigen Gegenstände vorgenommen, zum Beispiel in jener von ungefähr 1340, in der zwischen schweren, langen und kurzen Tüchern, solchen aus Eyper, Gent, Mecheln, Löwen, Köln, Mainz und Friedberg unterschieden wird. In all diesen Fällen ist in der nachfolgenden Aufstellung insoweit eine Vereinfachung herbeigeführt, als nur ein Höchst- und ein Mindesttarif genannt wird.

Ferner ist nicht zu verkennen, daß sich in den Zollltarifen aus den verschiedenen Jahrhunderten Fehler finden, die entweder durch mangelhafte Übertragungen oder spätere Änderungen entstanden sind. Oft ist auch die Datierung eines Nachtrags außerordentlich schwierig, mitunter eine eindeutige Klärung unmöglich.

1) Die folgende Tabelle umfaßt die den Waren fremder Kaufleute auferlegten Markt- und Torzölle mit Ausnahme der Durchfuhr-, Weg- und Brückenzölle.

Vermerkt sei noch, daß Waren, für die kein Tarif angegeben ist, nicht unbedingt als zollfrei anzusehen sind, da die Zollordnungen keine abschließende Regelung darstellten. Wird in einem Zolltarif die Zollbefreiung eines Gegenstandes ausdrücklich erwähnt, so ist dies in der Tabelle berücksichtigt. Diese stützt sich im einzelnen auf folgende Quellen:

1. Tarif 1340:

- a) Schultheiß, Satzungenbücher, Satzungsbuch IV, Nr. 38; an dieser Stelle finden sich auch Ausführungen über die Datierung dieses Zolltarifes.
- b) Biebinge-Neukam, S. 30, 31, Anm. 11

2. Tarif 1400:

- a) Biebinge-Neukam, S. 30-35
- b) Müller, S. 603-605

3. Tarif 1465:

- a) StAN, Amts- und Standbücher, Nr. 294
- b) StAN, Amts- und Standbücher, Nr. 295

4. Tarif 16. Jahrh.:

- a) StAN, Amts- und Standbücher, Nr. 234
- b) StAN, Amts- und Standbücher, Nr. 296

5. Tarif 1670:

- a) StadtAN, HV 296
- b) StadtAN, HV 355

- c) StadtAN, Zollamt Nr. 8 (Bl. 17-23)
- d) StadtAN, Y 152-167 (Nr. 22)
- e) Vgl. ferner eine weitere Zollordnung aus dem 17. Jahrhundert: StadtAN, Zollamt Nr. 9; StadtAN, Y 152-167; StadtAN, HV 355 (Bl. 7-16)

6. Tarif 18. Jahrh.:

- a) StadtAN, HV 1176/15

Um die Übersichtlichkeit der Aufstellung nicht zu beeinträchtigen, wurden die Erläuterungen für heute unbekannte Warenartikel im Anschluß an die Tabelle gebracht.

Außerdem fanden folgende Abkürzungen Verwendung:

fl	Gulden
hl	Heller
Ka	Karren
kr	Kreuzer
Pf	Pfennig
Pfd	Pfund
Sa	Sack
St	Stück
Stü	Stübich
To	Tonne (etwa 330 Pfund)
Wa	Wagen

Ware	1340	1400	1465	16. Jahrh.	1670	18. Jahrh.
Agtstein ¹⁾	-	-	-	-	1 %	1 %
Alaun	-	1 Ztr: 1 hl	1,67 %	1 %	1 %	1 %
Anis	-	-	-	-	1 %	1 %
Apotheker- waren	-	-	1,67 %	1 %	1 %	1 %
Arlas ²⁾	-	-	-	-	1 %	1 %
Arsenik	-	-	-	-	1 %	1 %
Artischocken	-	-	-	-	1 %	1 %
Atlas	-	-	1,67 %	1 %	1 %	1 %
Barchent	4 St: 1 hl	1-2 St: 4 hl über 2 St: 1,67 %	1,67 %	1 St: 3 Pf 1 Ztr: 30 Pf	1 St: 3-6 Pf 1 %	1 %

Ware	1340.	1400	1465	16. Jahrh.	1670	18. Jahrh.
Baumwolle	1 Ztr: 4 hl	1 Ztr: 1 hl	1,67 %	1 Ztr: 30 Pf	1 %	1 Ztr: 30 Pf 1 %
Berggrün ³⁾	-	-	-	-	1 %	1 %
Beuteltuch ⁴⁾	-	-	-	-	1 %	1 %
Bindfaden	-	-	-	-	1 Ztr: 2 Pf	1 Ztr: 2 Pf
Bindfarbe	-	-	-	1 Ztr: 2 Pf	1 Ztr: 2 Pf	-
Blauholz ⁵⁾	-	-	-	-	1 %	1 %
Blech	-	-	-	-	1 Ztr: 2 Pf	1 Ztr: 2 Pf
Blei	-	1 Ztr: 1 hl	1 Wa : 2 hl 1 Ka : 1 hl 1 Ztr: 2 hl	1 Ztr: 1 Pf	1 Ztr: 2 Pf	1 Ztr: 2 Pf
Böcke	-	2 St: 1 hl tot: zollfrei	2 St : 1 hl	-	-	-

Ware	1340	1400	1465	16. Jahrh.	1670	18. Jahrh.
Bockfell (roh)	-	100 St: 10 hl	100 St: 10 hl	100 St: 10 Pf	100 St: 12 Pf	100 St: 12 Pf
Bockfell (gegerbt)	-	100 St: 20 hl	100 St: 20 hl	100 St: 20 Pf	100 St: 24 Pf	100 St: 24 Pf
Bombasin ⁶⁾	-	-	-	-	1 %	1 %
Borten ⁷⁾	-	-	1,67 %	1 %	1 %	1 %
Boy-Englisch ⁸⁾	-	-	-	-	1 %	1 %
Brasilholz ⁹⁾	-	1 Ztr: 1 hl	1,67 %	1 %	1 %	-
Brechen ¹⁰⁾	-	-	1 Wa: 2 St 1 Ka: 1 St	1 Wa: 2 St 1 Ka: 1 St	1 Wa: 2 St 1 Ka: 1 St	-
Bricken ¹¹⁾	-	-	-	-	1 Ztr: 2 Pf	1 Ztr: 2 Pf
Bücklinge	-	-	-	1 Ztr: 2 Pf	1 Ztr: 2 Pf	1 Ztr: 2 Pf

Ware	1340	1400	1455	16. Jahrh.	1670	18. Jahrh.
Butter	-	1 Ztr: 1 hl	1 Ztr: 2 hl	1 Ztr: 1 Pf	1 Ztr: 2 Pf	1 Ztr: 2 Pf
Cadis ¹²⁾	-	-	-	-	1 %	1 %
Demast	-	-	1,67 %	1 %	1 %	1 %
Datteln	-	-	1,67 %	1 %	1 %	1 %
Deck ¹³⁾	-	-	-	-	1 %	1 %
Dockenware ¹⁴⁾	-	-	-	-	1 Ztr: 2 Pf	1 Ztr: 2 Pf
Dörrfisch	-	-	-	-	1 Ztr: 2 Pf	1 Ztr: 2 Pf
Draht	-	-	1 Ztr: 2 hl	-	1 Ztr: 2 Pf 1 %	1 Ztr: 2 Pf 1 %
Ebenholz	-	-	-	-	1 %	1 %

Ware	1340	1400	1465	16. Jahrh.	1670	18. Jahrh.
Eichhorn	1000 St: 10 hl	1,67 %	1,67 %	1 %	1 %	1 %
Eisen	-	zollfrei	1 Wa: 2 hl 1 Ka: 1 hl	1 Pfd: 7 Pf	1 Ztr: 2 Pf bis 1 Pfd: 8 Pf	1 Ztr: 2 Pf
Elfenbein	-	-	-	-	1 %	1 %
Enzian	-	-	-	-	1 %	1 %
Faden	-	-	-	-	1 %	1 %
Farbe	-	zollfrei	-	-	1 Wa: 4 Pf 1 Ka: 2 Pf bis 1 %	1 Ztr: 1 kr bis 1 %
Farbholz	-	-	-	1 Ztr: 1 Pf	1 Ztr: 2 Pf	1 Ztr: 1 kr
Federkiel	-	-	-	-	1 %	1 %
Federn	-	zollfrei	1 Ztr: 2 hl	1 Ztr: 1 Pf	1 Ztr: 2 Pf bis 1 %	-

Ware	1340	1400	1455	16. Jahrh.	1670	18. Jahrh.
Feigen	-	1 Ztr: 1 hl	1,67 %	1 %	1 %	1 %
Feilwurz ¹⁵⁾	-	-	-	-	1 %	1 %
Fenchel	-	-	-	-	1 %	1 %
Fisch	-	1 To : 4 hl	1 To: 4 hl	1 To: 2 Pf	1 Ztr: 2 Pf 1 To : 6 Pf	1 Ztr: 2 Pf 1 To : 6 Pf
Fischbein	-	-	-	-	1 %	1 %
Flachs	-	zollfrei	-	1 Ztr: 1 pf	1 Ztr: 2 Pf	1 Ztr: 1 kr
Fleisch	-	-	-	1 Wa: 1 Pf 1 Ka: 1 hl	1 Wa: 2 Pf 1 Ka: 1 Pf	-
Fönum ¹⁶⁾ Gräcum	-	-	-	-	1 %	1 %
Franzosenholz	-	-	-	-	1 %	1 %

Ware	1340	1400	1465	16. Jahrh.	1670	18. Jahrh.
Fuchsebalg	-	1,67 %	1,67 %	1 %	1 %	1 %
Galgent	-	-	1,67 %	1 %	1 %	1 %
Gallus	-	-	1,67 %	1 Sa: 10 B	1 %	1 %
Garn	-	-	1,67 %	1 %	1 Ztr: 2 Pf bis 1 %	1 Ztr: 2 Pf bis 1 %
Getreide	-	-	zollfrei	-	zollfrei	-
Gewand (welsches)	-	-	1,67 %	1 %	1 %	-
Gießhefen ¹⁷⁾	-	-	1 Wa: 4 hl 1 Ka: 2 hl	1 Wa: 4 Pf 1 Ka: 2 Pf	-	-
Gläser	-	/	1 Wa: 2 St 1 Ka: 1 St	1 Wa: 2 St 1 Ka: 1 St	1 Wa: 2 St 1 Ka: 1 St	1 Ztr: 2 Pf bis 1 St: 2 Pf-4 kr
Glätte ¹⁸⁾	-	-	-	-	1 Ztr: 2 Pf	1 Ztr: 2 Pf

Ware	1340	1400	1465	16. Jahrh.	1670	18. Jahrh.
Gold	1 Mark: 12 hl	-	1,67 %	1 %	1 %	1 %
Golsch ¹⁹⁾	-	1,67 %	1,67 %	1 Paß: 1/2 fl 1 St: 4 Pf	1 St: 4 Pf	1 St: 4 Pf
Grapp ²⁰⁾	-	-	-	-	1 %	1 %
Griß	-	-	-	-	1 Hafen oder 1 Tiegel: 8 Pf	1 Ztr: 2 Pf
Grünspan	-	-	-	-	1 %	1 %
Grutschen ²¹⁾	1000 St: 10 hl	1,67 %	1,67 %	1 %	1 %	-
Gugler ²²⁾	-	1,67 %	1,67 %	1 St: 3 Pf	1 %	-
Gummi	-	-	1,67 %	1 %	1 %	1 %
Gürtel	-	-	-	1 Ztr: 2 Pf	1 Ztr: 2 Pf	1 Ztr: 2 Pf

Ware	1340	1400	1465	16. Jahrh.	1670	18. Jahrh.
Halbfisch ²³⁾	-	-	-	1 Ztr: 2 Pf	1 Ztr: 2 Pf	1 Ztr: 2 Pf
Handpferd	-	1 St: 2 hl	1 St: 2 hl	-	-	-
Hanf	-	-	1 Ztr: 2 hl	1 Ztr: 1 Pf	1 Ztr: 2 Pf	1 Ztr: 2-4 Pf
Hanföl	-	1 Ztr: 1 hl	1 Ztr: 2 hl	-	1 Ztr: 2 Pf	1 Ztr: 2 Pf
Harras ²⁴⁾	-	-	1,67 %	1 %	1 %	-
Harz	-	-	1 Wa: 2 hl 1 Ka: 1 hl	1 Wa: 1 Pf 1 Ka: 1 hl	1 Wa: 8 Pf 1 Ka: 4 Pf	1 Ztr: 2 Pf
Hasenbalg	1000 St: 12 hl	1,67 %	1,67 %	1 %	1 %	1 %
Hausgerät	-	-	-	-	1 Ztr: 2 Pf	1 Ztr: 2 Pf
Hering	-	1 To: 4 hl	1 To: 4 hl	-	1 Ztr: 2 Pf 1 To: 6 Pf	1 Ztr: 2 Pf 1 To: 6 Pf

Ware	1340	1400	1465	16. Jahrh.	1670	18. Jahrh.
Hermelin	-	1,67 %	1,67 %	1 %	1 %	1 %
Heu	-	1 Wa: 1 hl 1 Ka: 1/2 hl	1 Wa: 2 hl 1 Ka: 1 hl	1 Wa: 1 Pf 1 Ka: 1 hl	1 Wa: 4 Pf 1 Ka: 2 Pf	-
Hirschzungen ²⁵⁾	-	-	-	-	1 %	1 %
Hirschhaut	-	-	-	-	1 St: 2 Pf bis 1 %	1 St: 2 Pf bis 1 %
Hirse	-	-	-	1 Ztr: 1 Pf	1 Metzen: 2 Pf	1 Metzen: 2 Pf
Honig	-	1 Ztr: 6 hl	1 To: 6 hl	-	1 To: 6 Pf	1 To: 6 Pf
Hopfen	-	1 Wa : 4 hl 1 Ka : 2 hl	1 Wa: 6 hl 1 Ka: 3 hl	1 Wa: 6 Pf 1 Ka: 3 Pf	1 Ztr: 2 Pf 1 Wa: 8 Pf 1 Ka: 4 Pf	1 Ztr: 2 Pf
Hühner	-	-	-	1 Korb: 1 Pf	1 Korb: 2 Pf	-
Illts	-	1,67 %	1,67 %	1 %	1 %	1 %

Ware	1340	1400	1465	16. Jahrh.	1670	18. Jahrh.
Indigo	-	-	1,67 %	1 %	1 %	1 %
Ingwer	1 Ztr: 4 hl	1,67 %	1,67 %	1 %	1 %	1 %
Johannisbrot	-	-	1 Ztr: 2 hl	1 Ztr: 1 Pf	1 %	1 %
Juchten	-	-	-	-	1 %	1 %
Kälber	-	-	1 Wa : 2 hl 1 Ka : 1 hl	1 Wa: 1 Pf 1 Ka: 1 hl	1 Wa: 8 Pf 1 St: 2 Pf 1 Ka: 4 Pf	-
Kalbfell (roh)	-	-	-	100 St: 10 Pf	100 St: 12 Pf	100 St: 12 Pf
Kalbfell (gegerbt)	-	-	-	100 St: 20 Pf	100 St: 24 Pf	100 St: 20 Pf
Kalmus	-	-	1,67 %	1 %	1 %	1 %
Kämme	-	-	-	-	1 Ztr: 2 Pf bis 1 %	1 Ztr: 2 Pf bis 1 %

Ware	1340	1400	1465	16. Jahrh.	1670	18. Jahrh.
Kampfer	-	-	-	-	1 %	1 %
Kaneel	-	-	1,67 %	1 %	1 %	1 %
Kaninchen	-	1,67 %	1,67 %	1 %	1 %	1 %
Kapern	-	-	-	-	1 %	1 %
Kardamom	-	-	-	-	1 %	1 %
Kardät- schen ²⁶⁾	-	-	-	-	1 Ztr: 2 Pf	1 Ztr: 2 Pf
Karmesin	-	-	1,67 %	1 %	1 %	-
Käse	-	-	1 Wa: 2 hl 1 Ka: 1 hl	1 Wa: 8 Pf 1 Ka: 4 Pf	1 Ztr: 2 Pf-1 B 1 Wa: 8 Pf 1 Ka: 4 Pf	1 Ztr: 2 Pf-1 B 1 %
Kastanien	-	-	-	-	1 Wa: 8 Pf 1 Ka: 4 Pf 1 %	1 %

Ware	1340	1400	1465	16. Jahrh.	1670	18. Jahrh.
Kienruß	-	-	-	-	1 Ztr: 2 Pf	1 Ztr: 2 Pf
Klauen	-	-	-	-	1 Ztr: 2 Pf	1 Ztr: 2 Pf
Knoblauch	-	1 Wa: 1 hl 1 Ka: 1/2 hl	1 Wa: 2 hl 1 Ka: 1 hl	1 Wa: 1 Pf 1 Ka: 1 hl	1 Wa: 4 Pf 1 Ka: 2 Pf	-
Korallen	-	-	-	-	1 %	1 %
Korduan	-	zollfrei	-	-	1 %	1 %
Kraftmehl	-	-	-	-	1 %	1 %
Krausen ²⁷⁾	-	-	1 Wa: 2 St 1 Ka: 1 St	1 Wa: 2 St 1 Ka: 1 St	1 Wa: 2 St 1 Ka: 1 St	-
Kraut	-	1 Wa: 1 hl 1 Ka: 1/2 hl	1 Wa: 2 hl 1 Ka: 1 hl	1 Wa: 1 Pf 1 Ka: 1 hl	1 Wa: 4 Pf 1 Ka: 2 Pf	-
Kreide	-	-	-	-	1 Ztr: 2 Pf	1 Ztr: 2 Pf

Ware	1340	1400	1465	16. Jahrh.	1670	18. Jahrh.
Kristall	-	-	-	-	1 %	1 %
Kuhhaut (roh)	-	-	1 St: 1 hl	1 St: 1 hl	1 St: 1 Pf	-
Kuhhaut (gegerbt)	-	-	1 St: 2 hl	1 St: 1 Pf	1 St: 2 Pf	1 St: 2 Pf
Kümmel	1 Ztr: 2 hl	-	1,67 %	1 Sack: 2 B	1 Ztr: 1 B	1 Ztr: 2 B
Kupfer	-	1 Ztr: 1 hl	1 Wa: 2 hl 1 Ka: 1 hl 1 Ztr: 1 hl	-	1 Ztr: 2-4 Pf	1 Ztr: 2-4 Pf
Kupferwasser	-	-	1 Ztr: 2 hl	1 Ztr: 1 Pf	1 Ztr: 2 Pf	1 Ztr: 2 Pf
Kürschner- waren	-	-	-	-	1 %	1 %
Lammfell (roh)	-	-	100 St: 6 hl	100 St: 6 Pf	100 St: 12 Pf	100 St: 10 Pf
Lammfell (gegerbt)	-	-	100 St: 12 hl	100 St: 12 Pf	100 St: 24 Pf	100 St: 20 Pf

Ware	1340	1400	1465	16. Jahrh.	1670	18. Jahrh.
Lammwolle	-	zollfrei	1 Ztr: 8 hl	1 Ztr: 4 Pf	1 Ztr: 2 Pf 1 %	1 Ztr: 2-4 Pf
Leschitz ²⁸⁾	-	-	1,67 %	1 %	1 %	-
Leder	-	-	-	100 St: 12 Pf	100 St: 20 Pf 1 St: 2-4 Pf 1 %; 1 Ztr: 2 Pf	100 St: 20 Pf 1 St: 1 Pf-1 Kr 1 %; 1 Ztr: 2 Pf
Leinöl	-	1 Ztr: 1 hl	1 Ztr: 2 hl	-	1 Ztr: 2 Pf	1 Ztr: 2 Pf
Leinwand	-	1,67 %	1,67 %	1 %	1 %	1 %
Leuchter	-	-	1 Ztr: 2 hl	1 Ztr: 2 Pf	1 Ztr: 2 Pf	1 Ztr: 2 Pf
Loden	-	-	1 St : 1 hl	1 St : 1 Pf	1 St: 3-4 Pf	1 St : 3 Pf
Löffel	-	-	-	1 Wa : 2 St 1 Ka : 1 St	1 Wa : 2 St 1 Ka : 1 St	-
Lorbeer	-	1 Ztr: 1 hl	1 Ztr: 2 hl	1 Ztr: 1 Pf	1 %	1 %

Ware	1340	1400	1465	16. Jahrh.	1670	18. Jahrh.
Lorbeeröl	-	-	1 Ztr: 2 hl	1 Ztr: 1 Pf	1 %	1 %
Luchs	-	1,67 %	1,67 %	1 %	1 %	-
Macheier ²⁹⁾	-	-	-	-	1 %	1 %
Majoran	-	-	-	-	1 %	1 %
Malz	-	-	zollfrei	-	zollfrei	-
Mandeln	1 Ztr: 4 hl	1 Ztr: 1 hl	1,67 %	1 %	1 %	1 %
Marder	-	1,67 %	1,67 %	1 %	1 %	-
Mastix	-	-	-	-	1 %	1 %
Mennige	-	-	-	1 Ztr: 1 Pf	1 Ztr: 2 Pf	1 Ztr: 2 Pf

Ware	1340	1400	1465	16. Jahrh.	1670	18. Jahrh.
Menschenhaar	-	-	-	-	1 %	1 %
Messalonen ³⁰⁾	-	-	-	-	1 %	1 %
Messer	-	-	1 Ztr: 2 hl	1 Ztr: 2 Pf	1 Ztr: 2 Pf	1 Ztr: 2 Pf
Messing	-	1 Ztr: 1 hl	1 Ztr: 2 hl	-	1 Ztr: 2-4 Pf	1 Ztr: 2 Pf
Mithridat ³¹⁾	-	-	-	-	1 %	1 %
Mittler ³²⁾	100 Ellen: 2 hl	-	1,67 %	1 St : 3 Pf	1 %	-
Mohnöl	-	1 Ztr: 1 hl	1 Ztr: 2 hl	-	1 Ztr: 2 Pf	1 Ztr: 2 Pf
Mückenpulver	-	-	-	-	1 %	1 %
Multern ³³⁾	-	1 Wa : 2 St 1 Ka : 1 St	1 Wa : 2 St 1 Ka : 1 St	1 Wa : 2 St 1 Ka : 1 St	1 Wa : 2 St 1 Ka : 1 St	-

Ware	1340	1400	1465	16. Jahrh.	1670	18. Jahrh.
Muskat	1 Ztr: 24 hl	1,67 %	1,67 %	1 %	1 %	1 %
Muskatblüte	-	1,67 %	1,67 %	1 %	1 %	-
Myrrhe	-	-	-	-	1 %	1 %
Nadeln	-	-	-	-	1 Fäßelein: 2 Pf 1 %	1 Fäßelein: 2 Pf 1 %
Nägel	-	-	-	-	1 Fäßelein: 2 Pf	1 Fäßelein: 2 Pf
Nelken	1 Ztr: 24 hl	1,67 %	1,67 %	1 %	1 %	1 %
Nüsse (welsche)	-	-	-	1 Wa: 8 Pf 1 Ka: 4 Pf	1 Wa: 8 Pf 1 Ka: 4 Pf	-
Obst	-	-	-	1 Wa: 1 Pf 1 Ka: 1 hl	1 Wa: 8 Pf 1 Ka: 4 Pf	-
Ochsenhaut (roh)	-	2 St: 1 hl	1 St: 2 hl	1 St: 1 hl	1 St: 1 Pf	1 St: 1 Pf

Ware	1340	1400	1465	16. Jahrh.	1670	18. Jahrh.
Ochsenhaut (gegerbt)	-	1 St: 1 hl	1 St: 4 hl	1 St: 1 Pf	1 St: 2-4 Pf	1 St: 2 Pf
Olivöl	-	1 Ztr: 1 hl	1,67 %	1 Lagel: 2-3 B	-	-
Ormasin ³⁴⁾	-	-	-	-	1 %	1 %
Pach ³⁵⁾	-	1 St: 1 hl	1 St: 1 hl	-	-	-
Papier	-	1,67 %	1,67 %	1 Ballen: 1 B	1 Ballen: 1 B	1 Ballen: 1 B
Parib-36) körner	-	1,67 %	1,67 %	1 %	1 %	1 %
Parmesan- käse	-	-	-	-	1 %	1 %
Pech	-	-	1 Wa: 2 hl 1 Ka: 1 hl	1 Wa: 1 Pf 1 Ka: 1 hl	1 Wa: 8 Pf 1 Ka: 4 Pf	-
Pelzwerk	-	-	-	-	1 %	1 %

Ware	1340	1400	1465	16. Jahrh.	1670	18. Jahrh.
Pernambukholz	-	-	-	-	1 %	1 %
Pfeffer	1 Ztr: 4 hl	1,67 %	1,67 %	1 %	1 %	1 %
Pferde	-	1 St: 4 hl	1 St: 4 hl	-	-	-
Plettern ³⁷⁾	-	1 Wa: 1 hl 1 Ka: 1/2 hl	1 Wa: 2 hl 1 Ka: 1 hl	-	-	-
Plumen ³⁸⁾	1 Ztr: 24 hl	-	-	-	1 Wa: 8 Pf 1 Ka: 4 Pf	1 %
Pockasin ³⁹⁾	-	-	1,67 %	-	1 %	-
Pomeranzen	-	-	-	-	1 %	1 %
Pottasche	-	-	-	-	1 Ztr: 2 Pf	1 Ztr: 2 Pf
Puche ⁴⁰⁾	-	1 Stü: 1 St	1 Stü: 1 B	1 Stü: 1 B	1 Stü: 4 Pf-1 B	-

Ware	1340	1400	1465	16. Jahrh.	1670	18. Jahrh.
Pulver	-	-	-	1 Ztr: 4 Pf	1 Ztr: 4 Pf	1 Ztr: 1 kr
Quecksilber	-	-	1 Ztr: 2 Pf	-	1 %	1 %
Quitten	-	-	-	-	1 %	1 %
Rehhaut (roh)	-	-	-	100 St: 25 Pf	100 St: 50 Pf	-
Rehhaut (gegerbt)	-	-	-	100 St: 50 Pf	100 St: 100 Pf	-
Reis	-	1 Ztr: 1 hl	1,67 %	1 %	1 %	1 %
Rhabarber	-	-	-	-	1 %	1 %
Rosinen	-	-	1,67 %	1 %	1 %	1 %
Roßhaar	-	-	1 Ztr: 2 hl	1 Ztr: 1 Pf	1 Ztr: 2 Pf	1 Ztr: 2 Pf

Ware	1340	1400	1455	16. Jahrh.	1670	18. Jahrh.
Rohhaut (roh)	-	1 St: 1 hl	1 St: 1 hl	1 St: 1 hl	1 St: 1 Pf	1 St: 1 Pf
Rohhaut (gegerbt)	-	1 St: 2 hl	1 St: 2 hl	1 St: 1 Pf	1 St: 2 Pf	1 St: 2 Pf
Röte ⁴¹⁾	-	-	1 Ztr: 2 hl	1 Ztr: 1 Pf	1 Ztr: 2 Pf	1 Ztr: 2 Pf
Rüben	-	1 Wa: 1 hl 1 Ka: 1/2 hl	1 Wa: 2 hl 1 Ka: 1 hl	1 Wa: 1 Pf 1 Ka: 1 hl	1 Wa: 4 Pf 1 Ka: 2 Pf	1 Ztr: 2 Pf
Saflor	-	-	-	-	1 %	1 %
Safran	1 Sack: 8 hl	1,67 %	1,67 %	1 %	1 %	1 %
Salpeter	-	-	-	1 Ztr: 4 Pf	1 Ztr: 2 Pf	1 Ztr: 2 Pf
Salz	-	-	1 Wa: 2 hl 1 Ka: 1 hl	1 Wa: 3 Pf 1 Ka: 3 hl	1 Ztr: 2 Pf 1 Wa: 8 Pf 1 Ka: 4 Pf	1 Ztr: 2 Pf
Salzfässer	-	-	1 Wa: 2 St 1 Ka: 1 St	1 Wa: 2 St 1 Ka: 1 St	1 Wa: 2 St 1 Ka: 1 St	-

Ware	1340	1400	1465	16. Jahrh.	1670	18. Jahrh.
Salzscheiben	-	-	1-2 St: 1 hl	-	1 St: 2 Pf	-
Samen	-	-	-	-	1 Ztr: 2 Pf bis 1 %	1 Ztr: 2 Pf bis 1 %
Samt	-	-	1,67 %	1 %	1 %	1 %
Schafe	-	2 St: 1 hl tot: zollfrei	2 St: 1 hl	-	1 St: 2 Pf	-
Schem ⁴²⁾ laten	4 St: 1 hl	-	-	-	1 %	1 %
Schar- ⁴³⁾ lachen	1 St: 12 hl	-	-	-	-	-
Scheff ⁴⁴⁾	-	-	1 Wa: 2 St 1 Ka: 1 St	1 Wa: 2 St 1 Ka: 1 St	1 Wa: 2 St 1 Ka: 1 St	-
Schetter ⁴⁵⁾	4 St: 1 hl	-	-	1 Ztr: 30 Pf 1 St: 3 Pf	-	-
Schirwitz ⁴⁶⁾	-	-	-	-	1 %	1 %

Ware	1340	1400	1465	16. Jahrh.	1670	18. Jahrh.
Schleier	-	-	-	-	1 fl: 1 Pf	1 fl: 1 Pf
Schleifstein	-	-	1 Wa: 2 hl 1 Ka: 1 hl	1 Wa: 1 Pf 1 Ka: 1 hl	1 Ztr: 2 Pf 1 Wa: 8 Pf 1 Ka: 4 Pf	1 Ztr: 2 Pf
Schlief ⁴⁷⁾	-	-	-	-	1 To: 3 Pf	1 To: 3 Pf
Schmackh ⁴⁸⁾	-	-	-	-	1 %	1 %
Schmalz	-	1 Ztr: 1 hl	1 Ztr: 2 hl	1 Ztr: 1 Pf	1 Ztr: 2 Pf 1 Kübel: 2 Pf	1 Ztr: 2 Pf
Schmeer	-	1 Ztr: 1 hl	1 Ztr: 2 hl	1 Ztr: 1 Pf	1 Ztr: 2 Pf	1 Ztr: 2 Pf
Schmir ⁴⁹⁾ lageln	-	-	1 Wa: 2 St 1 Ka: 1 St	1 Wa: 2 St 1 Ka: 1 St	1 Wa: 2 St 1 Ka: 1 St	-
Schreiner- werk	-	-	-	1 Wa: 28 Pf 1 Ka: 14 Pf	1 Wa: 28 Pf 1 Ka: 14 Pf	-
Schüsseln	-	1 Wa: 2 St 1 Ka: 1 St	1 Wa: 2 St 1 Ka: 1 St	1 Wa: 2 St 1 Ka: 1 St	1 Wa: 2 St 1 Ka: 1 St	-

Ware	1340	1400	1465	16. Jahrh.	1670	18. Jahrh.
Schwamm	-	-	-	-	1 %	1 %
Schwanenkiel	-	-	-	-	1 %	1 %
Schwefel	-	-	-	1 Ztr: 4 Pf	1 Ztr: 2 Pf	1 Ztr: 2 Pf
Schweine	-	1 St: 1 hl	1 St: 1 hl	1 Korb: 1 Pf	1 St: 1 Pf 1 Korb: 4 Pf	-
Schweine- borsten	-	-	1 Ztr: 2 hl	1 Ztr: 1 Pf	1 Ztr: 2 Pf	1 Ztr: 2 Pf
Schweine- haut	-	-	-	100 St: 25-50 Pf	100 St: 50-100 Pf 1 Ztr: 2 Pf	1 Ztr: 2 Pf
Seide	-	-	1,67 %	1 %	1 %	1 %
Seife	-	1 Ztr: 1 hl	1,67 %	1 Ztr: 7-30 Pf	1 Ztr: 7 Pf bis 1 %	1 Ztr: 2-7 Pf bis 1 %
Sendel ⁵⁰⁾	1 St: 2 hl	-	1,67 %	1 %	1 %	1 %

Ware	1340	1400	1465	16. Jahrh.	1670	18. Jahrh.
Senf- körner	-	-	1 Ztr: 2 hl	1 Ztr: 1 Pf	1 Ztr: 2 Pf	1 Ztr: 2 Pf
Senfmehl	-	-	1 Ztr: 2 hl	1 Ztr: 1 Pf	1 Ztr: 2 Pf	1 Ztr: 2 Pf
Sennegarn	-	-	-	-	1 Ztr: 1 B	1 To: 1 B 1 St: 1 B
Semmes- blätter	-	-	-	-	1 %	1 %
Sensen	-	-	-	-	1 Ztr: 2 Pf	1 Ztr: 2 Pf
Silber	4 Mark: 1 hl	-	1,67 %	1 %	1 %	1 %
Slayßen ⁵¹⁾	-	1 Wa: 1 hl 1 Ka: 1/2 hl	1 Wa: 2 hl 1 Ka: 1 hl	1 Wa: 1 Pf 1 Ka: 1 hl	1 Wa: 4 Pf 1 Ka: 2 Pf	-
Smolentzisch- werk ⁵²⁾	-	-	1,67 %	1 %	1 %	1 %
Sper ⁵³⁾	-	1 Wa: 2 St 1 Ka: 1 St	1 Wa: 2 St 1 Ka: 1 St	-	-	-

Ware	1340	1400	1465	16. Jahrh.	1670	18. Jahrh.
Spiegel	-	-	1 Ztr: 2 hl	1 Ztr: 2 Pf	1 Ztr: 2 Pf bis 1 %	1 Ztr: 2 Pf bis 1 %
Spiegelglas	-	-	-	-	1 %	1 %
Spitzen	-	-	-	-	1 %	1 Pfd: 10 kr 1 %
Stahl	-	-	-	1 Ztr: 2 Pf	1 Ztr: 2 Pf	1 Ztr: 2 Pf
Stauden ⁵⁴⁾	-	-	-	1 fl: 1 Pf	1 fl: 1 Pf	1 fl: 1 Pf
Steinmehl	-	-	1 Ztr: 2 hl	1 Ztr: 1 Pf	-	-
Sterbling ⁵⁵⁾	-	-	-	100 St: 3 Pf	100 St: 6 Pf	-
Stockfisch	-	-	1 St: 1 ß	1 Ztr: 2 Pf	1 Ztr: 2 Pf	1 Ztr: 2 Pf
Straußen- federn	-	-	1,67 %	1 %	1 %	1 %

Ware	1340	1400	1465	16. Jahrh.	1670	18. Jahrh.
Stroh	-	-	1 Wa: 2 hl 1 Ka: 1 hl	1 Wa: 1 Pf 1 Ka: 1 hl	1 Wa: 4 Pf 1 Ka: 2 Pf	-
Sußholz	-	-	-	1 Ztr: 1 Pf	1 Ztr: 2 Pf bis 1 %	1 Ztr: 2 Pf
Syna- 56) waffen	-	-	1,67 %	-	1 %	-
Tart	-	-	1,67 %	1 %	1 %	1 %
Teller	-	-	1 Wa: 2 St 1 Ka: 1 St	1 Wa: 2 St 1 Ka: 1 St	1 St: 2 Pf 1 Wa: 2 St 1 Ka: 1 St	1 Ztr: 2 Pf
Teppiche	-	-	-	-	1 %	1 %
Terpentin	-	-	-	-	1 %	1 %
Thymian	-	-	1,67 %	1 %	1 %	-
Tiegel	-	-	-	-	1 St: 2 Pf 1 Wa: 8 Pf 1 Ka: 4 Pf	1 Wa: 8 Pf 1 Ka: 4 Pf

Ware	1340	1400	1465	16. Jahrh.	1670	18. Jahrh.
Tran	-	-	-	-	1 Ztr: 2 Pf	1 Ztr: 1 kr
Tuch	1 St: 2-6 hl	1,67 %	1 St: 4 B bis 1,67 %	1 St: 3 Pf 1 Pd: 10 kr 1 %	1 St: 3 Pf - 4 B 1 %	1 St: 2 Pf - 4 B 1 %
Veheswerk ⁵⁷⁾	1000 St: 24 hl	1,67 %	1,67 %	1 %	1 %	1 %
Wachs	1 Ztr: 4 hl	1 Ztr: 4 hl	1 Ztr: 1 B	1 Ztr: 1 B	1 %	1 %
Wald	-	zollfrei	-	-	-	zollfrei
Wannen	-	-	1 Wa: 2 St 1 Ka: 1 St	1 Wa: 2 St 1 Ka: 1 St	1 Wa: 2 St 1 Ka: 1 St	-
Weihrauch	-	-	1,67 %	1 %	1 %	1 %
Wein	-	1 Fuder: 6 hl 2 Eimer: 1 hl	1 Fuder: 6 hl 2 Eimer: 1 hl	1 Fuder: 4 Pf 1 Eimer: 1 hl	1 Faß: 4 Pf 1 Wa: 8 Pf 1 Ka: 4 Pf	-
Weinbeeren	-	1 Ztr: 1 hl	1,67 %	1 %	1 %	1 %

Ware	1340	1400	1465	16. Jahrh.	1670	18. Jahrh.
Weinstein	-	1 Ztr: 1 hl	1 Ztr: 2 hl	1 Ztr: 1 Pf	1 %	1 Ztr: 2 Pf
Werckholz	-	-	1 Wa: 2 hl 1 Ka: 1 hl	1 Wa: 1 Pf 1 Ka: 1 hl	1 Wa: 8 Pf 1 Ka: 4 Pf	-
Wollstrümpfe	-	-	-	-	1 %	1 %
Wurmsamen ⁵⁸⁾	-	-	-	-	1 %	1 %
Wurschet ⁵⁹⁾	-	-	-	-	1 %	1 %
Zain ⁶⁰⁾	-	-	1 Ztr: 2 hl	1 Wa: 5 Pf 1 Ka: 5 hl	1 St: 2 Pf 1 Wa: 8 Pf 1 Ka: 4 Pf	-
Zibeben	-	-	1,67 %	1 %	1 %	1 %
Ziechen	100 St: 3 hl	-	1,67 %	1 St: 3 Pf	1 St: 3 Pf bis 1 %	1 St: 3 Pf bis 1 %
Ziegen	-	2 St: 1 hl tot: zollfrei	2 St: 1 hl	-	-	-

Ware	1340	1400	1465	16. Jahrh.	1670	18. Jahrh.
Ziegenfell (roh)	-	100 St: 10 hl	100 St: 10 hl	100 St: 10 Pf	100 St: 12 Pf	100 St: 10 Pf
Ziegenfell (gegerbt)	-	100 St: 20 hl	100 St: 20 hl	100 St: 20 Pf	100 St: 24 Pf	100 St: 20 Pf
Zimt	-	1,67 %	-	-	1 %	1 %
Zinn	-	1 Ztr: 1 hl	1 Ztr: 2 hl 1 Wa: 2 hl 1 Ka: 1 hl	-	1 %	1 %
Zinnober	-	-	1,67 %	1 %	1 %	1 %
Zitronen	-	-	-	-	1 %	1 %
Zitronenblüte	-	-	-	-	1 %	1 %
Zitwer	-	-	1,67 %	1 %	1 %	1 %
Zobel	-	-	1,67 %	1 %	1 %	1 %

[illegible]

Anmerkungen zur Tabelle der
Zolltarife

- 1) Agtstein: Bernstein (Götze, S. 7)
- 2) Arlas: Stoff aus Arles (Schmeller I, Sp. 142)
- 3) Berggrün: Ein grünes, aus kleinen Körnern bestehendes Pulver, das entweder in Bergwerken gefunden oder künstlich hergestellt wurde und bei der Produktion von grüner Farbe Verwendung fand (Zedler, Band 3, Sp. 1264)
- 4) Beuteltuch: Weitmaschiges Gewebe (Zedler, Band 3, Sp. 1587)
- 5) Blauholz: In der Nähe von Campeche und in Jamaica wachsendes Holz, das zum Färben verwendet wurde (Ludovici, Teil 1, Sp. 1817 in Verb. mit Teil 2, Sp. 102 ff)
- 6) Bombasin: Baumwollzeug (Roth, Lexikon I, S. 74)
- 7) Borten: Gürtel (Götze, S. 38)
- 8) Boy-Englisch: Tee (Roth, Lexikon I, S. 78)
- 9) Brasilholz: Pernambukholz (Roth, Lexikon I, S. 79)
- 10) Brechen: Werkzeug, mit dem die faserigen Teile des Flachses von den hölzernen getrennt wurden (Roth, Lexikon I, S. 78)
- 11) Bricken: Kleiner Fisch (Grimm, Band 2, Sp. 379)
- 12) Cadis: Tuchart (Roth, Lexikon I, S. 90)
- 13) Deck: Decke oder Teppich? (vgl. Schmeller I, Sp. 580)
- 14) Dockenware: Spielzeug (Götze, S. 51)

- 15) Feilwurz: Veilchenwurzel (Götze, S. 74)
- 16) Fönium Gräcum: Griechisches Heu; eine Pflanze, deren Samen als Heilmittel verwandt wurden (Krünitz, Teil 14, S. 437 in Verb. mit Teil 23, S. 269)
- 17) Gißhefen: Gießhöfen?
- 18) Glätte: Schlacke aus Blei (Zedler, Band 10, Sp. 1647)
- 19) Golsch: Barchent aus Ulm (Beier, S. 163)
- 20) Grapp: Gemahlene Farbwurzel (Zedler, Band 11, Sp. 604 und Band 9, Sp. 84)
- 21) Grutschen: Hamster (Biebingen-Neukam, S. 33, Anm. 20)
- 22) Gugler: Bunte Leinwand (Götze, S. 112)
- 23) Halbfisch: Fisch mit "zusammengedrücktem" Körper; häufiges Nahrungsmittel (Grimm, Band 4, Abt. 2, Sp. 200)
- 24) Harras: Wollstoff, der nach der Stadt Arras benannt ist (Roth, Lexikon I, S. 436)
- 25) Hirschzungen: Farnkraut (Götze, S. 123)
- 26) Kardätschen: Gerät, dessen man sich bei der Tuchherstellung bediente (Ludovici, Teil 3, Sp. 862)
- 27) Krausen: Geschweiftes Glas, Trinkgefäß (Götze, S. 141)
- 28) Laschitz: Wieselfelle (Roth, Lexikon I, S. 669)
- 29) Macheier: Stoffart minderer Qualität (Roth, Lexikon II, S. 1)
- 30) Messalonen: Messaline? (Leinwand aus Ägypten; vgl. Roth, Lexikon II, S. 52)

- 31) Mithridat: Arznei (Roth, Lexikon II, S. 65)
- 32) Mittler: Gewebeart (Schmeller I, Sp. 1692)
- 33) Multern: Trog (Götze, S. 162)
- 34) Ormasin: Färbemittel?
- 35) Pach: Schinken, Speckseite (Biebinger-Neukam, S. 34, Anm. 2)
- 36) Parißkörner: Kleine Kardamomen (Biebinger-Neukam, S. 33, Anm. 11)
- 37) Plettern: Kuhfladen? (vgl. Schmeller I, Sp. 1782)
- 38) Plumen: Blumen zum Färben?
- 39) Pockasin: Tuchart?
- 40) Puchs: Fleischkeule? (vgl. Biebinger-Neukam, S. 33, Anm. 17)
- 41) Röte: Rote Farbe (Grimm, Band 8, Sp. 1302)
- 42) Schamlaten: Kleidungsstoff aus Kamelhaar (Götze, S. 184)
- 43) Scharlachen: Scharlachrotes Tuch
- 44) Scheff: Schaff (Grimm, Band 8, Sp. 2013)
- 45) Schetter: Rohe Leinwand (Roth, Lexikon II, S. 373)
- 46) Schirwitz: Rotes Färbemittel?
- 47) Schliel: Sandstaub, der zum Schleifen der Brillengläser und anschließend als Düngemittel verwandt wurde (Roth, Lexikon II, S. 378)
- 48) Schmackh: Baum, dessen Rinde zum Gelbfärben benutzt wurde (Roth, Lexikon II, S. 461)

- 49) Schmirlageln: Kleines Lagel für Wagenschmiere; Schmierbüchse (Grimm, Band 9, Sp. 1088)
- 50) Sendel: Taftart (Roth, Lexikon II, S. 400)
- 51) Slayßen: Leuchtspan (Biebinge-Neukam, S. 35, Anm. 3)
- 52) Smolentzischwerk: Pelzwerk
- 53) Sper: Lanze (Götze, S. 204)
- 54) Stauchten: Schleier (Götze, S. 207)
- 55) Sterbling: Felle verendeter Tiere (Krünitz, Teil 173, S. 297)
- 56) Synawaffen: Bedeutung unklar
- 57) Veheswerk: Vehe= sibirisches Eichhornchen (Biebinge-Neukam, S. 33, Anm. 18)
- 58) Wurmsamen: Aus Samen und Pflanzen hergestelltes Mittel gegen Würmer (Grimm, Band 14, Abt. 2, Sp. 2284)
- 59) Wurschet: Halbseidener Stoff (Schmeller II, Sp. 1003)
- 60) Zain: Stabeisen (Roth, Lexikon II, S. 579)

L e b e n s l a u f

Am 6.7.1938 wurde ich, Klaus Oberndörfer, als drittes von vier Kindern des Oberstudienrates Emil Oberndörfer und seiner Frau Sybille, geb. Schwarz, in Liegnitz/Niederschlesien geboren. Von hier wurden wir im Frühjahr 1945 durch die Kriegssereignisse vertrieben. Nach verschiedenen Aufenthalten in Lagern und Behelfsunterkünften gelangten wir 1946 nach Penzendorf bei Schwabach/Mittelfranken; 1949 konnten wir nach Nürnberg, der Heimatstadt meiner Eltern, übersiedeln. Im September 1949 trat ich in das Realgymnasium Nürnberg ein, das ich im Juni 1958 nach dem Abitur verließ. Anschließend studierte ich an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen Rechtswissenschaften und legte dort im Frühjahr 1962 die erste juristische Staatsprüfung ab. Im August 1962 begann meine Ausbildung als Rechtsreferendar, in der ich mich zur Zeit noch befinde. Am 11. September 1964 ging ich mit Fräulein Lisa Schwaiger die Ehe ein.

Offset+Fotodruck

- W. Hogl, Erlangen, Brüxer Straße 9, (Nähe Röthelheimbad) Telefon 15336 -

Offset - Fotodruck

- W. Hogl, Erlangen, Brüxer Straße 9, (Nähe Röthelheimbad) Telefon 15336 -